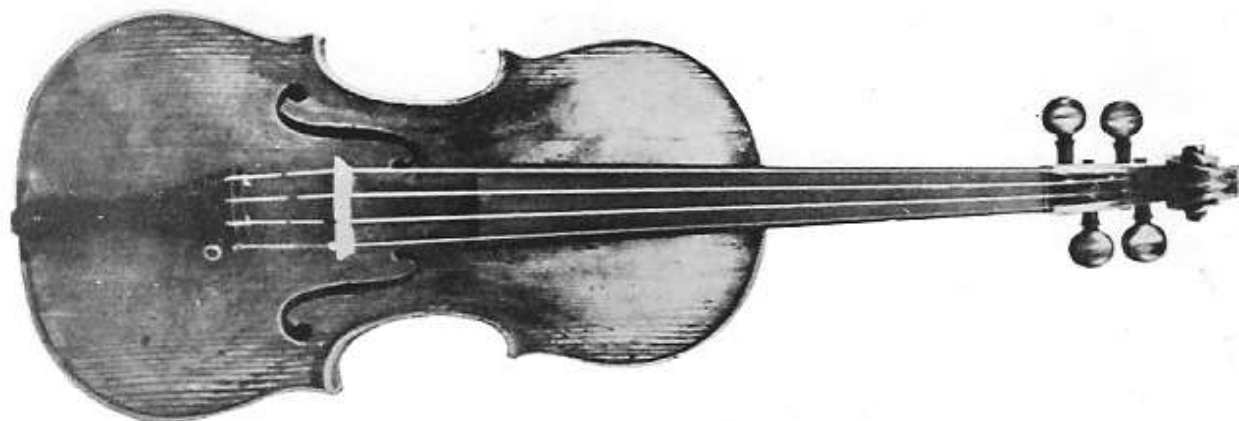




63. Geissenhof Franz, Wien 1816

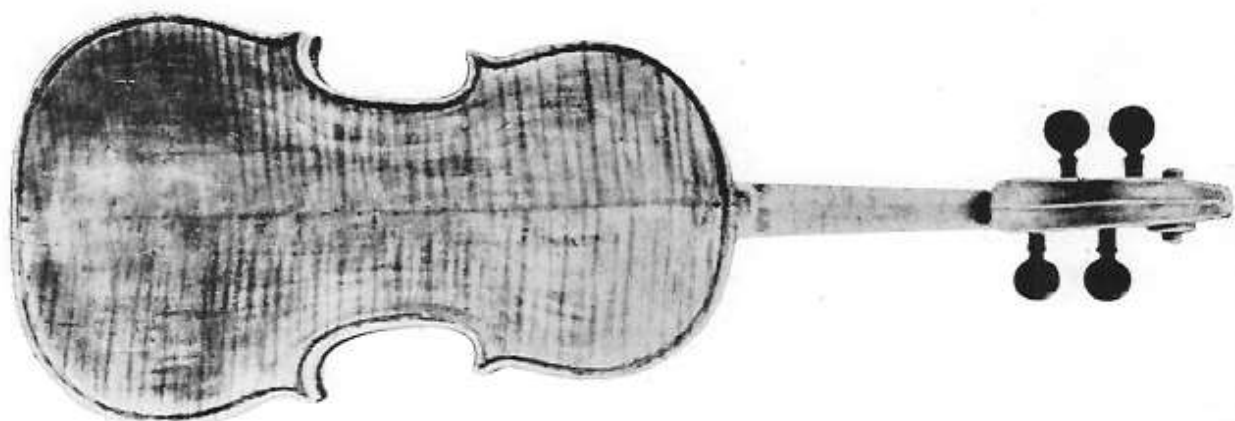
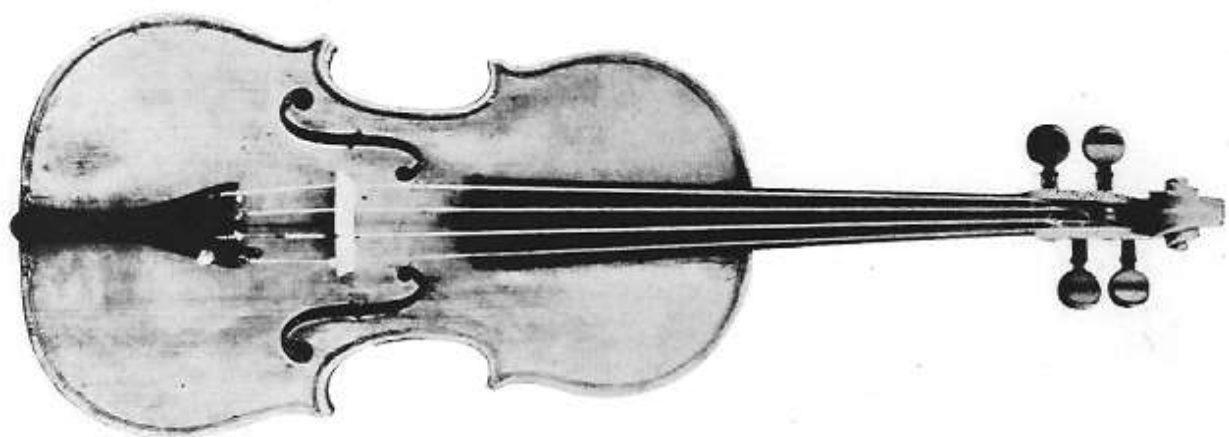
64. Cennaro Giuseppe (Fabricatore), Neapel 1830





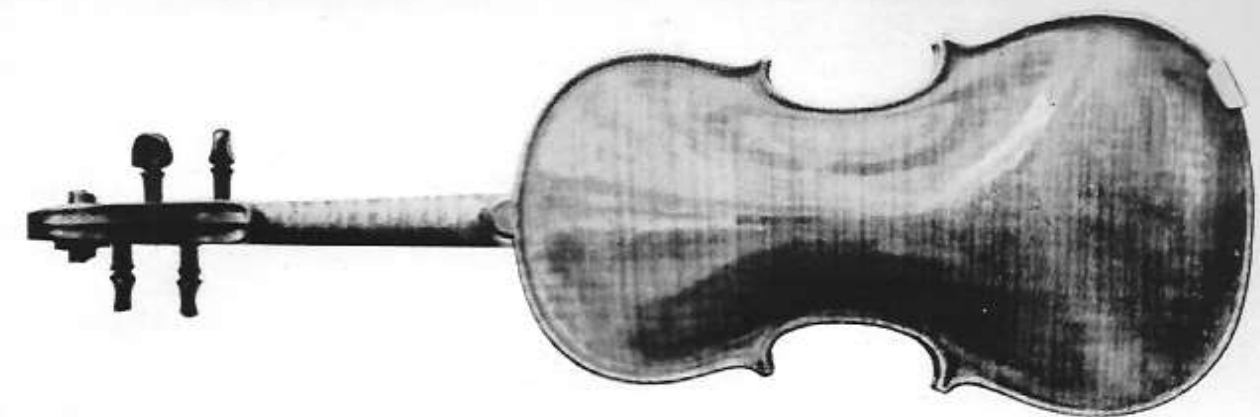
67. Grancino Giovanni Battista, Milled 1797

68. Grulli Pietro, Cremona



69. Guadagnini Carlo, Turin

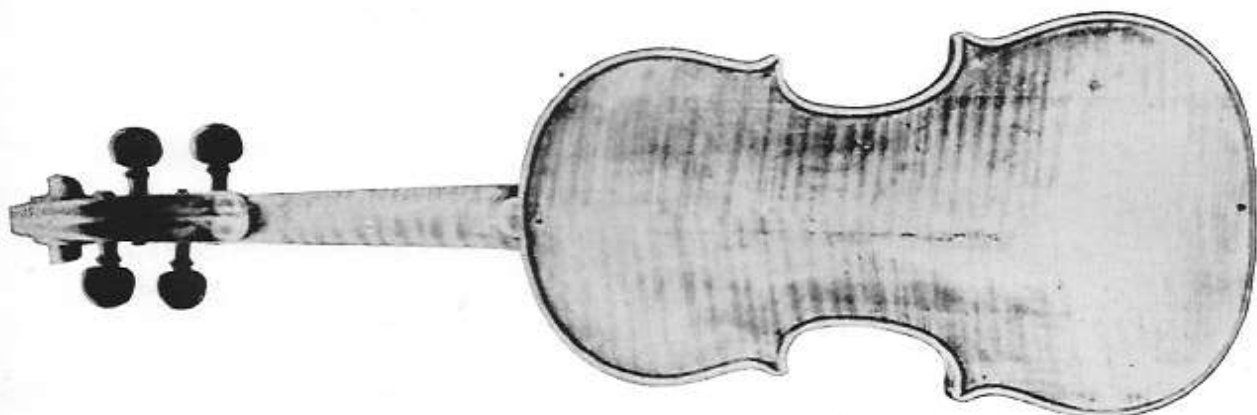
70. Guadagnini Gaetano, Turin 1831

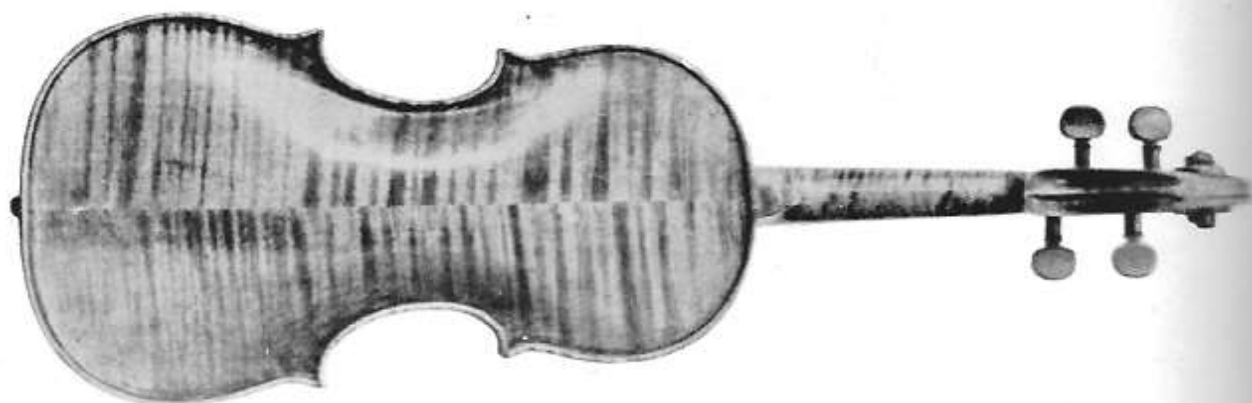


72. Guadagnini Giovanni Baptista, Turin



71. Guadagnini Giovanni Baptista, Mailand 1754



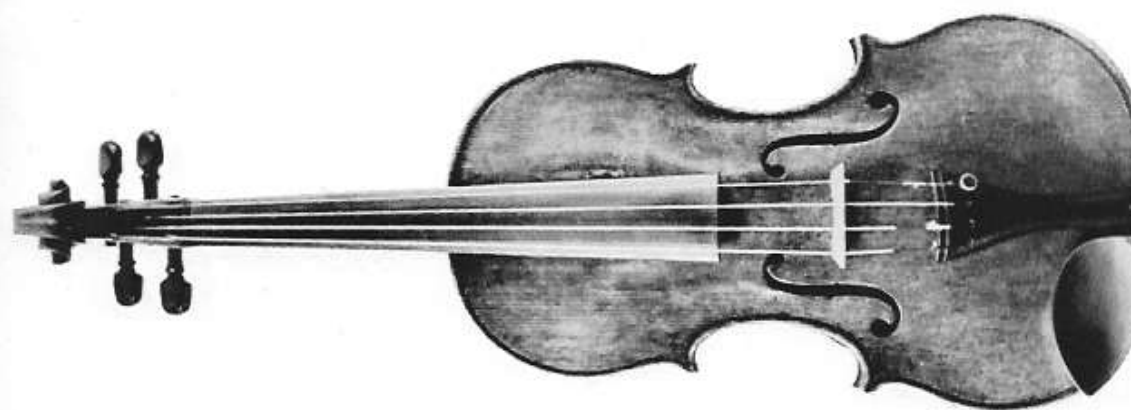


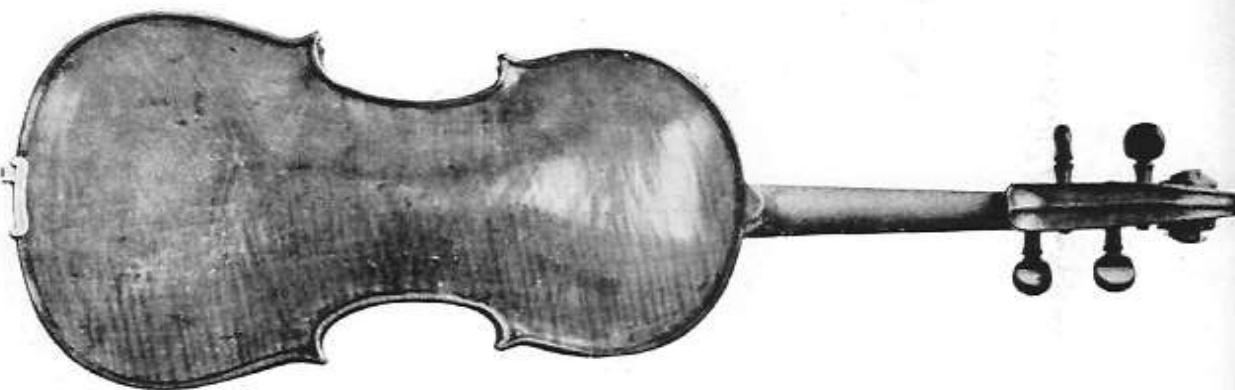
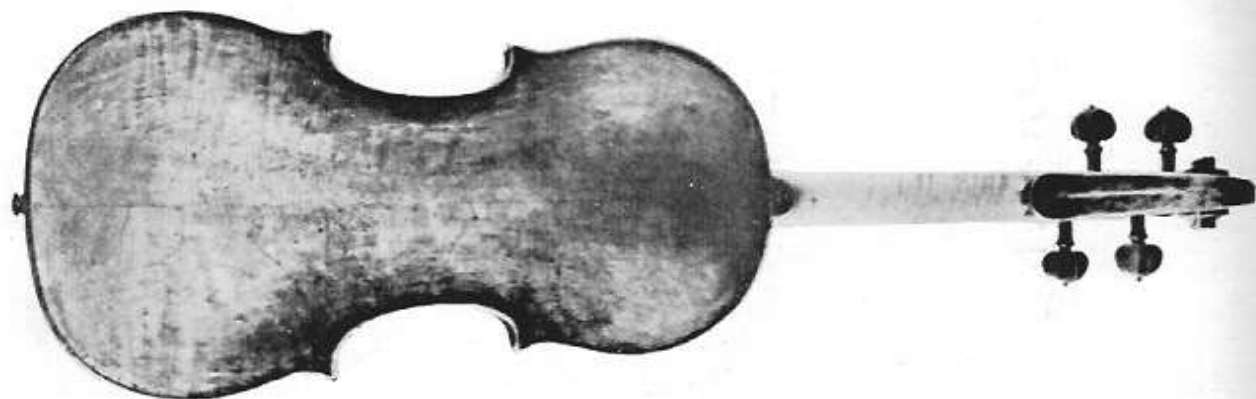
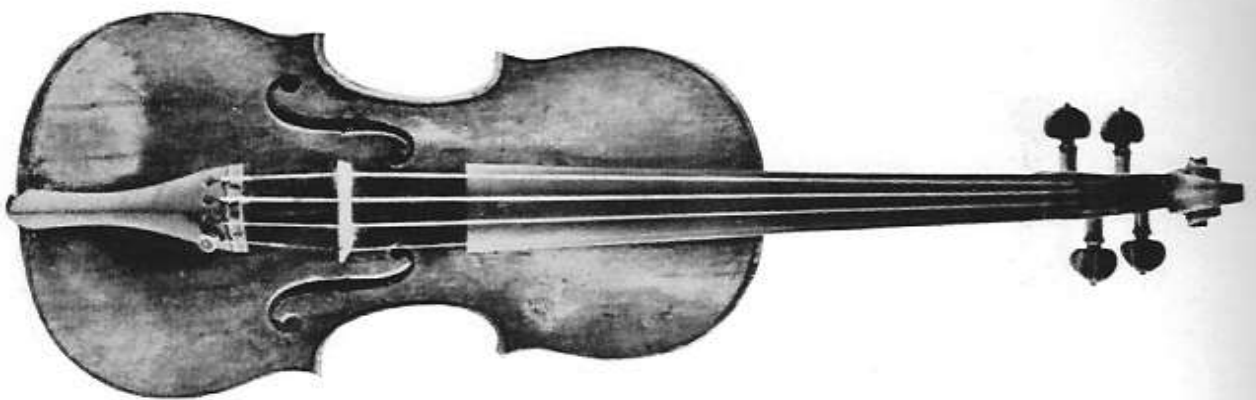


76. Guarnieri Andrea, Cremona 1676



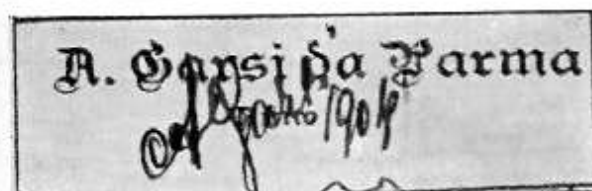
75. Guarnieri Andrea, Cremona





77. Guarneri Andrea, Cremona 1697

78. Guarneri Giuseppe, Sohn Andreas, Cremona



Garter (Gartner) Michel, Salzburg. 1510, 1538. Identisch mit Michel Barttner. Ist im Salzburger Bürgerbuch und von 1511–1538 in den Archivbelegen der Landesverwaltung in Salzburg als Lautenbauer angeführt.

*Michael Gartner
in Salzburg 1524*

Garter (Gartner) Veit, Salzburg. 1510. Nach dem Salzburger Bürgerbuch war er ein Sohn von Michel Garter und ebenfalls Lautenbauer.

Gartner E., Brüssel (Brabant). 1928.

Gärtner Eugen, Stuttgart. Geb. 10. 4. 1864 in Stuttgart, gest. 29. 3. 1944 ebendort. Trat im Herbst 1879 bei A. Sprenger in die Lehre ein und war bis 1886 bei ihm tätig. Von Anfang 1887 bis Ende 1888 arbeitete er als Gehilfe bei N. E. Simoutre in Basel. Anschließend besuchte er drei Jahre die deutsche Geigenbauschule Schünemann in Schwerin, wo er sich hauptsächlich im Bau von Konzertgeigen ausbildete. Im März 1891 machte er sich in seiner Vaterstadt selbständig, gewann bald einen Kundenkreis und wurde 1896 zum königlichen Hof-Geigenbauer ernannt. Im Januar 1906 wurde ihm der Titel eines fürstlich hohenzollerschen Hoflieferanten verliehen. Er war ein sehr begabter Künstler, der bis 1910 etwa 300 Geigen, Bratschen und Violoncelli verfertigte. Seine Arbeit zeichnete sich durch große Sorgfalt aus, er verwendete schönes altes Holz und bevorzugte Öllack. Die Einlage seiner Instrumente ist aus echtem Ebenholz gefertigt. Außer Zetteln in Farbdruck verwendete er auch eine Brandmarke. Alljährlich unternahm er mehrere größere Reisen nach Italien und anderen Ländern, um wertvolle Instrumente zu erwerben, und er besaß ein großes Lager alter Meisterinstrumente. Im Februar 1911 erhielt er vom König von Württemberg die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Band des Friedrich-Ordens. Er war Mitbegründer und zweiter Obmann des deutschen Geigenbauerverbands.

*Eugen Gärtner
Stuttgart*



Gärtner (Gaertner) Wilhelm, Stockholm. Geb. 17. 2. 1914 in Leipzig. Erlernte den Geigenbau bei seinem Onkel Dr. Eugen Gärtner und dann in Mittenwald, von wo er neuerlich zu seinem Onkel zurückkehrte. Später finden wir ihn bei Erik Lindholm in Stockholm. Baute gute Geigen und Bratschen und war auch als Reparatur geschätzt.

Garzano Giuseppe, Catania, s. Gargano G.

Garzo Stef., Burgos. 1807. Spanischer Geigenbauer vom Anfang des 19. Jh.

Stef. Garzo en Burgos, 1807.

Garzoni T. Italienischer Schriftsteller, der auch über den Geigenbau schrieb.

Gasienica Brzega Wladyslaw, Zakopane. Geb. 17. 11. 1919 in Zakopane. Polnischer Amateur-Geigenbauer, befaßt sich vorwiegend mit Reparaturen.

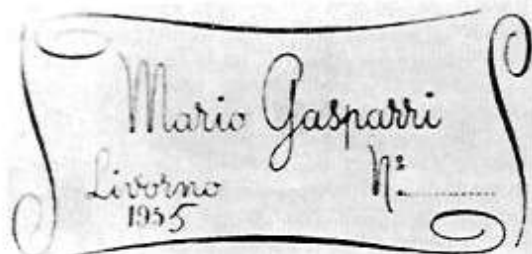
Gaskin G. H. Bromley. Geb. 1856, gest. 1913. Englischer Geigenbauer.

Gaspar S., Valencia. 20. Jh. Spanischer Gitarrenbauer.

Gaspard François Xavier, Mirecourt. Geb. 1830 in Mirecourt, gest. 1898 ebendort. Hersteller von Wirbeln und Saitenhaltern.

Gaspard Léon, Mirecourt. 19.–20. Jh. Inhaber der Firma „Gaspard fils“ (L. Gaspard & Cie).

Gasparri Mario, Livorno. Geb. 24. 7. 1921 in Livorno.



Gäbler Anton, Mittenwald. 1750–1763. Tiroler Schule, schöner brauner Lack.

*Antonius Gäbler
Lauten und Geigenmacher
in Mittenwald 1758*

Gässler Andreas, Mittenwald. 1750, 1753. Seine Geigen sind recht gut, das Modell entspricht der Mittenwalder Schule.

Gässler Johann, Mittenwald. 1762. Eine Bratsche des Brüsseler Konservatoriums trägt den Zettel

*Johannes Gässler
Lauten und Geigenmacher
in Mittenwald 1762*

Gässler Michael, Mittenwald. Geb. 22. 9. 1750. Wahrscheinlich Sohn von Andreas Gässler. Vermutlich starb er in jungen Jahren und baute nur wenige Instrumente.

Gaspard Joseph, Mirecourt. Geb. 1899.

Gast Jörg, Füssen. 1606, 1612. Bereits 1606 als Mitglied der Lautenbauer-Innung angeführt. 1612 führte er Beschwerde gegen ein Holzgeschäft, das die Innung schädigte.

Gast Mang (Magnus), Füssen. 1621, gest. 1631 in Wismar. Wurde am 26. 12. 1621 als Meister in die Füssener Lautenbauer-Innung aufgenommen.

Gasta Gaetano, Cremona. 1703. Italienischer Geigenbauer. Arbeitete den Boden häufig aus zwei Stücken. Verwendete wenig geflammten Ahorn und braunen Lack.

*Gaetano Gasta
Crémone 1703*

Gastano Antonio, Messina. 1890–1896.

Gates Franklin H., Montclair. Geb. 13. 6. 1888 in Minneapolis (USA). Amateur, Forscher auf dem Gebiet der heimischen und der tropischen Hölzer, der verschiedenen Formen der

Musikinstrumente und des Einflusses der Form auf die Vibration und Qualität des Tons.

Gates W. F. Autor der Abhandlung: „Pipe and strings“. Cincinnati. 1895.

Gathard F., Huddersfield. 19. Jh. Englischer Lautenbauer.

Gattani – ? 1785, 1790. Piemontesischer Geigenbauer von geringer Bedeutung. Vielleicht Catenari?

Gatti Angelo, Mailand. 20. Jh.

Gatti Ernesto, Turin. Um 1866. Gute Instrumente.

Gatti Giorgio, Turin. 1899–1910.

*Giorgio Gatti
fede in Torino l'anno 1899*

Gatto Andrea, Turin. 1669. Italienischer Geigenbauer. Arbeitete für den Grafen Cozio di Salabue. Cozio besaß von ihm eine Bratsche mit dem Zettel

*Andrea Gatto
Torino 1669*

Gaudet Joseph, Mirecourt. 19. Jh. Bogenmacher.

Gaudré Nicolas, Mirecourt. Gest. 2. 12. 1784. Bogenhersteller.

Gaulard, Troyes. 1820–1861. Mirecourter Geigenbauer. Besser als seine Geigen sind seine Bogen.

Gaulard Joseph, Mirecourt. 1758, gest. 19. 3. 1779.

Gaulard Louis, Mirecourt. 1750–1789.

Gault Willy M., Worcester County. Geb. 10. 6. 1908 in Worcester County (USA). Arbeitete nach dem Modell von Guarneri. Schöne Ausführung, orange oder rotbrauner Öllack.

Gauss Jakob, Cannstatt. 1618. Orgelbauer, der wie die meisten seiner Berufskollegen auch Lauten baute.

Gautié Pierre, Toulouse. Geb. 1880 in Fronton. Schüler von P. Lorange und Cunalt. Arbeitete auch ein Jahr in Mirecourt. In Toulouse wurde er Nachfolger von Charles Simonin. Befasste sich vorwiegend mit Reparaturen.

Gautier, Aix. 19.–20. Jh. Arbeitete in Aix. Kaum bekannt.

Gautrot Clair aîné & Co., Paris. 1827. Instrumentenfabrik, die hauptsächlich Flöten, aber auch Geigen herstellte. Heute heißt die Firma Guesnon & Cie, succ. Gautrot Clair aîné & Co.

Gautrot Louis, Château Thierry. Geb. 1830, 1877. Mirecourter Geigenbauer, der 1855 eine Fabrik gründete, in der Geigen und Bogen hergestellt wurden.

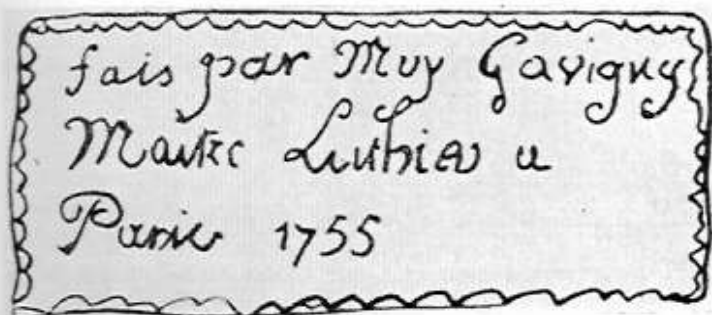
Gavalda Georges, Villefranche bei Nizza. Geb. 26. 6. 1899 in Montpellier. Französischer Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit, gutes Holz, fetter orange oder rotorange Lack, italienischer Stil.

Gavatelli Alcide, Buenos Aires. Geb. 7. 1. 1874 in Bergamo. Wanderte vor 1918 nach Südamerika aus. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Fleißiger Meister und Reparatur.

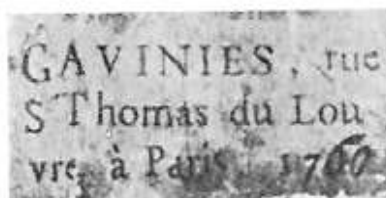
*Alcide Gavatelli
Fede in Buenos Aires in ...*

Gavelli Giacomo, Perugia. 1797. Ziemlich unbekannt.

Gavigny, Paris. 1758. Hel in Lille erhielt eine Geige zur Reparatur und Restaurierung, deren Aussehen an die Klotz'sche Schule erinnerte und die den Zettel trug:



Gaviniés François, Bordeaux, Paris. Geb. 1683, gest. 1772. Tüchtiger Meister, der sehr gute Geigen baute. Folgte seinem Sohn nach Paris und etablierte sich in der Rue St. Thomas, wo er für das Jahr 1762 von der Lautenbauer-Innung zum beeidigten Sachverständigen gewählt wurde. Seine schönen Geigen sind aus Qualitätsholz gebaut, gefällig in der Form und ausgezeichnet im Lack. Statt der Schnecke brachte er auch geschnitzte Köpfe an, z. B. den König Davids an dem Kontrabaß, den das Pariser Konservatorium besitzt. Das Instrument ist hervorragend im Ton und stammt aus dem Jahre 1757. Im Museum des Konservatoriums befinden sich einige seiner Geigen und Bratschen. Er ahmte das große Modell von Stradivari nach.



Gaviniés Jean Bapt., Bordeaux. Geb. 1705, gest. 4. 3. 1747. Bruder von François Gaviniés

Gavoni Antonio, Modena. Um 1777. Baute Violoncelli und Kontrabässe von durchschnittlicher Qualität.

Gavot Nicolas I., Mirecourt. 1738.

Gavod Nicolas II., Mirecourt. 1741–1763.

Gavot Nicolas III., Mirecourt. 1747–1765.

Gay Wilfred, Bristol, Camerton. 20. Jh. Sehr tüchtiger Amateur. Besuchte die Werkstatt von H. Lye in Camerton. Einige gute Instrumente von ihm sind bekannt.

Gazave, Paris. 1928. Arbeitete in der Rue Sorbier 32.

Gazzeri Domenico, Florenz. 1682. Lautenbauer.

Gazzola P., Crespano. Geb. 1822, gest. 1886. Baute ausgezeichnete Kontrabässe und führte gute Reparaturen aus.

Gebert E., Paris. 20. Jh. Französischer Geigenbauer, handelte auch mit Meisterinstrumenten.

Gebhardt J. C., Hamburg. 19. Jh. Baute sehr selten Geigen und Violoncelli, hingegen sehr viele gute Kontrabässe.

*J. C. Gebhardt
Instrumentenmacher
in
Hambourg*

Gedler (Gidl) Johann Anton, Füssen. Geb. um 1720 in Würzburg, gest. um 1790 in Füssen. Schüler von Joan S. Moldoner oder Synop. Niggel, deren Modelle er nachahmte. Gute Arbeit, der Boden gewöhnlich aus einem Stück geschnitten. Die Wölbung ist höher als bei Stainer, der rotgelbe Lack dünn aufgetragen. Der Ton ist in der Regel ausgezeichnet, bei Instrumenten mit dünnem Boden aber auch schwach und nadelnd.

Gedler Joseph Benedict, Füssen. Geb. 23. 3. 1755, gest. 28. 3. 1830 in Füssen. Sohn und Schüler von Johann Anton Gedler, den er nachahmte. Der Lack seiner Geigen ist heller, goldgelb oder weinrot, aber sehr spröde. Gute Arbeit, klarer und angenehmer Ton. Der letzte einigermaßen bedeutende Füssener Geigenbauer.

*Joseph Benedictus Gedler
in Füssen 1796
Joseph Benedict Gedler in
Füssen 1812*

Gedler Norbert, Würzburg. Geb. 25. 5. 1692; 1725 noch am Leben. Zog aus Füssen, wo bereits 1504 ein gewisser aus Tannheim stammender Conrad Gedler gelebt hatte, nach Würzburg und wurde Hof-Lauten- und Geigenbauer des

dortigen Bischofs. Tüchtiger Meister. Dürfte jung gestorben sein. Seine Arbeit wurde sehr geschätzt.

*Norbertus Gedler
Hochfürstl.
Hof-Laute- und Geigen
macher in Würzburg
im Jahr 1722*

Geffe Nils G., Oslo. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.
Gehle Max, Markneukirchen. 20. Jh. Musikinstrumentenbauer.

Gehring Friedrich, Basel. Geb. 1854 in Trutzingen (Kanton Bern), gest. im ersten Weltkrieg 1914–1918. Bildete sich bei V. M. Otto zum Klavierbauer aus. Arbeitete in den Jahren 1881–1882 in Paris, hielt sich ab 1883 sechs Jahre lang in Nordamerika auf, wo er sich 1884 selbständig machte. Kehnte 1889 nach Europa zurück und eröffnete in Basel ein Geschäft, in dem er Klaviere und Streichinstrumente mit einem neuartigen Tonkörper baute. Geigen der üblichen Form stellte er nicht her. Sein Modell weist keine seitlichen Vertiefungen auf, die Decke ist stark gewölbt und direkt mit dem Boden verbunden. Die Ansichten über diese Neuerung gehen stark auseinander, doch läßt sich nicht leugnen, daß Gehrings Instrumente einen vollen Ton haben. Grundierte mit Spirituslack, auf den er Kopal- oder Bernsteinlack auftrug.

*Fritz Gehring
Instrumentenmacher
Basel 18... Pat. No...*

Geigenmüller Ludwig, Markneukirchen. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Saiten.

Geiger Antoine, Murbach. Geb. um 1640 in Lure, gest. 13. 6. 1711 im Kloster Luxeuil. Benediktinermönch aus Favernay, der die große Orgel der Basilika in Murbach rekonstruierte. Baute auch andere Musikinstrumente.

Geiger Arnold, Kraslice (Graslitz). 20. Jh. Fabrikmäßige Instrumentenerzeugung.

Geiger Fr. J., Sulzberg bei Kempten. 19. Jh.

Geiger Josef, St. Joseph (USA). 20. Jh. In den USA ansässiger deutscher Geigenbauer.

Geiger M., Budapest. 20. Jh. Deutscher Fabrikant, der sich auf die Herstellung von Zymbalen und anderen Instrumenten spezialisierte.

Geipel Albin, Markneukirchen. Geb. 4. 12. 1885 in Wernitzgrün.

Bogenmacher. Schüler von C. A. Hoyer in Markneukirchen. Arbeitete bei Arnold Stöss, Hermann Prell und Gustav Dreier. Bezeichnete seine Bogen:

ALBIN GEIPEL

Geipel Carl Christian, Markneukirchen. Geb. 1. 10. 1863.

Geipel & Co., Erlbach (Sachsen). 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Saiteninstrumenten, Verkauf von Roßhaar und Saiten.

Geipel Ernst Ferdinand, Markneukirchen. Geb. 26. 2. 1866 in Landwüst.

Geipel Hermann, Brambach i. S. Geb. 1862 in Plesná (Fleißen). Von 1879–1884 Schüler von Ludwig Glaessel jun., nach beendeter Lehrzeit arbeitete er noch fünf Jahre bei diesem Meister. Gründete 1884 in Brambach ein eigenes Geschäft, in dem er nach seinem speziellen System lackierte Streichinstrumente baute, die er meist nach England versandte. – Schwager von August Anton Reichl.

Geipel Hermann Söhne, Markneukirchen. 20. Jh. Herstellung von Saiteninstrumenten.

Geipel H. W., Markneukirchen. 20. Jh. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Zithern und Balalaikas.

Geipel Johann, Markneukirchen. 20. Jh. Arbeitete für Grossisten.

Geipel J. Friedrich I., Markneukirchen. 1727. Wurde am

10. 1. 1727 in die Innung aufgenommen, wobei er als Meistersohn ermäßigte Gebühren zahlte. Wer sein Vater war, ist nicht bekannt.

Geipel J. Friedrich II., Markneukirchen. Geb. 10. 9. 1809, gest. 18. 3. 1872. Ursprünglich Tischler, der sich später dem Geigenbau zuwandte.

Geipel Moritz, Markneukirchen. Geb. 12. 11. 1852.

Geipel Oswald, Wohlhausen (Sachsen). 20. Jh. Bogenhersteller.

Geipel Paul, Raun (Sachsen). 20. Jh. Gute Arbeit.

Geipel Reinhold, Mannheim. Geb. 27. 4. 1906. Schüler von Obermeister Robert Starck in Erlebach, arbeitete dann bei Eduard Tauscher in Erlebach, Max Stölzel in Erlebach, bei der Firma Marma Mainz in Markneukirchen und August Dillenz in Ulm. Machte sich 1926 selbständig und arbeitet nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Guadagnini. Baut Geigen. Bratschen, Violoncelli, Gamben und Violen d'amore.

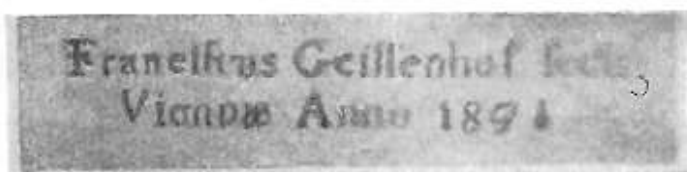
Geipel Reinhold, Stuttgart. 1957.

Geipel Reinhold Söhne in Plesná (Fleißen). 20. Jh. Großherzeugung von Saiteninstrumenten, Bogen und Zubehör.

Geipel Walter Edwin, Homburg, Mannheim. 1918. Geb. in Zwota.

Geissenhof Franz, Wien. Geb. 1754 in Vils, gest. 2. 1. 1821 in Wien. Sohn von Johann Michael Geissenhof. Schüler und ab 1781 Nachfolger von Johann Thir. Legte am 29. 7. 1780 den Bürgereid ab und wohnte Singerstraße Nr. 922. War ein hervorragender Künstler, der nach italienischen Vorbildern, namentlich aber nach dem Modell von Stradivari 1716, arbeitete. Er kann als der beste Wiener Meister bezeichnet werden. Leider ist der Ton seiner Geigen nicht allzu groß. In seinem Schaffen lassen sich vier Perioden unterscheiden. Die erste reicht bis 1790. In dieser sind seine Geigen sehr dunkel lackiert und sehen aus wie die seines Lehrers. Die zweite Periode umfaßt die Jahre 1790–1800. Nun bevorzugte er ein flaches Modell, und der Lack ist durchsichtiger, wenn auch noch immer dunkel. Er verarbeitete unschönes Ahornholz. Die Böden sind schwach geflammt. In der dritten Periode von 1800 bis 1810 erreicht seine Kunst ihren Höhepunkt. Das Modell ist breiter, Wölbung, Einlage und Ränder tadellos, der Lack braungelb, bisweilen mehr oder minder rötlich. In der 1810 beginnenden vierten Periode macht er die Ränder massiver, seine Arbeit ist schlechthin vollkommen. Der Lack wird ab 1815 immer lichter und ist manchmal sogar hellgelb. In seiner Glanzzeit stach er die Schnecken besonders schön. Die nach Stradivari geschnittenen F-Löcher zeigen eine besondere Feinheit und ihre unteren Mündungen sind mit Eleganz ausgeführt. Außer seinen Zetteln benutzte er am Boden, wo der Hals aufliegt, das von einem schiefen, doppellängigen Rechteck eingerahmte Monogramm F. G. als Brandmarke. Wenn diese an der Rückwand des Wirbelkastens angebracht ist, fehlt die Umrahmung. Es scheint, daß er die Marke in den Lack einbrannte, weshalb sie heute hell hervortritt oder verwischt aussieht. Geissenhof war ungewöhnlich präzise und gewissenhaft. Er arbeitete größtenteils allein, da er keinen seinen Anforderungen entsprechenden Gehilfen finden konnte. In einigen Fällen baute er auf Bestellung auch Instrumente nach dem Modell von Gasparo da Salò oder Maggini, doch mit geringerem Erfolg. Von einem schön kastanienbraun lackierten Quartett, das 1877 für 100 fl. erhältlich war, wurden beide Geigen und die Bratsche für 1600 K. verkauft. Heute erzielen guterhaltene Geigen hohe Preise.

**Franciscus Gaissenhof, fecit Viennae.
Anno 1836**



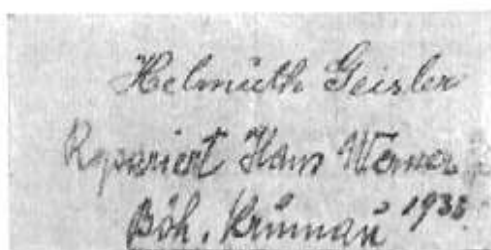
*Neu lackiert und repariert
Franz Geissenhof Wien 1807 (geschrieben)
L. 241, 272 313 und 315
(Beispiel eines gefälschten Zettels)*

Geissenhof Josephus, Wien. 1790. Im Kloster von Klosterneuburg befindet sich eine Geige mit dem Zettel „Josephus Geissenhof fecit Viennae Anno 1790“. Ein Josef Geissenhof ist nicht auffindbar, also ist der Zettel ein Falsifikat, wie es ihrer nach Franz Geissenhofs Tode sehr viele gab.

Geisser Ernst, Petersburg. Geb. 31. 12. 1853 in München, gest. 17. 10. 1929. Von 1866 bis 1869 Schüler von Franz Ramfler. War dann bei Kriner in Stuttgart und bei Ludwig Otto tätig, mit dem er nach St. Petersburg ging. Von 1875 bis 1878 diente er als Musiker beim königlichen Leibregiment in München, kehrte dann zu Otto zurück und machte sich 1881 selbständig. Sehr saubere Arbeit nach dem Modell von Stradivari. War auch Geigenbauer des zaristischen Konservatoriums.

Geisser Nikolaus, Petersburg. Geb. 1884 ebendort, gest. im 1. Weltkrieg. Nach Absolvierung der deutschen Schule St. Petri trat er bei seinem Vater Ernst Geisser in die Lehre ein und arbeitete dann bei L. Mougenot in Mirecourt und bei Silvestre und Maucotel in Paris. Den Militärdienst leistete er 1904–1905 in Lindau ab, anschließend wurde er Teilhaber seines Vaters. Er baute Geigen und Violoncelli nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und nach einem eigenen Modell. Verwendete Öllack.

Geissler Ed. Fried., Beuthen. 1890. gest. um 1898. Nannte sich Streichinstrumenten-Erzeuger, führte aber nur Reparaturen aus.



Geissler Emil, Berlin-Lichtenberg. 20. Jh. Geigenbauer. Inhaber der Firma: Olga Geissler.

Geissner, Olkusz. 1939. Deutscher Geigenbauer, der in Olkusz Reparaturen ausführte.

Geitner (Geittner) Wilhelm, Wroclaw (Breslau). 1826, gest. 1843. Der beste Lauten- und Gitarrenbauer seiner Zeit in Schlesien. Führte gelegentlich auch Geigenreparaturen aus.

Gelato P., Düsseldorf. 20. Jh. Italienischer Musiker. Befasste sich von 1912–1913 mit Reparaturen von Saiteninstrumenten. Eine Geige aus dem Jahre 1916 ist von ihm bekannt.

Gelinck. Baute 1830 eine vieroktavige kleine Harfe von schönem Ton, die nicht höher war als eine Gitarre und nur 750 Gramm wog.

Gelmetti Carlo, Verona. 1940. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari, verwendet gelbroten Lack.

*Carlo Gelmetti
1940 Verona*

Gelmini Geminiano, Ferrara. 1508.

Gelmini Giovanni, Brescia. Geb. 1804, gest. 1864.

*Joannes Gelmini
Brescianus Inventor
Anno 1863 No 26 (geschrieben)*

Gemeinhard Guido, Markneukirchen. Geb. 24. 12. 1880, gest. 8. 5. 1929.

Gemünder August Martin, New York. Geb. 4. 5. 1862 in New York. Mitinhaber der Firma „Gemünder August & Sons“.

Gemünder August Martin Ludwig, New York. Geb. 22. 3. 1814 in Ingelfingen, gest. 1. 9. 1895 in New York. Sohn und Schüler von Johann Georg Gemünder. Arbeitete mehrere Jahre in verschiedenen deutschen Städten. 1839 gründete er eine Werkstatt in Regensburg. Wanderte 1846 nach Amerika aus und ließ sich zuerst in Springfield (Mass.) und 1860 in New York nieder. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Maggini.

Gemünder August & Sons, New York. Geigenbaufirma, deren Besitzer waren: August M. Gemünder und Rudolf Gemünder. Ab 1892 gab die Firma die Zeitschrift „The violin-World“ heraus.

Gemünder Georg I., Astoria, Boston, New York. Geb. 1816 in Ingelfingen, gest. 15. 1. 1899. Sohn und Schüler von Johann Gemünder. Arbeitete bei I. B. Vuillaume in Paris. 1849 wanderte er nach Amerika aus. Verstand es, sich durch gute Arbeit Anerkennung zu verschaffen. 1883 veröffentlichte er anlässlich der Amsterdamer Weltausstellung die Broschüre „Georg Gemünders Progress in Violinmaking“. Es gelang ihm sehr gut, seinen Geigen ein altes Aussehen zu verleihen. Weniger glückte es ihm, einen schönen Ton zu erzielen. Er war ein geschickter, allerdings stark von sich eingenommener Nachahmer, der nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Maggini arbeitete. Das Holz ist gut gewählt, der Lack goldgelb bis dunkelrot. Die amerikanische Reklame schadete seinem Ansehen in Europa mehr als sie ihm nützte. Er gab auch eine Autobiographie heraus.

Gemünder Georg II., New York. Gest. 1912 in New York. Talentierter Geigenbauer.

Gemünder Johann (Georg Heinrich), Ingelfingen (Württemberg). Geb. 1782, gest. 1836. Wenig bedeutender Geigenbauer, der für das Haus des Fürsten Hohenlohe gearbeitet haben soll. Vater von August und Georg Gemünder.

Gemünder Oskar, New York. 1873. Dritter Sohn von August Gemünder, Bruder von Rudolf F. Gemünder. Direktor der 1846 gegründeten Fabrik.

Gemünder Rudolf, New York. Geb. 9. 2. 1865. Mitinhaber der Firma „Gemünder August & Sons“.

Gendl Gottfried Leopold, Füssen. 1756. Arbeitete nach dem Modell von Stainer. Verwendete goldgelben Lack.

*Gottfried Leopold Gendl
Geigenmacher zu Füssen 1756*

Genelle Hector, Bruay-en-Artois. Geb. 5. 11. 1904. Französischer Musiker und Reparatteur von Streichinstrumenten.

Génin Joseph, Mirecourt. 1778. Wird in den Akten als „Joseph Génin fils“ geführt. Bogenmacher. Es läßt sich also annehmen, daß sein Vater denselben Beruf ausübte.

Génin Marchal, Mirecourt, Liège (Lüttich). 19. Jh.

Gennaro Giacomo, Cremona. 1641–1646. Cremoneser Geigenbauer des 17. Jh. Bezeichnet sich auf seinen Zetteln als Schüler von Nicola Amati. Hill behauptet, daß er nicht nur dessen Schüler, sondern in den Jahren 1641–1646 auch ein Freund des Hauses war. Seine Instrumente sind sehr selten. Bekannt sind nur drei gut gearbeitete Geigen, die im Laufe der Jahre Amati und Guarneri zugeschrieben wurden. Das Holz ist von guter Qualität, der Boden aus zwei Stücken gearbeitet, sieht aber wie aus einem Stück gefertigt aus, so genau sind sie aneinandergespaßt. Die schön geformte Schnecke ist fein gestochen, der Lack schön gelb, mit brauner Patina.

*Iacobus Ianuarius Cremonensis
Alumnus Nicolai Amati facietat 1653*

- Genon** P. Chambéry (Savoie). 1808. Guter Reparatureur.
Genouel, Laval (Dep. Mayenne). 1912. Geigenbauer.
Genova Giovanni Battista, Turin. 1765. Bekannt ist nur eine Geige mit dem Zettel

*Fecit Taurini Joannes
Baptista Genova 1765*

- Génovese** A., Lille. 1885, 1910. Geigenbauer. Gute Instrumente.
Genovese Riccardo, Montiglio (Alessandria). Geb. 22. 6. 1883 in Montiglio. Gute Arbeit, kopiert Pressenda. Hellroter, durchsichtiger Lack. Großer Ton. Signiert die Instrumente häufig innen an der linken Oberzarge.

*Riccardo Genovese
fecit Montiglio anno Domini 19...*

- Genovesi** Luigi, Catania. 20. Jh. Mandolinenbauer.
Gentil Lux, Lyon. 1550.
Gentile Michele, Lucca. 1883.
Gentner J., Dillingen. 1891. Befasste sich hauptsächlich mit Reparaturen.
Georg Hans, (Mark-)Neukirchen. 1678, 1682. Kommt tatsächlich als Geigenbauer vor, ist aber in der Matrikel nicht angeführt. Vielleicht handelt es sich um den Taufnamen eines Meisters.
George Karl H., Chicago. Geb. 1882 in Hamburg, gest. 16. 1. 1950 in Evanston (Illinois). Wanderte 1886 mit seinen Eltern nach Kanada aus und ging in Chicago in die Lehre. Nach einer Europareise, auf der er die Hauptstädte besuchte, kehrte er wieder nach Amerika zurück und ließ sich 1899 dort dauernd nieder. Seine Instrumente wurden sehr geschätzt. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendete schönen, goldroten Öllack. Um 1922 übergab er das Geschäft Hermann Otto Bischofsberger (junior).
Georgeot Jean Claude, Mirecourt. 1787. In einer Geige von F. Breton war an der Innenseite der Decke mit Bleistift sein Namen eingeschrieben. Es scheint also, daß er für Breton arbeitete.
Georges J., Montluçon (Allier). 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Geigen in der Rue Porte Bretonnée 7.
Geram Otto, Untersachsenberg bei Klingenthal. Geb. 9. 9. 1897. Hersteller von Kontrabässen und Violoncelli. Machte sich im Dezember 1921 selbständig.
Gerani, Turin. Um 1750. Vereinzelt vorkommende, durchschnittliche Instrumente. Preis: 10 000 bis 12 000 Kronen.
Gerani N., Neapel. 1790–1830. Gute Instrumente, gelber Lack.
Gerani Paolo, Cremona. 1614. Kaum bekannter Lauten- und Geigenbauer.
Gerard. 19. Jh. Zettel in einem Violoncello:

*Gérard élève
de
Vuillaume*

- Gerard** Augustin, Mirecourt. Geb. 1760 in Mirecourt.
Gérardin, Bourges. 1811. Gute Mirecourter Arbeit. Roter Lack.
Gérardin, Paris. 18. Jh. Französischer Geigenbauer.
Gérardin, Paris. 19. Jh. Geigenbauer und Händler. Vielleicht Sohn von Gérardin 18. Jh. Tüchtiger Meister. Verwendete roten Lack.
Gérardin Antoine, Mirecourt. 1745, 1748.
Gérardin Denis, Mirecourt. 1789.
Gérardin Joseph, Paris, Mirecourt. 1772. Mirecourter Geigenbauer, von dem C. Snoeck eine recht gewöhnlich gearbeitete Bratsche ohne Einlage besaß, die den Zettel trug:

*Gérardin, maitre-luthier
près de la limite des italiens
à Paris 1772*

Ein Geigenhändler, vielleicht auch ein Geigenbauer dieses Namens kam in Pariser Urkunden noch 1819 vor.

- Gerardin** Paul, Mirecourt. 1740–1763.
Gerber Ernst Ludwig. Geb. 29. 9. 1746, gest. 30. 6. 1819 in Sondershausen. Deutscher wissenschaftlicher Schriftsteller. Autor des „Historischbiographischen Lexikon“, Leipzig 1791.
Gerber Pierre, Lausanne. Geb. 27. 3. 1912 in Lausanne. Schüler von Richard Meinel. Arbeitete bei Millant-Deroux in Paris. Machte sich selbständig und wurde 1947 zum Geigenbauer des Konservatoriums und des Institut Robespierre ernannt. Schöne Arbeit nach den Modellen alter Meister, namentlich nach Gagliano. Fetter, rotbrauner Lack.
Gerberon Jean Baptiste, Mirecourt. 1787.
Gerbert E. Max., Breitenfeld. 1928. Fabrikmäßige Saitenherstellung.
Gerbert Max, Darmstadt. Geb. 7. 3. 1879 in Breitenfeld. Arbeitete in Markneukirchen, Hamburg, Berlin, Graz und München. Etablierte sich 1910 in Darmstadt.
Gerdin S. P., 20. Jh. Schwedischer Geigenbauer. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Gitarren.
Gerisch Christian, Zwota. Geb. um 1736. Schneider und Geigenhändler. Eintragung in der Schönecker Matrikel.
Gerisch Gustav Hermann, Markneukirchen. Geb. 7. 1. 1870 in Markneukirchen, gest. in Auerbach. Schüler von Theodor Scherzer, für den er jahrelang arbeitete. Nach dem Tode seines Meisters übernahm er 1910 dessen Werkstatt in Markneukirchen.
Gerlach Johann Christian, Hamburg. 1744. Nur Klaviere sind von ihm bekannt. Am 24. 1. 1744 gewann er das Bürgerrecht als „Instrumentenmacher“.
Gerle (Gerla, Gerlein) Conrad, Nürnberg. 1460, gest. 4. 12. 1521. Trefflicher Lautenbauer, dessen Instrumente ausdrücklich als „deutsche Lauten“ bezeichnet wurden. Besaß ein Haus in der Breitengasse und ließ nach seinem Tode seine Ehefrau Walburga mit mehreren minderjährigen Kindern zurück. In den Gerichtsbüchern des Nürnberger Stadtarchivs werden Konrad Gerlein, Lautenmacher, und seine Gattin Walburga genannt. Sie kauften von Anna Deichsler, Witwe des Heinrich Deichsler, deren Haus in der Kotgasse, Konrad Gerlein und seine Frau Walpurga kauften 1516 von Martin und Agnes Finsterer das anfangs erwähnte Haus in der Breitengasse.
Gerle Georg, Innsbruck. 1569, gest. um 1583. Über sein Leben schreibt D. Franz Waldner in seinen Berichten über die Tiroler Lauten- und Geigenbauer. Danach war G. Gerle 1569 bereits Kalkant und Instrumentenmacher bei der Hofkapelle des Erzherzogs Ferdinand. 1572 berief er sich auf langjährige Dienste. Vielleicht war er schon in Prag bei derselben Kapelle beschäftigt. Eine Laute von ihm befindet sich in der Sammlung alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums in Wien. Sie ist eiförmig, der Unterteil ihres Schallkörpers besteht aus elf Elfenbeinrippen, das Griffbrett ist 240 mm lang, 40–54 mm breit, hat fünf Doppelsaiten und eine einfache Saite; die Länge des Körpers (ohne Hals) beträgt 450 mm; innen befindet sich die gedruckte Inschrift:

*Georg Gerle Fürstlicher Durchleuchtig-
keit Chalkant zu Ynsprugg.*

- Gerle** Georg II., Füssen, Immerthal. 16.–17. Jh. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Georg Gerle I.
Gerle Hans, Nürnberg. Geb. um 1505, gest. 1599. Sohn von Conrad Gerle. Berühmter Lauten- und Geigenbauer. War auch Lautenspieler, Geiger und Sänger. Seine Instrumente galten als die besten seiner Zeit und waren noch im Europa des 17. Jh. berühmt. 1532 erschien sein Bildnis im Druck. Im selben Jahre gab er das Werk: „Musica Teutsch auf die

Gerle

Instrumente der grossen und kleinen Geygen, auch Lauten etc. durch Hans Gerle lutist zu Nürnberg ausgegangen". (2. Auflage 1546: „Musica und Tabulatur auff die Instrumenten der kl. u. gr. Geygen etc.“) In einem Verzeichnis der Musikinstrumente des Fürstenhauses Este in Modena aus dem Jahre 1598 ist unter Nr. 18 ein „Cembalo del Gherla“ angeführt. Bei Doppelmeyer (S. 291) kann man darüber nachlesen: „...ein Geigenmacher, war sowohl in Geigen als Lauten von einer schönen Proportion, guten Resonanz und mancherlei Grössen zu machen, auf welchen beiden Instrumenten er auch gar fein spielte, zu seiner Zeit in einer guten Renomme.“

Gerle Jakob, Innsbruck. 1585. Dritter Sohn von Georg Gerle aus Innsbruck und dessen Gehilfe. Die letzte Kunde von ihm stammt aus dem Jahre 1585 aus der Steiermark.

Gerle Melchior, Innsbruck. 1589, 1605. Sohn von Georg Gerle. Ab 1589 als Kalkant und Instrumentenbauer angeführt. Nachfolger seines Vaters in der erzherzoglichen Hofkapelle, die jedoch nach dem Tode des Erzherzogs, 1596, aufgelöst wurde. Melchior Gerle blieb in Innsbruck, wo er sich bereits 1591 mit Barbara Lutz verheiratet hatte. 1605 wurde ihm ein Sohn geboren und 1618 starb „die Gattin des Lautenmachers und Instrumentenbauers Melchior Gerle“ bereits als Witwe (s. Dr. F. Waldners Berichte über die Tiroler Lauten- und Geigenbauer, S. 52).

Gerlein (Gerle) Hans, Nürnberg. 1618. Vermutlich Enkel von Conrad Gerle. Erscheint unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Lautenmacher“ in den Nürnberger Gerichtsbüchern (Liter. 130, 1. 55) am 14. 7. 1618 als Besitzer eines Hauses in der Kotgasse (heute Brunnengasse) und eines zweiten in der Breiten-gasse, das vor ihm Conrad Gerle gehört hatte.

Gerlich Ing., Brno (Brünn). 20. Jh. Geschickter Amateur-Geigenbauer.

Germain Emile, Paris. Geb. 24. 7. 1853, gest. 1933 in Paris. Sohn von Joseph Louis Germain. Ging ab 1864 in Mirecourt und ab 1867 bei seinem Vater in die Lehre, dessen Geschäft er 1876 übernahm. Tat sich dann mit dem Lackerzeuger Dehommasso zusammen, einem Amateur, der jedoch 1882 wieder aus der Firma austrat. Germain war ein hervorragender Geigenbauer. Sein Lack wurde an der Innenseite des Körpers der Geigen aufgetragen. Außerdem erfand er einen Vorgang, das Holz künstlich „alt“ zu machen.

Emile Germain, à Paris
5 Faubourg Montmartre

Germain Joseph Louis, Paris. Geb. 23. 7. 1822 in Mirecourt, gest. 5. 7. 1870. Ging in Mirecourt in die Lehre, kam 1840 nach Paris und trat bei Ch. Gand ein. Nach dessen Ableben arbeitete er bei J. B. Vuillaume, bei dem er bis 1850 blieb, und bis 1862 bei Gands Söhnen. Etablierte sich Rue St. Denis Nr. 364 und kehrte 1870 wieder nach Mirecourt zurück, wo er am 5. 7. 1870 starb. Großes Talent, verbunden mit einer bewundernswerten Bescheidenheit zeichneten ihn aus.

Louis Joseph Germain Luthier
A Paris, Année 1867

Germain Louis, Paris 1756. Wahrscheinlich aus Mirecourt stammend.

Germano, Mailand. 1906, 1907.

Germien, Paris. 1823. In einer Geige vorgefundener Zettel

Germien
à Paris
1823 (geschrieben)

Gérome Georges, Mattaincourt (Vosges). 1928. Wenig bekannter Meister.

Gérome René, Mirecourt. 1928. Hatte seine Werkstatt in der Rue Le Breuil 12.

Geroni Domenico, Ostia bei Brescia. 1800–1820. Gute Kopien alter Meisterinstrumente. Verwendete roten Lack. Preis: etwa 8000 Kronen.

Domenico Geroni Ostiano
fecit Anno 1817

Gerosa Giovanni, Montegno (Morbegno?) (Sondrio). Geb. 19. 6. 1895 in Montegno. Verwendete braunen, goldgelben oder roten Spirituslack.

Gerosa Giovanni
fecit in Morbegno
l'anno 1947
Giovanni Gerosa

Gerrabe Luis Hermann, Weimar. 1828. Geigenbauer, der meist nur Reparaturen ausführte. Dies schließen wir aus dem von O. E. Heinel aufgefundenen Zettel in einer alten Geige:

Repariert von Hermann Luis Gerrabe
in Weimar 1828.

Gerritsz Huybert, Amsterdam. Geb. 1659 in Amsterdam. Als „Fiolemaker“ angeführt.

Gert J., Jena. 1806. In einem alten Kontrabaß fand sich der Reparaturzettel:

J. Gert, 1806, Jena

Gervais Treffe, Boston (Mass.). Geb. 1863 in Kanada.

Gervex, Paris. 1850. Zettel in einer Geige von geringem Wert.

Gesaman Ezry, Massillon (Ohio). 1920.

Geyer Dr. Josef. Veröffentlichte 1913 die Abhandlung: „A magyar hegedű Hesztök“ (Ungarische Geigenbauer), Budapest.

Geycke Joachim Wilhelm, Hamburg. 1797. Instrumentenbauer. Erwarb am 17. 10. 1797 das Hamburger Bürgerrecht.

Geyer J., Fontenay sous Bois (Seine). 1928. Geigenbauer und Reparatuer. Seine Werkstatt befand sich in der Rue du Chemin de Fer 19.

Geyer Martin, Bratislava (Preßburg). 1762. Aus Böhmen zugewanderter Geigenbauer. Nachkomme der aus Füssen nach Prag gekommenen Geyer. Konnte in Prag als Geigenbauer nicht festen Fuß fassen und ging daher als Saitenmacher nach Bratislava, wo er am 16. 4. 1762 das Bürgerrecht erwarb.

Gherardi Giacomo, Bologna. 1677. Bekannt ist nur einer seiner schönen, sorgfältig gearbeiteten Kontrabässe.

Gherardo Gherardi, Cuccigliano (Pisa). 20. Jh. Dilettant.

Ghiardi Giovanni Baptista, Venedig. 1791. Wenig bekannter Geigenbauer.

Joannes Bapta: Ghirardi
fecit anno 1791
Venetijs

Ghidini Carlo, Parma. 1746–1773.

Mittelmäßige Instrumente.

Ghisolfi Ercole, Cremona. Geb. 11. 5. 1930 in Cremona. Absolvierte 1949 die Geigenbauschule in Cremona. Gute Arbeit.

Ghisteri, Algier. 1928.

Giacchetti Giuseppe, Rom. Geb. 26. 3. 1890. Schüler von R. Fredi. Verwendete orange und goldroten Öllack.
Giacco Antonio, Osimo (Ancona). Geb. 20. 12. 1903. Geigen- und Gitarrenbauer.



*Giacco Antonio Luitaio
Osimo Marche 1928*

Giacinti Celeste, Mailand. 20. Jh. Fachmann des Gitarrenbaues.
Giacometti Giambattista, genannt „Del Violino“, Rom. 1586. Daß er Harfen baute, ist bekannt. Ob er auch Geigen herstellte, ließ sich nicht ermitteln. Sein Beinamen „Del Violino“ deutet allerdings darauf hin.

Giacomo, Chioggio. 1346. Mittelalterlicher Lautenbauer, dessen Instrumente im Laufe der Jahrhunderte dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen sind.

Giacomo d. Ä. Chioggio. 16. Jh. Wahrscheinlich ein Nachkomme des Vorigen.

Giamberini Alberto, Florenz. 1701.

Giamberini Alessandro, Florenz. 1771. Gute Geigen, goldgelber Lack. Einlage etwas stärker. Die Familie kam 1701 nach Florenz. Alessandro war der Sohn von Giovanni Giamberini. Um 1770 lebte in Florenz ein Simon Giamberini, dessen Geigen mehr nach der Tiroler als nach der italienischen Schule gebaut waren.

Giamberini Giovanni Lodovico, Florenz. 1550. Lautenbauer.

Giamberini Simeone, Florenz. 18. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Stradivari. Sowohl niedrig als hoch gewölbte Instrumente. Goldroter Lack.

Giammona Salvatore, Catania. 20. Jh. Hersteller von Zupfinstrumenten.

Gianmarini Emidio, Ascoli. Geb. 1. 7. 1865 in Ascoli, gest. 1. 6. 1915 in Ascoli. Verwendete braunen und braunroten Lack.

Gianmarini Emidio, Ascoli 1891

*Gianmarini Emidio
Ascoli, Piceno 1898*

Gianni Alessio, Modena. 1793. Seine Geigen sollen sehr gut klingen.

Giannini Fabrizio, Viareggio. Geb. 1912 in Arezzo. Verwendete goldroten Öllack.



Gianoli Domenico, Mailand. 1731. Guter Nachahmer der Cremoneser Meister. Einer der „verschollenen“ Geigenbauer, der ein besseres Schicksal verdient hätte. Preis: 15 000 Kronen.

Gianotti Achille, Barzano. 1870. Befasste sich vorwiegend mit Reparaturen.

Gianotti Alfredo, Mailand. Geb. 1. 4. 1915 in Desio bei Mailand. Tischler, der sich dem Geigenbau zuwandte. Stellte 1956 in

der Academia Santa Cecilia in Rom ein Quartett aus. Seine Arbeit fand Anerkennung.

Giardino Virgilio, Neapel, Moskau, Berlin, Paris. Geb. 29. 8. 1881 in Neapel, gest. 16. 6. 1943 in Paris. Ging bei den besten italienischen Meistern in die Lehre. Wirkte einige Zeit in Moskau, dann in Berlin und machte sich 1904 in Paris selbständig. Versuchte die Ausführung der Gitarren und Mandolinen zu verbessern. Baute verschiedene Quartette von Mandolinen, Mandolen und Baßmandolen.

Giaroni Elviro, Venerio (Reggio Emilia). 1937. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Gibbs James, London. 1800, gest. um 1845. Arbeitete für J. Morrison, George Corsby und Samuel Gilkes, unter deren Namen auch die meisten seiner Arbeiten liefen.

Gibertini Antonio, Parma, Genua. 1797, gest. 1866. Fertigte hervorragende Kopien Stradivarischer und Guarnerischer Instrumente. Das Modell von Guarneri baute er nach der Geige Paganinis, der ihn als tüchtigen Meister schätzte. Die geringe Anzahl der erhalten gebliebenen Instrumente bestätigt die Annahme, daß er sich mehr mit Reparaturen befaßte als neue Instrumente herstellte. Seine Geigen sind gut und ziemlich tonstark. Verwendete dunkelroten, dick aufgetragenen Lack. Ab 1833 war er in Genua tätig. Preis: 1200 Dollar im Jahre 1935.

*Restauro e corresse nell'anno 1859 in Genova
Antonio Gibertini di Parma*

*Premiato più volte in Milano con Medaglia etc
Gibertini Antonio fece in Parma anno 1840*

Gibertini Giuseppe, genannt „Paninino“, Modena. 1800. Preis: 6000–8000 Kronen.

Gibl Lorenz, Prag. 1601–1608. Lauten- und Geigenbauer, der in der Prager Altstadt, Joachimsgasse Nr. 27 arbeitete. Sonst ist nichts Näheres von ihm bekannt.

Giboreau Alphonse, Liège (Lüttich). Geb. 27. 4. 1866 in Lüttich, gest. 1933 in St. Gilles. Schüler von Lamberthe-Humbert in Mirecourt.

*Alphonse Giboreau
luthier - fabricant
4, Rue Chapelle-des-Clercs, 4
Liege, le 19..*

Giboreau Auguste, Liège (Lüttich). 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Giboreau Désiré Alphonse Dieudonné, Liège (Lüttich). 20. Jh.

Gibson Frank, Boston, New York. 1908, 1912. Amerikanische Geigenbaufirma.

Gibson Will, London, 1768. Englischer Geigenbauer des 18. Jh. Bekannt von ihm ist eine sehr schöne Zither; ihr Resonanzkasten ist wenig verziert, jedoch von bezaubernder Form, der Lack rotbraun, die Rosette vergoldet und der Kopf mit Elfenbein geschmückt, vergoldet und mit Perlen besetzt.

Will Gibson 1768

Giehl Lorenz, Amberg (Bayern). Geb. 10. 4. 1813, gest. 2. 6. 1892. Schüler von Thumhart in Amberg. Arbeitete einige Jahre lang in verschiedenen Werkstätten und ließ sich dann in Amberg als Geigenbauer und Musikinstrumentenhändler nieder. In seiner vierzigjährigen Tätigkeit baute er mehrere, nach dem Modell von Amati sauber gearbeitete Geigen. An der Hohlkehle im Kopf brachte er gern ein Löwenköpfchen an. Seltener sind seine Bratschen und Zithern.

Gigli Giulio Cesare, Rom. 1721–1762. Arbeitete manchmal nach dem Modell von Amati, meist aber nach dem von David Tecchler. Manche seiner Instrumente sind gut, haben einen ziemlich breiten Rand und sind höher gewölbt als die Tecchlers. Verwendete rotgelben oder roten Lack. Am besten sind seine schön rot lackierten Violoncelli und Geigen. Preis:

1752 – 1250 Dollar im Jahre 1935. Bratsche 1752: 428, 201, 134, 247.

Julius Cæsar Gighi Romanus
Fecit Romæ Anno 1761

Gilbert, Montpellier, 1838. In einem Violoncello Quersans wurde folgende, mit Tinte geschriebene Inschrift gefunden:

*Raccomodé par Gilbert à Montpellier l'an
XI de la République
(und mit Bleistift war dazugeschrieben)
„Médaille d'argent 1838“*

Gilbert Jean, Aix, 1479–1480.

Gilbert Jeffrey, New Rowney (Kent). Geb. 1814 in New Rowney (Kent). Amateur-Geigenbauer, guter Violoncellist.

Gilbert Jeffrey James, Peterborough. Geb. 16. 8. 1850 in New Rowney (Kent). Stammt aus einer alten, angesehenen Kenter Familie. Stürzte sich mit Feuereifer in den Geigenbau und trat mit den besten Kennern und Künstlern in Verbindung, mit Charles Beade, George Hart, Horace Petherick, Dr. John Day, George Withers, von denen er wertvolle Ratschläge erhielt. Er begann seine Studien 1873 in New Rowney und setzte sie hier bis 1887 fort. In diesem Jahr übersiedelte er nach Peterborough. Schuf sich ein eigenes Modell, das bis zu einem gewissen Grade von Stradivari beeinflusst scheint und das er, indem er es vermied sich selbst stets sklavisch nachzuahmen, im Lauf der Zeit mehr und mehr vervollkommnete. Seine Arbeit ist, sowohl im Hinblick auf die Schönheit des Holzes und der Form als auch im Ton von preiswerter Vollendung. Verwendete goldgelben (hellen oder dunklen) braunen oder tiefroten Lack von schönem Aussehen – das Endergebnis langjähriger Experimente.

Jeffery J. Gilbert. Peterborough
Fecit. Anno MDCCCXC.

Gilbert Justin, Victoria (Kanada). Geb. 25. 12. 1866 in Dowds (Iowa, USA), gest. 11. 7. 1948 in Victoria (Kanada). Gute Arbeit. Veröffentlichte auch die Abhandlung „Cremona Violin Technique“.

Gilbert L. P., Indianapolis, 1918. Geb. in Illinois. Amerikanischer Geigenbauer. Machte sich 1918 selbständig.

Gilbert Nicolas-Louis, Metz, 1701, 1706. Tüchtiger Bratschenbauer, von dem 1878 in Paris eine schöne fünfsaitige Bratsche (Pardessus de viole) ausgestellt war. Das Museum des Brüsseler Konservatoriums besitzt von ihm eine gleichartige Arbeit.

*Nicolas-Louis Gilbert
facteur d'instruments à Metz
1701 (geschrieben)*

Gilbert Simon, Metz, 1730, 1789. Vielleicht Sohn von Nicolas-Louis Gilbert. Mitglied des Domorchesters von Metz. Fleißiger Geigenbauer. Saubere Arbeit nach dem Modell von Amati. Verwendete vorzüglichen Lack.

Gilchrist James, Rothesay Glasgow. Geb. 1832 in Rothesay, gest. 1894 in Glasgow. Metallarbeiter und Mechaniker. Verfertigte alle Arten wissenschaftlicher Präzisionsinstrumente. Um 1880 wandte er sich mit solchem Eifer und solcher Begeisterung dem Geigenbau zu, daß er es darin bald zu

großen Erfolgen brachte und seine Verehrer ihm den Beinamen „schottischer Stradivari“ gaben. Er verwendete ausgezeichnetes Holz und berechnete das Stärkeverhältnis zwischen Boden und Decke nach eigenen mathematischen Formeln. Fertigte insgesamt 86 Geigen, Bratschen und Violoncelli und gestattete keiner fremden Hand, sich seiner Arbeit zu nähern. Sogar die Werkzeuge, mit denen er arbeitete, stellte er selbst her, verbesserte die gebräuchlichen und erfand neue. Dennoch erwarb er sich kein Vermögen. Seine Gattin pflegte zu sagen: „Alles versteht er zu machen – nur kein Geld!“ Ein durchaus origineller Mann und erfinderischer Kopf.

*James Gilchrist
Rothesay, 1881*

Gilen Erik, Sollentuna. 19. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Gilhofer J. Herausgeber der Abhandlung: „Das Büchlein von der Geige“, Wien 1857.

Gilkes Samuel, London. Geb. 1787 in Morton Pinkney (Northamptonshire), gest. Nov. 1827 in London. Schüler von Charles Harris d. Ä. War bei William Forster tätig und eröffnete 1810 eine eigene Werkstatt. Arbeitete im Stil von Harris, nach dem Modell von Amati, recht sauber, und verwendete guten Lack. Wurde auch viel von Händlern beschäftigt.

*Gilkes
from forster's
Violin and Violoncello Maker
34, James Street Buckingham Gate
Westminster*

Gilkes William, London. Geb. 1811 in Tothill Fields, Grey Coat Street (Westminster), gest. 1875 in London. Sohn und Schüler von Samuel Gilkes, dessen Nachfolger er wurde. Später verlegte er seine Werkstatt in die Dartmouth Street und baute viele Geigen nach verschiedenen Modellen. Gehört zu den besten neueren Nachahmern Maggins und verstand es auch sehr gut, den Lack zu imitieren. Im allgemeinen aber war er minder bedeutend als sein Vater. Am besten gelangen ihm die Kontrabässe.

Gill Lovett G., London. 20. Jh. Architekt, seit 1918 Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Gillaspay Richard J. Geb. 1868 in Shelby County (Illinois), gest. 25. 2. 1948 in Indianapolis (Indiana). Amerikanischer Geigenbauer, sehr gewissenhafte Arbeit, vorzüglicher Reparatuer.

Gillet Louis, Nancy, Châlons-sur-Saône. Geb. 10. 2. 1891 in Nancy. Französischer Bogenhersteller. Schüler von Auguste Barbes in Mirecourt. Machte sich 1924 in Nancy selbständig und verlegte seine Werkstatt dann nach Châlons-sur-Saône. Seine Bogen, die sehr beliebt und gesucht waren, tragen die Brandmarke

L. Gillet

Gilmore Richard, Melbourne. (Carlton) 1880. Australischer Instrumentenhersteller.

Giltay J. W. Geb. 5. 8. 1851 in Dordrecht, gest. 22. 11. 1929 im Haag. Holländischer Schriftsteller, schrieb Anfang des 20. Jh. das Werk: „Bow instruments, their form and construction“.

Gimenez Cabrera Pedro, Carmen de Arco. Geb. 18. 1. 1898 in Carmen de Arco, Buenos Aires, gest. 14. 8. 1932 in La Plata. Gitarrenhersteller.

Gini Lorenzo, Pisa. 19. Jh. Teilhaber der Firma Gini & Benvenuti in Pisa.

Gioffreda B., Turin. 1860.

Giombini Egio, Jesi (Ancona). Geb. 25. 10. 1907 in Jesi. Verwendete orange, ins Rote spielenden Öllack.

*Giombini Egio
Jesi 1949*

Giordanelli C., Marseille. 1894. Mandolinbauer, der in Marseille ein Instrumentengeschäft betrieb.

Giordani Enrico, Genua. 1937. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen aus.

Giordano Alberto, Cremona. 1725–1740. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, doch nicht mit sonderlichem Erfolg. Das Holz seiner Geigen ist nicht von bester Qualität, die Ränder sind breit, die Einlagen grob ausgeführt. Seine Violoncelli aber sind prachtvoll im Ton. Verwendete gelbbraunen oder rotbraunen Lack. Preis: 25 000 Kronen, Violoncelli weit mehr.

*Al... to Giordano fecit
Cremonae 17...*

Giorgetti Giovanni Antonio, Barga (Toskana). 1847.

Giorgi Nicolo, Turin. 1717–1760. Schüler von G. Cappa, arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Am besten sind seine Bratschen und Violes d'amour. Preis: 1789 – 500 Dollar im Jahre 1925.

*Nicolaus Giorgis
fecit Taurini anno 1750*

Giovanni Antonio, Padua. 1744. Bekannt ist eine Viola d'amour.

*Giovanni Antonio Da
Padova Fecit Anno 1744*

Giovanni Giorgio, Rom. Um 1611. Lautenbauer.

Giovannetti Leonardo, Lucca. Geb. 1816 in Lucca, gest. 30. 11. 1884. Sohn eines Rechtsanwalts. Tüchtiger Amateur-Geigenbauer.

*Leonardo Giovannetti
fese in Lucca Anno 18...*

Giovannetti Lodovico, San Benedetto de Tronto. Geb. 13. 9. 1893 in Montefiore dell'Aso, Ascoli Piceno. Doktor der Medizin. Baute 1921 als Amateur mehrere Geigen. Bis 1949 übte er den Geigenbau nicht aus. Gute, von den alten Meistern inspirierte Arbeit mit persönlicher Eigenart. Gelber oder goldbrauner Lack. Außer dem Zettel benutzte er die Brandmarke

G. L. V.

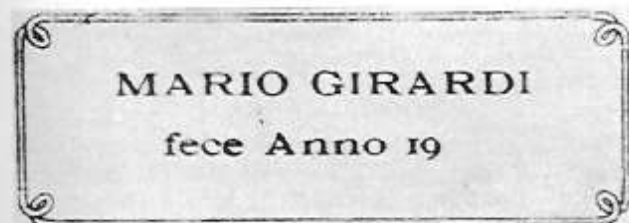
Giovannetti Luigi, Lucca. Geb. um 1816 in Lucca, gest. 30. 11. 1884. Sohn von Lelio Luigi Giovanetti. Guter Amateur-Geigenbauer, ursprünglich Rechtsanwalt.

Giuelier Christoforo, Paris. 1712. Lauten- und Geigenbauer, von dem das Pariser Konservatorium eine fünfsaitige Viola di batarda besitzt.

Giranianni, Livorno. 1720. Verballhornter Namen einer Fälschung. S. Gragnani Gennaro.

Girard Louis François, Mirecourt. 1830.

Girardi Mario, Mailand, Triest. Geb. Ende des 19. Jh. Italienischer Geigenbauer. Verließ 1930 Mailand und ging nach Triest, wo er noch 1949 wirkte. Solide Arbeit. Guter Reparatuer.



Girardin Paulus, Mirecourt. 1751. In einer Geige von kleinem Format fand sich sein Namen. Das Wort Cremona, das sich auf dem Zettel noch entziffern läßt, könnte die Schutzmarke einer Firma, nie aber der Herstellungsort sein.

Girod Claude, 18. Jh. Wird als Geigenbauer bezeichnet, bekannt ist aber nur eine Drehleier.

Giron Claude, Troyes. Geb. 1. 3. 1762, gest. 19. 5. 1832. Arbeitete ab 1. 9. 1788 mit A. Vuillaume bei Claude Aubert, dessen Geschäft beide 1791 übernahmen, wobei sie die Firma in Vuillaume et Giron umtaufen. Giron baute einzelne Geigen auch allein. Es gibt Instrumente, deren Zettel nur einen Namen aufweist, der andere (Vuillaume) ist einfach abgeschnitten, die Mehrzahlform „luthiers“ jedoch stehengeblieben.

Giroux Jacques, Mirecourt. 1788.

Giroux Joseph, Mirecourt. 18. Jh.

Girvan Thomas, Edinburg. Geb. 30. 12. 1847 in Dalkeith. Militärmusiker. Baute als Dilettant etwa 20 Geigen nach dem Modell von Stradivari.

*Thomas Girvan
Edinburgh
1869 (geschrieben)*

Gisalberti Andrea, Cremona, Parma, Bozzolo. 1716, 1721. Entweder Schüler von Mariani Pesaro, oder von P. S. Maggini in Brescia. Sehr gute, sorgfältige Arbeit nach dem Modell von Gasparo da Salò. Seine dünne, orangefarbene Lackschicht ist dem Cremoneser Lack sehr ähnlich.

*Andreas Gisalberti
Cremonensis
fecit Bozzolo 1716 (geschrieben)*

Gisalberti Giulio Cesare, Bologna. 1588. Lautenbauer.

Gitarino dal (Chitarino) siehe Petrobono.

Gitter Andreas, Augsburg. Um 1800. Musikalienhändler. Handelte auch mit Musikinstrumenten, in die er Zettel mit seinem Firmennamen klebte.

Bei Andr. Gitter in Augsburg.

Gitzl Johann, Salzburg. 1834. Bekannt ist eine hübsche Gitarre von ihm.

*Johann Gitzl
in Salzburg
1834*

Giudici Angele Antonio I., Varese. Geb. 16. 3. 1860 in Masnago, gest. 27. 3. 1931 in Varese. Sohn und Schüler von Giovanni Giudici. Baute Geigen, Bratschen und Violoncelli.

Giudici Antonio II., Varese. Geb. 1932 in Varese. Sohn und Schüler von Carlo Giudici. Im Alter von 17 Jahren hatte er bereits mehrere Geigen verfertigt. Besuchte die Schule der schönen Künste in Meda (Como), wo er Bildhauerei studierte. Arbeitete in der Werkstatt seines Vaters.

Giudici Carlo, Varese. Geb. 21. 8. 1894 in Masnago. Sohn und Schüler von Angelo Antonio Giudici. Baute seine erste Geige mit 13 Jahren. 1910 ging er zu einem Freunde seines Vaters nach Barcelona, um sich eine gewisse Praxis zu erwerben. 1913 wanderte er nach Sao Paulo in Brasilien aus, wo er nur Gitarren baute. Von 1914–1919 arbeitete er nicht selbständig. Erst 1920 nahm er seine Tätigkeit wieder auf.

Carolus Giudici
cui cognomen Mezet
Varisii fecit anno 1935
Giudici Carlo

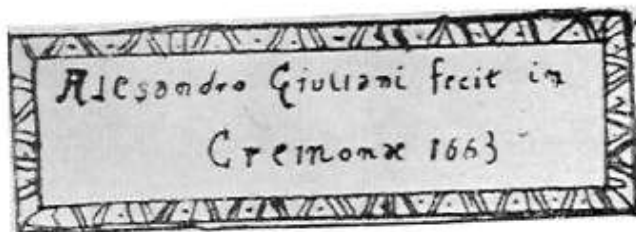
Giudici Giovanni, genannt „Mezet“, Varese. Geb. 8. 8. 1824 in Masnago, gest. 26. 11. 1903. Bekannt sind seine gelb lackierten Kontrabässe, die er für Kirchenchöre baute.

Giudici Virgilio, Porto Alegre (Brasilien). 20. Jh. Brasilianischer Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Giulani, Cremona, Saluzzo. Um 1660. Schüler von N. Amati. Baute gute Bratschen und ausgezeichnete Kontrabässe.

Giuliano

Giuliano Alessandro, Cremona, Saluzzo. 17. Jh. Arbeitete nach dem Modell von N. Amati. Wenig bekannt.



Giulietti Armando, Mailand. Geb. 29. 7. 1903 in Rom. Sohn und Schüler von Tullio Giulietti. Verwendet roten Spirituslack.



ARMANDO GIULIETTI
FECE IN MILANO L'ANNO 1933
AG

Armando Giulietti
Fecit in Milano A
L'ANNO 1933 G

Giulietti Tullio, Mailand. Geb. 22. 12. 1873 in Rom, gest. 1. 4. 1933 in Mailand. Gitarrenhersteller.



Giusguani Raffaele, Arezzo, Terni (Perugia?). Geb. um 1870.
Giusti Giovanni Baptista, Lucca. 1682-1693. Lautenbauer. Äußerst sorgfältige Arbeit.

Joannes Baptista Giusti
Luccensis faciebat anno 1693

Joannes Baptista Giusti faciebat 1681 (geschrieben)

Gladstone Robert, Newcastle on Tyne. 1871. Englischer Geigenbauer.

Robert Gladstone
Newcastle-on Tyne
Dec. 28th 1871 (geschrieben)

Glandenberg Heinrich Wilhelm, Leipzig. 1740. P. de Witt veröffentlicht seinen Zettel:

Heinr. Wilb. Glandenberg
in Leipzig 1740 (gedruckt)

Glareanus Hericus Loritus. Geb. 1488 in Mollis (Schweiz), gest. 28. 3. 1563 in Freiburg. Autor des Werks: „Dodecachordon“, Basileae 1547, das heute sehr selten ist.

Gläsel, Markneukirchen. Weitverzweigte Familie. Viele ihrer Mitglieder sind Geigenbauer.

Gläsel A. & Co., Markneukirchen. 20. Jh. Fabrikmäßige Saitenherstellung.

Gläsel Adolf Gustav, Markneukirchen. Gest. 1908. Fabrikmäßige Herstellung von Gitarren. Vater von Arnold Gustav Gläsel.

Gläsel Andreas, Hamburg, s. Gläsel Andreas.

Gläsel Arnold Gustav, Markneukirchen. Geb. 30. 8. 1882 in Markneukirchen, gest. 3. 4. 1953 in Markneukirchen. Sohn des Gitarrenfabrikanten Adolf Gustav Gläsel, Schüler von Ernst Gläsel.

Gläsel August. Gest. 14. 10. 1900 in New York. Aus Markneukirchen nach den USA ausgewanderte Geigenbauer.

Glaesel A. H., New York. 20. Jh.

Gläsel Carl August, Markneukirchen, Wien. 19. Jh. Gitarrenbauer.

Gläsel Carl Wilhelm, Adorf. Geb. 8. 8. 1770, gest. 30. 1. 1855. Gute Geigen, dunkelbrauner Lack, oft schöneres Holz als bei vielen seiner Zeitgenossen. Auf den älteren Zetteln gibt er auch „Tyrol“ oder „Tierhier“ (sic) als Geburtsort an.

Glaesel (Gläsel) Edmund Arnold, Markneukirchen. Geb. 27. 12. 1882 in Markneukirchen. Sohn und von 1897 bis 1900 Schüler von Ludwig Gläsel. Arbeitete bis 1906 bei seinem Vater und machte sich dann selbständig. Tat sich mit seinem Sohn Theo Glaesel zusammen. Gute Instrumente, meist Kopien der alten Italiener. Außer Zetteln benutzte er auch eine Brandmarke.

Gläsel Emmanuel I., Markneukirchen. Geb. 22. 3. 1819, gest. 1881. Sohn und Schüler von Carl Wilhelm Gläsel. Brachte es durch seinen Fleiß und seine Begabung zu großen Erfolgen. War auch musikalisch gebildet, was seiner Arbeit sehr zugutekam. Sein Sohn Oscar wurde sein Nachfolger.

Gläsel Emmanuel II., Markneukirchen. Geb. 27. 1. 1878 in Markneukirchen. Sohn von Oscar Gläsel; später Mitinhaber der Firma „Oscar Gläsel“.

Philipp Im^t Glaesel
Markneukirchen i. Sa.

Gläsel Ernst, Markneukirchen. Geb. 1849 in Markneukirchen, gest. 1. 1. 1939. Sohn von Johann Ludwig Gläsel, dessen Geschäft er 1873 übernahm (Firma Gläsel & Mössner).

Gläsel Ewald, Markneukirchen. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten (Mandolinen, Gitarren, Zithern). Signierte seine Erzeugnisse:

EDELGLOCKE
E. G.

Gläsel Friedrich August, Markneukirchen. 18. Jh. Stammt vielleicht aus Adorf. Geigenbauer, der Gitarren herstellte. Seine Arbeiten sind gewöhnlich mit der Brandmarke F. A. G. bezeichnet. Sein Modell ähnelt dem Hopfs.

Gläsel G., Markneukirchen. Geb. 1720, gest. 1782 in Markneukirchen.

Gläsel Gottlob August, Markneukirchen. Geb. 28. 12. 1872 in Adorf.

Gläsel Heinrich, Markneukirchen. Geb. 1757, gest. 1837 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von G. Gläsel.

Gläsel Heinrich Adolf. Geb. 10. 1. 1866. Sohn und Schüler von Heinrich Hermann Gläsel. Besuchte die Markneukirchner Fachschule. 1884 arbeitete er in Rostock, dann bei Adam, Möckel sen. und Riechers in Berlin. Machte sich 1886 in Berlin selbständig und übernahm auf Wunsch seiner Eltern 1891 die Saitenmacherwerkstatt seines Vaters. Seine wenigen Geigen baute er nach dem Modell von Stradivari oder von H. H. Gläsel. Benützte Pergamentzettel.

Gläsel Heinrich Hermann, Markneukirchen. Geb. 10. 1. 1838 in Markneukirchen, gest. 1914 in Berlin. Sohn und Schüler von Karl Gläsel. Baute viele Streichinstrumente. Besaß auch eine Werkstatt zur Saitenherstellung.

Gläsel Heinrich Ludwig, Markneukirchen. 1917. Streichinstrumenten- und Saitenfabrikant, Mitinhaber der Firma L. Gläsel und Sohn (L. Gläsel & Fils), gegründet 1917.

Gläsel Hubert, Markneukirchen. 20. Jh. Sohn von Joachim Oscar Emanuel Gläsel.

Glaesel Joachim Oskar Imanuel, Markneukirchen. Geb. 29. 6. 1909 in Markneukirchen. Seit 1933 Meister. Führt die 1950 von seinem Urgroßvater Emmanuel Gläsel I. gegründete Firma seines Vaters. Gewissenhafte Arbeit.

Joachim O. J. Glaesel
Geigenbauermeister Markneukirchen i. Sa.

Gläsel Johann Ludwig sen., Markneukirchen. Geb. um 1815, gest. nach 1890. Wurde 1838 Meister. Baute größtenteils Kontrabässe.

Gläsel Karl, Markneukirchen. Geb. 1810, gest. 1850.

Gläsel Konrad, Brüssel. Geb. 3. 11. 1874, gest. 1954. Schüler von Ernst Gläsel. Arbeitete bei G. Hermann Hammig in Leipzig. 1898 ging er nach Brüssel und etablierte sich in der Van Moer-Straße. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und L. B. Guadagnini. Verwendete rotbraunen Lack auf goldgelbem Grund.

J. Conrad-Glaesel
Bruxelles anno 19

Gläsel Kurt Willi Ludwig, Markneukirchen. Geb. 1. 10. 1900 in Charlottenburg. Sohn und Schüler von Ludwig Gläsel aus Markneukirchen und Charlottenburg. Leitet seit 1945 die Werkstatt seines Vaters. 1950 legte er die Meisterprüfung ab. Seine neu gebauten Instrumente sind genauso vorzüglich wie die Kopien alter italienischer Meisterinstrumente. Verwendet die Zettel seines Vaters.

Gläsel Ludwig, Markneukirchen. Geb. 1842 in Markneukirchen, 1901 noch am Leben. Sohn und Schüler von Emmanuel Gläsel I. Arbeitete in den Jahren 1863–1865 bei C. Const. Grimm in Berlin, wo er sich im Geigenbau vervollkommnete. 1867 machte er sich in Markneukirchen selbständig und 1882 gründete er mit Herwig eine Instrumentenhandlung. Ab 1890 heißt seine Firma Ludwig Gläsel jr. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Verwendete schönes Holz und guten Öllack. War ein sehr sorgfältiger Reparatur. Schrieb die Broschüren: „Deutsche-Cremona“ und „Der internationale Geigenschwindel und die Errungenschaften im Geigenbau des 19. Jahrhunderts.“ Ab 1900 verwendete er den Zettel

Ludwig Glaesel
Deutsch-Cremona 19 . .

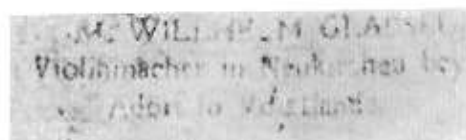
Gläsel Ludwig, Berlin-Charlottenburg. Geb. 10. 4. 1872 in

Markneukirchen. gest. 3. 10. 1941. Sohn und Schüler von Ludwig Gläsel jr. Kam mit 16 Jahren in das Geschäft von C. Grimm nach Berlin, wo er alle Arbeiten selbständig ausführen mußte. Eröffnete 1899 in Charlottenburg eine Werkstatt und erwarb sich Anerkennung. Neben Reparaturen baute er auch neue Geigen und stellte Saiten her.

Ludwig Glaesel-Berliner
Markneukirchen's Anno 19
COPIE :



Gläsel Moritz (genannt „der Wiener“), Markneukirchen. Geb. 29. 8. 1829 in Wien, gest. 17. 4. 1917 in Markneukirchen. Sohn des Gitarrenfabrikanten Carl August Gläsel. Begann in der Werkstatt seines Vaters und arbeitete dann bei dem Geigenbauer Reichel in Kopenhagen, worauf er sich in Markneukirchen niederließ. War ein sehr geschätzter Geigenbauer und Reparatur und ein ausgezeichnete Geigenexperte, der den Beinamen „Le Viennois“ erhielt. Besaß das größte Lager an alten Instrumenten in Markneukirchen. Sein Schwiegersohn Reinhold Voigt übernahm das Geschäft und führt es unter der alten Firma weiter.



Gläsel Oscar, Markneukirchen. Geb. 18. 10. 1850 in Markneukirchen, gest. 1922. Sohn und Schüler von Emmanuel Gläsel I. Führt ab 1871 das von seinem Vater gegründete Geschäft, das er 1881 übernahm und unter eigenem Namen (Oscar Gläsel) weiterführte. Neben dem Bau von Streichinstrumenten und der Herstellung von Geigen- und Violoncellobogen handelte er auch mit Blasinstrumenten.

Glaesel (Gläsel) Oswald, Wohlhausen. 20. Jh. Bogenhersteller.

Gläsel Otto, Gelsenkirchen. 1922. Neffe von Ludwig Gläsel jr., sehr guter Reparatur.

Gläsel Otto, Siebenbrunn i. S. 20. Jh.

Gläsel Paul, Markneukirchen. Gest. 22. 4. 1945 in Markneukirchen. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Glaesel Paul, Wohlhausen (Sachsen). 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Glaesel Paul R., New York. 20. Jh.

Glaesel Philipp, Markneukirchen. Geb. 1875. Geigenbauer. Entstammt der weitverzweigten und bedeutenden Geigenbauergeschlecht aus Markneukirchen. Spezialisierte sich vor allem auf das Lackieren der Instrumente.

Gläsel Richard Ludwig, Markneukirchen. Geb. 17. 3. 1870, gest. 19. 5. 1935 in Markneukirchen. Geigenbauer und Musikinstrumentenhändler.

Gläsel Richard Otto, Markneukirchen. Geb. 24. 10. 1885 ebendort, gest. 29. 1. 1931. Bogenmacher. Schüler von Ernst Knorn sen. in Markneukirchen. Arbeitete auch bei Thomasain in Paris. Stempelte seine Bogen: O. Glesel-Paris, oder Otto Glesel-Paris.

Gläsel Theo, Markneukirchen. Geb. 2. 5. 1907. Sohn und Schüler von Edmund Gläsel, bei dem er auch arbeitete und dessen Werkstatt er 1959 übernahm. Nachfahre der Geigenbauerfamilie Gläsel aus Markneukirchen. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet Spiritus- und Öllack. Guter Reparatur.

Glaesel & Herwig, Markneukirchen. In einer Geige befand sich der Zettel:

Glaesel u. Herwig-Markneukirchen.

Das Instrument muß vor 1890 gefertigt worden sein, da die Firma in diesem Jahre auf Wilhelm Herwig überging.

Gläsel & Möbner, Markneukirchen. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Saiteninstrumenten und Saiten.

Gläsel Sohn, Markneukirchen. 20. Jh. Geigenbauer. Stellten nur unbedeutende Geigen her.

Glaeser Alexius, Erlbach. Geb. 17. 7. 1875 in Neudörfel (Sachsen). Schüler von Hermann Röslemüller. Guter Musiker. Sein Vater war Kantor in Neudörfel. Schöne Instrumente nach den alten Meistern.

Gläser Ammon, Erlbach. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten en gros.

Glass A., Landwüst. 20. Jh. Guter Geigenbauer.

Glass Arthur, Erlbach. Geb. 1881, gest. 5. 2. 1905. Schüler von Edmund Tauscher, Markneukirchen.

Glass Carl Friedrich, Klingenthal. 1791. Seine Geigen sind denen von Hopf ebenbürtig, sie unterscheiden sich von ihnen durch eine höhere Wölbung. Nach seiner Rückkehr aus dem Ausland kopierte er auch das Modell Stradivaris.

Glass (Claas) Christian, Klingenthal. 1740, 1742.

Glass Christian August, Brunnödra. 1814. Tüchtiger Geigenbauer.

Glass Christian Friedrich, Klingenthal. 1815, gest. 1860. Sohn und Schüler von Christian Glass. Schwiegersohn eines Bergarbeiters, der 1799 begann, in Klingenthal Bogen herzustellen. Glass wurde sein Schüler und bildete sich dann weiter, so daß er als der Begründer der Klingenthaler Bogenerzeugung angesehen werden kann.

Chr. F. Glass

Glass Emil, Zwota (Sachsen). 20. Jh. Zitherbauer.

Glass Ernst Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 3. 5. 1860, gest. 26. 6. 1944. Guter Geigenbauer.

Glass Euegott, Siebenbrunn. 20. Jh.

Glass Franz Johann, Leipzig-Gohlis. Geb. 1847 in Brunnödra bei Klingenthal, gest. 1935 in Leipzig. Schüler seines Vaters Johann Traugott Glass. Arbeitete von 1866 bis 1870 bei Ludwig Otto in Köln, dann in der Geigenfabrik „Straton“ in Gohlis. Machte sich hier 1878 selbständig und übersiedelte später in die Leipziger Innenstadt. Erhielt 1897 in Leipzig die Silbermedaille und wurde zum Hof-Geigenbauer des Herzogs von Anhalt ernannt. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete Ölack. Erfand auch neue Geigenklötze und einen Bogen, den man beziehen konnte.

*Johann Glass
Geigenmacher in Leipzig*

Glass Friedrich August I., Klingenthal. Geb. im 18. Jh. gest. 1860 in Untersachsenberg bei Klingenthal. Wahrscheinlich Sohn von C. Friedrich August Glass. Guter Geigenbauer. Gehört zu jenen Meistern, die im 19. Jahrhundert dem Ruhm der vogtländischen Geigenbauer neuen Glanz verliehen.

*Friedr. Aug. Glass, verfertigt
nach Jacobus Stainer in Absam
prope Oenipontum 18..*

Glass Friedrich August II., Altona. Geb. 1866 in Klingenthal, gest. 1906. Sohn und Schüler von Johann Traugott Glass. Nachdem er ausgelernt hatte, arbeitete er bei seinem ältesten Bruder Franz Johann Glass in Leipzig und später noch in anderen Werkstätten. Machte sich 1892 in Altona selbständig. Seine Geigen sind sorgfältig gearbeitet, die Wölbung ist mittelhoch und verläuft von der höchsten Stelle unterhalb des Stegs sanft abfallend bis zum Rande. Er berechnete genau das Verhältnis zwischen Decken- und Bodenstärke. Verwendete Ölack von gelber oder roter Farbe bis zum dunkelsten

Braun. Bei billigeren Geigen nahm er auch Spirituslack. Sein Nachfolger wurde A. Paul König.

Glass Fritz, Markneukirchen. Geb. 30. 10. 1904. Gewissenhafte Arbeit.

Glass Gebrüder, Markneukirchen. 20. Jh. Neben Blasinstrumenten, Saiten und Grammophonen stellte diese Firma auch Zithern her.

Glass Gustav, Markneukirchen. Geb. 8. 1. 1867 in Markneukirchen, gest. 26. 11. 1946 ebendort. Bogenhersteller. Sohn und Schüler des Bogenherstellers Heinrich Glass. Gute Arbeit.

Glass Heinrich, Brunnödra. Geb. in Untersachsenberg 1820, gest. 1893 in Brunnödra. Sohn und Schüler von Friedrich August Glass. Arbeitete nach dem Modell seines Vaters. Tüchtiger Meister.

Glass Hermann, Wernitzgrün. 1890.

Glass Johann, Leipzig. 20. Jh. Geigenbauer, der gute Gitarren und Zithern herstellte.

Glass Johann Christoph, Klingenthal. 1767, 1780. Weniger bekannter Geigenbauer.

*Johann Glass violin
macher in Klingenthal
1767*

Glass Johann Traugott, Untersachsenberg, Klingenthal. Geb. 10. 6. 1819 in Untersachsenberg, gest. 10. 10. 1895 in Klingenthal. Der talentierteste Geigenbauer der Familie. Arbeitete nach einem eigenen Modell, und echte „Glass-Geigen“ waren eine gewisse Zeit lang ebenso beliebt wie „Hopf-Geigen“. Führt seine Instrumente sehr sauber aus und erzielte einen wahrhaft guten Ton. Stellte auch viele billige Geigen her, einige aber werden seinem Namen dauernd Ehre machen. Auch seine Söhne Johann und Friedrich August waren Geigenbauer.

Glass Kurt, Markneukirchen. Geb. 13. 6. 1903 in Markneukirchen. Bogenmacher. Sohn und Schüler von Gust. Glass. Gab später seinem Beruf auf und übernahm die Gastwirtschaft „BERGHOF“.

Glass-Magister F. A., Klingenthal. 1928. Saitenhersteller.

Glass Max, Wernitzgrün. Geb. 5. 1. 1881, gest. 8. 6. 1948. Schüler von E. R. Schmidt.

Glass Otto Karl, Leipzig. Geb. 5. 6. 1876 in Leipzig, gest. 16. 2. 1947 ebendort. Gewissenhafte Arbeit.

Glass Richard, Siebenbrunn. 20. Jh.

Glass Willy, Siebenbrunn. 20. Jh. Geigenbauer, der namentlich Mandolinen, Gitarren und Zithern herstellte.

Glässel Andreas, Hamburg. 20. Jh. Geigenbauer. Stellte sämtliche Saiteninstrumente her.

Glässel Ed., Stuttgart, Markneukirchen. Geb. in Markneukirchen. Arbeitet seit 1940 in Stuttgart.

*Gebaut von Ed. Glässel Markneukirchen
für Hamma & Co. Stuttgart
Kunstgeigenbau und Alte Meisterwerke
Nummer ... 194.*

Glässel Edmund Arnold s. Glaesel E.

Glässel Ignaz, Luby (Schönbach). 1914-1918.

Glässel Josef, Luby (Schönbach). 19., 20. Jh.

Glässel Karl I., Luby (Schönbach). 19. Jh. Geigenbauer, der nach der Schönbacher Schule arbeitete. Wenig bekannt.

Glässel Karl II., Luby (Schönbach). 1914.

Glässel Richard Ludwig s. Gläsel Richard Ludwig.

Glässl Barbara, Luby (Schönbach). 19. u. 20. Jh. Nach dem ersten Weltkrieg wirkende Geigenbauerin.

Glässl Emanuel, Kraslice (Graslitz). 20. Jh. Verfertigte für den Erfinder Rudolf Pešl in Kyjov dessen patentierte Instrumente. Sorgfältige Arbeit.

Glässl Fritz, Zürich. Geb. in München, gest. 1954 in Zürich. Sohn und Schüler von Hermann Glässl.

Glässl Hans, Hamburg. Geb. 20. 12. 1907. Sohn und Schüler von Andreas Glässl. Arbeitete bei seinem Vater und bei

Hermann Glassl in München. Machte sich 1938 selbständig. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Vorstandsmitglied der Musikinstrumentenbauern-Innung und Mitglied der Meister- und Gesellen-Prüfungskommission der Handwerkskammer Hamburg.

Glassl Hermann, München. Geb. 26. 5. 1889 in Aß (Asch). Ging 1903–1907 bei seinem Onkel Andreas Glässl in Hamburg in die Lehre, kam dann zu Züst nach Zürich, drei Jahre später zu Vrint nach London und dann zu Wittmann nach Wien, dem er seine Bildung verdankt. Machte sich 1912 in München selbständig und arbeitete sehr sauber nach eigenen Modellen sowie nach den alten Meistern. Gewissenhafter Reparatur.

*Hermann Glassl
Nr. 63 München anno 1919*

Glässel Andreas (eigentlich Glassl), Hamburg. Geb. 1871 in Watzkenreuth bei Plesná (Fleissen). Schüler von Martin Maschauer, Gehilfe von G. Winterling in Hamburg, wo er vier Jahre arbeitete. War dann bei Horst in Altona tätig. Etablierte sich 1901 in Hamburg. 1938 noch tätig. Guter Reparatur.

*Andreas Glässel, Geigenmacher
Hamburg
1. Dez. 1904 Repariert.*

Glazowski Tomasz, Kraków (Krakau). 1614. Polnischer Geigenbauer, von dem in Lwow (Lemberg) eine Geige gefunden wurde, die folgenden Zettel trug:

*Tomasz Glaski 1614
Co., sit Cracoviae*

Gleisner Johann, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Glenday James, Panadaram. (Forfarshire, Schottland). 1865. Schüler des Webers James Findley. Dürfte am Webstuhl tüchtiger gewesen sein als im Geigenbau.

Glenister William, London. Geb. 16. 5. 1830 in Chendes. Geschickter Dilettant.

*Wm Glenister
23 Beak St
1899 London*

Glennie William, 20. Jh. Geigenbauarbeiter, der keine eigenen Instrumente herstellte.

Gli Manoel, Buenos Aires. 20. Jh. Gitarrenbauer.

Glidewell S. R. & Fils, Wichita Falls, Texas. 20. Jh. Amerikanische Geigenbauer. Gute Reparatoren.

Glier (Glür oder Gluer), Markneukirchen. 18. Jh. Dieser Familie gehörten noch weitere Geigenbauer an.

Glier Adolf, Warschau. 20. Jh. Sohn und vielleicht auch Schüler von Wilhelm Glier. Hielt sich wahrscheinlich nicht lange in Warschau auf, da die polnische Fachliteratur von ihm lediglich weiß, daß er mit Musikinstrumenten handelte.

Glier August, Markneukirchen. 19. Jh.

Glier August sen., Warschau. 1890.

Glier August Hermann, Markneukirchen. Gest. 18. 10. 1898 in Zwickau. Hersteller von Kontrabässen.

Glier August Wilhelm I., Markneukirchen. 1764.

*August Willb. Glier
Violinmacher in
Neukirchen 1764*

Glier August Klement, Markneukirchen. Schon 1939 bekannte, Saiteninstrumente für den Handel herstellende Firma.

Glier August Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 3. 7. 1849, gest. 25. 9. 1934. Geigenbauer, der Westfalen, Schlesien, Ostpreußen usw. bereiste.

Glier Carl Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 7. 8. 1767, gest. 30. 10. 1834.

Glier C. G. & Sohn, Markneukirchen. 19. Jh. 1830 gegründete Saiteninstrumentenfabrik.



Glier Ernst Rudolf, s. Rudolph Ernst Glier.

Glier Hermann, Bellevue (USA). 20. Jh.

Glier Johann, Warschau. Geb. nach 1812, gest. um 1895 in Warschau. Lernete in der Blasinstrumentenfabrik W. Wernitz in Warschau. Machte sich später in Warschau selbständig und baute Blas- und Saiteninstrumente. Beschäftigte 24 Arbeiter.

Glier Johann Adam I., Markneukirchen. Geb. 1693, gest. 30. 11. 1777. Ab November 1723 Meister und Bürger. Begleitet von seinem Sohn, verkaufte er seine Geigen auf Jahrmärkten. Erwarb ein gewisses Vermögen und saß von 1768 bis 1772 im Innungsrat.

Glier Johann Adam II., Markneukirchen. Geb. 3. 9. 1725, gest. 17. 9. 1774. Zweiter Sohn von Johann Adam Glier I. Da er mit seinem Vater die Jahrmärkte bereiste, bewarb er sich erst im Alter von 35 Jahren um Aufnahme in die Innung, was sonst im 20. oder 22. Lebensjahr zu geschehen pflegte. Wurde am 2. 12. 1760 Meister. Starb noch vor seinem Vater.

Glier Johann Friedrich, Markneukirchen. Geb. um 1730. Kein Meisterssohn, mußte daher die volle Gebühr (31 Taler) entrichten, als er am 24. 5. 1752 zugleich mit seinem Vetter Johann Georg Glier in die Innung aufgenommen wurde. Arbeitete nach dem Modell von Jacob Stainer.

*Johann Friedrich Glier
erfunden von Jacob Steiner in
Apsam, probe oenipandum*

Glier (Glür) Johann Georg I., Markneukirchen. Geb. 10. 2. 1733, gest. 3. 6. 1809. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Johann Adam F. Glier. Wurde am 24. 5. 1752 als Meister in die Innung aufgenommen und bei dieser Gelegenheit ausdrücklich als Meisterssohn bezeichnet.

Glier Johann Georg II., Markneukirchen. Geb. 25. 11. 1762, gest. 5. 2. 1845. Sohn von Johann Gottlob Glier. Sehr fleißiger Geigenbauer, der bis ins hohe Alter tätig war und neben gewöhnlichen auch einige sehr gute Geigen fertigte.

*Johann Georg Glier
in Neukirchen im Voigtlande
1812*

Glier Johann Georg III. Geb. 23. 3. 1763, gest. nach 1810. Sohn und Schüler von Johann Georg Glier I. Reiste viel und soll auch im Ausland gestorben sein.

Glier Johann Gottlieb (Gottlob), Markneukirchen. Geb. 1732, gest. 1799. Der beste Geigenbauer seiner Familie. Beschäftigte auch viele Meister aus Neukirchen. Seine Geigen sind im vogtländischen Stil gut und sauber ausgeführt.

*Johann Glier
Fabrique in Neukirchen bey
Adorf im Voigtlande*

Glier Kurt, Markneukirchen. 20. Jh. Sohn und Nachfolger von Rudolf Glier, Gitarrenbauer.

Glier K. A., Markneukirchen. 1928. Herstellung und Verkauf von Instrumententeilen und Saiten.

Glier Oskar Reinhold, Markneukirchen. Geb. 1. 3. 1857 in Markneukirchen, gest. 27. 2. 1940. Schüler von Hermann Dölling sen. Arbeitete als Gehilfe drei Jahre bei J. J. Held und gründete 1880 ein eigenes Geschäft. Erfand die „Schoßvioline“ zur Begleitung der Zither. Tüchtiger Meister.

Glier Reinhard Sohn, Klingenthal. 1920. Fabrikmäßige Herstellung von Saiteninstrumenten. Baute hübsche Gitarren und Lauten.

Glier Robert, Markneukirchen, Cincinnati. 1885. Gebürtiger Markneukirchner, der sich in Amerika etablierte. Bekannt sind seine Versuche, Geigendecken aus dem Holz der Balsamfichte herzustellen, was ihm Konzertmeister Schradieck geraten hatte.

Glier Rudolf Ernst, Markneukirchen. Geb. 19. 6. 1862, gest. 4. 12. 1930 in Markneukirchen. Schüler von Wilhelm Ernst Heinel. Arbeitete bei Hermann Hamm, einem Nachfahren der bekannten Neukirchner Geigenbauerfamilie Hamm. Die Firma leitet heute sein Sohn Kurt, ein Gitarrenbauer, der mit seinem Sohne zusammenarbeitet und daneben eine Instrumentenhandlung führt, die Instrumente aller Art auf Lager hat.

Glier Wilhelm, Markneukirchen, Warschau. Gest. vor 1900. Bruder von Johann Glier, dem er nach Warschau folgte. Arbeitete in Rußland und Polen, war ein tüchtiger Geigenbauer und daher sehr gesucht. Sein Sohn Adolf soll sich mehr dem Handel gewidmet haben.

Glinton R., Cork. 1895, 1905. Dilettant.

Gliszynski Kazimierz, Leeds. Geb. 1916 in Bydgoszcz. Polnischer Geigenbauer, der sich in England niederließ.

*Kazimierz Gliszynski
Violin maker
pupil of Stanislaw Niewczyk
of Bydgoszcz
Leeds 1948*

Gloag John, Galston. Geb. 1853. Baute Geigen nach dem Modell von Stradivari.

Globe Music Co., St. Charles (USA). 20. Jh. Großherzeugung von Zupfinstrumenten.

Glosner Ludwig, München. Geb. 3. 9. 1904 in München.



Besuchte die Geigenbauschule in Mittenwald. Übernahm 1932 in München das Geschäft von Josef Thurnhart. Gute Arbeit.

Gloss Friedrich, Wien. Geb. 9. 5. 1882 in Wien, gefallen 5. 5. 1915 in Przemyśl an der russischen Front. Schüler von Carl Zach und Ignaz Bucher. Tüchtiger Geigenbauer, der ab 1908 bei dem Hof-Geigenbauer W. Th. Jaura wirkte.

Glough George, Blackburn. Geb. um 1881 in West Bradford, 1925 noch am Leben.



Glowacki B., Kraków (Krakau). 18.-19. Jh.

Gloz Georg, Mittenwald. 18. Jh. Landläufige Arbeit, rotbrauner Lack.

*Georg Gloz in Mittenwald
an der Iser 17..*

Glyda Lucjan, Bydgoszcz. Geb. 1908. Schüler von Stanislaw Niewczyk. Nach absolvierter Lehrzeit (1927) arbeitete er bei seinem Lehrer weiter bis zum Jahre 1930.

Gnatuk K., Sofia. 20. Jh. Baute namentlich serbische Nationalinstrumente.

Goben Dr. H. G., Leetonia (Oklahoma). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer, der vorwiegend Reparaturen ausführte.

Gobert E., Paris. 19.-20. Jh.

Gobetti Francesco, Venedig. 1690-1732. Sehr gute Arbeit nach dem Modell von Amati und Stradivari. Seine Instrumente sind mäßig gewölbt und von kleiner, breiter, eigenartiger Form. Das Holz ist sehr schön, die Schnecken sind fein und sauber gestochen, die F-Löcher nach Ruggeri geschnitten. Verwendete sehr schönen, meist hellroten, auch bernstein-gelben oder dunkelroten Lack. Seine Geigen sind hervorragende Konzertinstrumente.

Preis: 1000 Dollar im Jahre 1925
5000 Dollar im Jahre 1935

*Franciscus Gobettus
Venetijs Fecit anno 17..*

Goebler Johann Caspar, Wroclaw (Breslau). 18. Jh. Vielleicht Schüler von Rauch, doch sind seine Instrumente weniger gewölbt. Der Lack ist rötlichbraun und dunkel.

Godar Engel A., 19. Jh. Norwegischer Geigenbauer. Das Kopenhagener Museum besitzt ein „Hardangerfele“ (Hardangerfiedel) genanntes Instrument, eine Art primitive Geige der skandinavischen Völker, die folgenden Zettel aufweist:

Engel A. Godar Norge 1897.

Godard Antoine, Paris. 17. Jh. Geigenbauer.

Godelart Pierre Jacques, Paris. Clavecin- und Harfenbauer, auch als Geigenbauer angeführt. Es ist zweifelhaft, ob er je Geigen herstellte. Lebte von 1783-1789 in Paris.

- Goffe** – Goguette, Mirecourt. Um 1830. Gitarrenbauer. Gewissenhafte Arbeit.
- Goffin** Marcel, Hoboken. Geb. 2. 4. 1913 in Avers.
- Goffrie** C. Veröffentlichte 1879 in Philadelphia ein Buch über die Geige, deren kurzgefaßte Geschichte, technische Verbesserungen und die berühmten Geigenbauer.
- Gofriller** Antonio, Venedig. 1730. Seine Instrumente sind nicht von bester Qualität.

*Antonio Gofriller
fecit in Venezia 1730*

- Gofriller** Francesco, Venedig, Udine. 1660–1740. Bruder von Matteo Gofriller, mit dem er zusammenarbeitete. Baute gute Instrumente und verwendete gelbbraunen Lack. Preis: 100 000 bis 120 000 Kronen.

- Gofriller** Matteo, Venedig. 1690–1742. Arbeitete anfänglich im Stil der Tiroler Schule, später nach dem Modell von Stradivari und Carlo Bergonzi. Einlagen und Rand sind breiter, die F-Löcher kürzer und senkrecht gestellt, die Schneckengroß und schön gestochen. Musterhafte Arbeit, tadelloser, engjähriges Holz. Der Boden ist fast immer aus einem Stück gefertigt. Besonders schön und von großem Ton sind seine Violoncelli. Ihr Boden ist aus wertvollem, schön geflammtem Ahornholz, seltener aus Pappelholz, gearbeitet. Es sind Instrumente bester Qualität und kommen denen von Carlo Bergonzi gleich. Der manchmal ein wenig nachgedunkelte Lack von altgoldener, gelbbrauner oder roter Farbe ist ebenfalls hervorragend. Preis:

1714 – 3500 Dollar im Jahre 1925

1669 – 4000 Dollar im Jahre 1935

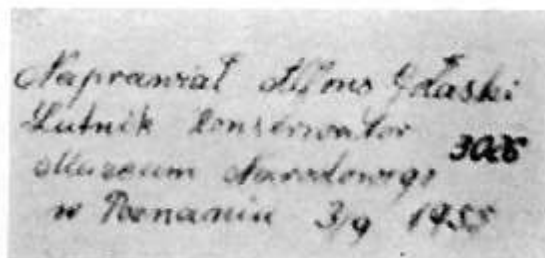
Maße: Bratsche 1711: 402, 186, 123, 229
Bratsche 1737: 408, 195, 127 235

- Gofton** Robert, Witby Bay. 1844–1890. Englischer Geigenbauer. Lobenswerte Arbeit.

- Gohmann** Christian, Znojmo (Znaim). 1824–1857. Kam aus Korneuburg bei Wien vor 1824 nach Znojmo. Erhielt 1824 daselbst die Bewilligung zum Klavierbau. 1825 erlangte er die weitere Gewerbeberechtigung zum Verkauf sämtlicher Musikinstrumente. 1826 suchte er, nachdem er den Geigenbauer Laurenz Buchinger für sein Geschäft gewonnen hatte, um die Gewerbebewilligung zur Herstellung von Musikinstrumenten an. Dagegen erhob der noch lebende Josef Wassermann d. J. den Einwand, Gohmann sei kein ausgebildeter Geigenbauer, und es steht ihm daher nicht das Recht zu, den Geigenbau auszuüben. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Nach Wassermanns Tod verkaufte ihm dessen Witwe 1829 sämtliche Werkzeuge ihres Gatten.

- Goehner** Julius, Los Gatos (Kalifornien). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Arbeitete mehr nach physikalischen Gesetzen als nach klassischen Modellen.

- Golaski** Alfons, Poznań (Posen). Geb. 23. 7. 1905. Schüler von Tadeusz Sniatala in der Werkstatt von Nikodem Szmelter. Später arbeitete er bei dem Geigenbauer Stanislaw Kozlowski in Posen.



- Golay** Eduard, Neuchâtel. Geb. um 1870. Schweizer Musiker. Arbeitete mit dem Geigenbauer L. Kurz zusammen und signierte einige Instrumente.

- Gold** Andreas, Wasseraalzingen. 19. Jh. Reparatuer. Der Zettel in einer Viola da braccio (grande bassequinte de viole de braccio) des Brüsseler Konservatoriums lautet:

*Repariert in juli 1853 von Andreas Gold
in Wasseraalzingen.*

- Goldfuchs** Horst, München. Geb. 24. 4. 1949 in München. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Johann Goldfuchs.

- Goldfuchs** Johann, Schwandorf. 20. Jh. Geb. in Wildstein (Böhmen). Schüler von Matthias Heinicke.

- Goldmann**, Subotica. 19.–20. Jh. Verwendete undatierte, geschriebene Zettel. Sein Schüler Adam Dencinger wanderte nach Amerika aus.

- Goldmann** Heinrich, Dessau. 20. Jh.

- Goldt** Jacob Heinrich, Hamburg. Geb. um 1700, gest. 1775. Sohn von Samuel Goldt. Wahrscheinlich Schüler seines Vaters, der später nach Hamburg ging, wo er bei Tielke gearbeitet haben dürfte. Gehörte zu den besten Hamburger Lauten- und Geigenbauern. Scheint das Bürgerrecht nicht erworben zu haben. War mit Dorothea Elisabeth Honstede aus Lübeck verheiratet. Eine Laute mit vier Einzel- und vier Doppelsaiten besitzt das Stockholmer Musikhistorische Museum (Nr. 87).

*Jacobus H. Goldt fecit
1742*

- Goldt** Jacob Samuel, Verden. 1770. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Jacob Heinrich Goldt. Wir wissen von ihm nur, daß er in jungen Jahren als Geigen- und Lautenbauer nach Verden ging und dort Luise Dorothea, Tochter des hannoveranischen Oberleutnants David Friedrich Brückmann ehelichte.

- Goldt** Johann Christoph, Hamburg. Gest. 1707. Sohn und gewiß auch Schüler von Lukas Goldt. Mehr als Musiker denn als Geigenbauer bekannt.

- Goldt** Lukas, Hamburg, Lübeck. 1673, 1695. Belegt ist, daß er aus Hamburg stammte, wo er in der Aegidienstraße wohnte und in den Jahren 1673–1681 sechs Kinder taufen ließ. Es scheint ihm nicht gut gegangen zu sein, denn in einem Gerichtsprotokoll von 3. Mai 1675 können wir lesen, daß Lucas Goldt, Lauten- und Geigenbauer, wegen „Schneider-Bönnaserei“ (Schwarzarbeit) angeklagt war. Er hatte zwei Söhne, die wahrscheinlich beide seine Schüler waren.

- Goldt** Samuel, Lübeck. Geb. 1673 (getauft 2. 10.) in Lübeck, gest. 28. oder 29. April 1740. Sohn und Schüler von Lukas Goldt, tüchtiger Lautenbauer. Wurde am 6. 10. 1698 Bürger und heiratete im selben Jahr Elisabeth Wiese. Wohnte im Hause seines Vaters in der Aegidienstraße und ließ bis 1712 in der St. Aegidienkirche einen Sohn und vier Töchter taufen. Dürfte zum zweitenmal mit Elisabeth Kummerfeld verheiratet gewesen sein.

*Samuel Goldt in Lübeck
1720 auf neu zugericht (geschrieben)*

*Samuel Goldt in Lübeck
fecit 1723*

- Golebiowski**, Warschau. 20. Jh. Reparatuer von Musikinstrumenten.

- Goll** Ignaz, Bratislava (Preßburg). 20. Jh.

- Goll** Karl I., Brno (Brünn), Wien. Geb. 30. 10. 1876 in Wien, gest. 1945 in Svitava (Zwittau). Schüler von Vinzenz Pathan in Wien. Arbeitete als Gehilfe in Prag und Wien und kam 1903



nach Brno, wo er Gustav Beers Witwe heiratete und dessen Werkstatt übernahm. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, verwendete gutes Holz und roten Spirituslack. Kann sich in seiner Arbeit jedoch nicht mit seinem Lehrer messen.

Goll Karl II., Brno (Brünn). Geb. 20. 2. 1906 in Brno. Sohn und Schüler von Karl Goll I. Arbeitete in Brno und ging nach 1945 nach Wien. Verwendet goldgelben Lack.



*Carolus Goll Brumensis
Anno 1938*

Goltberg (Goldberg, Gollberg) Johann, Gdańsk (Danzig.) 1726, 1759. Lautenbauer. 1726 erwarb ein gewisser Johann Goldberg aus Ohro das Danziger Bürgerrecht. Sein Beruf ist nicht näher angegeben, da Goldberg kein Innungsmittglied war. Der Boden seiner Instrumente ist gewöhnlich flach, die Decke mäßig gewölbt. Wir kennen ein 105 cm langes Violoncello von ihm. (F. W. Heyers Musikhistorisches Museum).

Johann Goltberg, Lauten- und Geigen-Macher in Danz. An. 1747

Johann Goltberg, Lauten- und Geigen-Macher in Danz. An. 1747-

- Gomann** Christian, Znojmo (Znaim). 19. Jh.
Gombakis J., Athen. 20. Jh. Sehr sorgfältige Arbeit.
Gomez Julian Ramirez, Paris. Gest. im November 1943 in Paris. Man nannte ihn den Stradivarius der Gitarre.
Gompaerts William, Antwerpen. 1560. Wahrscheinlich verwandt mit der Familie Rückers. Soll außer Klappeninstrumenten auch Harfen und Lauten gebaut haben.
Gomulski Walenty, Poznań (Posen). Geb. 16. 1. 1808, gest. 26. 4. 1877. Tischler, der 1870 Geigen reparierte und sich auch sonst dem Geigenbau widmete. Seine Instrumente lackierte er mit rotem Lack. Sein Namen wird auch Gomoliński geschrieben, und auch der Taufnamen ändert sich in Samuel. Es scheint, daß Walenty und Samuel Gomulski identisch waren, da die Geburts-, Tätigkeits- und Sterbedaten die gleichen sind.
Gondolf Franz, Wien. Geb. 22. 9. 1911 in Mikulov (Nikolsburg) in Mähren. Schüler von Josef Kreutzer in Brno (Brünn). Arbeitete bei Andreas Klier in Felsberg, Max Klein in Kobylnice (Goblitz), Adolf Deichnel in Berlin, Rauer und Kaltenbrunner in Wien und Adolf Strübing in Wien.
Gondolo Giorgio, Turin. 1880. Schüler von Melegari.
Gondynski Roman, Wrocław (Breslau). Geb. 21. 2. 1915 in Orłowo bei Katow.
Gonnet Pierre Jean, Paris. 1755, 1785. Wohnte Rue du Temple und gehörte zu den bedeutungslosen Vertretern der Pariser Schule.
Gontenoyre François, Lyon. 18. Jh. Französischer Geigenbauer. In einer stark gewölbten, gelborange lackierten, auf

die Art von Guersan gearbeiteten Geige befindet sich der Zettel

*François Gontenoyre
à Lyon 1715*

Gontershausen H. W. von. 1855. Autor der Schrift: Neu eröffnetes Magazin musikalischer Tonwerkzeuge, dargest. in tech. Zeichnungen aller Saiten-, Blas-, Schlag- und Friktions-Instrumente (Frankfurt 1855).

Gonza José. Geb. 18. 1. 1892 in Podvinec-Ptuj. Serbischer Amateur-Geigenbauer. Stellte einige Geigen nach dem Modell von Stradivari her. Verwendete rotbraunen oder rotgelben Spirituslack. Gewissenhafte Arbeit.

Gonzales Aurelio, Rom. Geb. 17. 3. 1908. Schüler von D'Aurelio, arbeitete bis 1927 bei Fausto Bertucci. Verwendete Spirituslack.

*AURELIO GONZALES
PREMIATO CON MEDAGLIA D'ARGENTO
e diploma d'onore al Concorso Nazionale di Liutai
feco in Roma l'anno 1930*

Gonzales Francisco, Madrid. 1867. Wohl der beste spanische Gitarrenbauer des 19. Jh. Eines seiner Instrumente befindet sich im Museum des Pariser Konservatoriums.

Gonzalez Solar Fernando, Madrid. Geb. 1921 in Bravia (Asturien). Befähigte sich schon im Alter von 8 Jahren als Amateur mit dem Geigenbau. 1938 legte er einer Kunstausstellung ein Instrument zur Begutachtung vor und erhielt von der Jury ein Diplom und eine Unterstützung. Machte sich 1943 selbstständig. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Goldgelber Lack.

Good Hugh, Point Loma (Kalifornien).

Goodwin B., Rochester - New York. Englischer Geigenbauer. Schüler seines Großvaters mütterlicherseits J. Lucas. Machte sich 1903 selbstständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri del Gesù. Gute Arbeit.

Goossens A., Gent. 19. Jh.

*Réparé par A. Goossens
Rue d'Épinette, 14, à Gand. 1852*

Goepfert Karl, Potsdam 1914. Geb. 3. 3. 1859 in Mönchenholzen (Thüringen). Kapellmeister und Komponist, der sich aus Liebhaberei mit dem Geigenbau, insbesondere mit dem Lackieren befaßte. Auf seinen „Altgrund- und Weichlack-Instrumenten“ spielt u. a. das Trio von Prof. Otto Becker. Auf der Delegiertentagung der deutschen Musiker in Weimar wurde seine Arbeit sehr gelobt.

Goram Carl Gottlieb, Klingenthal. 1788. Ist in den Innungsbüchern als Geigenbaumeister angeführt.

Goram Christian Friedrich, Untersachsenberg bei Klingenthal. 1829. Wahrscheinlich Sohn von Carl Gottlieb Goram. Geigenbauer und Begründer der blühenden Klingenthaler Holzkammindustrie.

C.F. GORAM

Gordon Hugh I., Belfast. Geb. in Stoneyford, gest. 1854. Nordirischer Geigenbauer.

Gordon Hugh II., Belfast. 1910. Sohn und Schüler von Hugh Gordon I., 1910 noch am Leben.

Gorecki Andrzej, Lublin. 20. Jh. Bratschist der Lubliner Philharmonie, der als Amateur den Geigenbau betreibt.

Gorge José, Madrid. 20. Jh. Spanischer Geigenbauer. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Gorgui Camil. Geb. 1894 in Syrien. Etablierte sich 1906 in Kairo und baute Geigen, Lauten, Gitarren und andere Saiteninstrumente wie Quanon, Tunbur, Buzuk, Rebab. Seine Lauten sind schön in der Form und nach ägyptischen, syrischen und türkischen Modellen gebaut.

Gori Pietro, Rimini (Forlì). 1820. Zweitklassige Instrumente.

Goerlich Johann, Nysa (Neiße). 1840, 1859.

*Repar. v. Joh. Goerlich in Neiße
1851 (lithographiert)*

Gorokow Eugen Nikolajewitsch, Moskau. Geb. 1923. Russischer Musiker und Geigenbauer. Sehr gute Arbeit nach dem Modell von Amati.

Gorrieri (Corieri) Antonio, Padua. 1802.

Gorris James, Glasgow. 1895. Wahrscheinlich Dilettant. Lebte in den neunziger Jahren in Glasgow und fertigte mehrere Geigen nach dem Modell von Guarneri. Verwendete gelben und roten Öllack.

*James Gorris
Glasgow
189...*

Górski Antoni, Kijów. Geb. 1830, gest. 1909 in Kiew. Amateur-Geigenbauer.

Gorschkow L., Moskau. 20. Jh.

Gosiewski Eugen, Warschau. Geb. 21. 12. 1901. Ingenieur, der sich ab 1925 dem Geigenbau widmete.

Goss Philipp, Plymouth. 1879. Seine Geigen sind noch minderwertiger als die landläufigen Orchesterinstrumente.

Goss W. S., East Waterloo (Iowa), Lyon. Amerikanischer Geigenbauer, der auch in Lyon lebte.

Goss Walter Solon, Lynn (Mass.). Geb. 1853 in Danvers (Mass.), gest. 1914–1918. Etablierte sich 1896 in Lynn.

Gosse E., London. Englischer Schriftsteller, veröffentlichte 1896: „on violin and flute.“

Gossec François Joseph, Paris. Geb. 17. 1. 1734 in Vergnies, gest. 16. 2. 1829. Berühmter belgischer Komponist. Autor des Werkes: „Observations sur les instruments de Musique tant en boyau que de soie“ mit einem Brief von C. Gosse an Herrn C. Baud über das Gutachten C. Gossecs an das Nationalinstitut, die Seidensaiten von C. Baud betreffend und mit einem Auszug aus dem Protokoll des besagten Instituts über dieses Gutachten. 1803.

Gosselin Jean, Paris. 1814, 1830. Vater der beiden berühmten Tänzerinnen. Dilettant, der mit Koliker eng befreundet war und von ihm angelernt wurde. Baute sowohl Geigen wie Violoncelli nach dem Modell von Stradivari. Gute Instrumente, sorgfältige Arbeit. Vorzüglichster roter oder gelber Lack. Bevorzugte seltsam gesprenkeltes Ahornholz, was seinen Instrumenten eine besondere Eigenart verlieh.



Gosset Nicolas, Reims. 1752, 1780. A. Jacquot kennt ein Instrument von ihm, das er sowohl in der Ausführung, wie auch in Form und Lack lobt. Bekannt war Gosset durch seine verschiedenen instrumentenbauerischen Erfindungen. 1769 legten er und der Orgelbauer Turpin der Akademie der Wissenschaften eine Erfindung vor, die das Greifen der Halbtöne erleichtern sollte. In einem guten Violoncello aus dem Jahre 1752 nennt er sich „Nicolas Gosset junior“. Ob sich sein Vater auch als Geigenbauer betätigte, ist unbekannt.

Gossler Eduard, Markneukirchen. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung und Verkauf von Musikinstrumenten und Saiten.

Goszycycki (Goszycki) Jan, Berdyczów. 18.–19. Jh. Unbekannter Geigenbauer, vielleicht Musiker, der sich mit Reparaturen befaßte. In einer Geige aus Ratyszek an der Litwa befand sich der Zettel:

*„zreperowane przez Jana Goszyckiego
1838 roku w Brdyczowie“*

Gotfredsen (Godfredsen, Goffredson) Jesper, Kopenhagen. 1751, 1766. Erhielt 1751 den Gewerbeschein als Geigenbauer. Seine Instrumente sind nach der deutschen Schule gefertigt. In der Holzwahl war er nicht sorgfältig, seine Arbeit hingegen ist als gut zu bezeichnen.

*Jesper Gotfredsen
Fiolinmager
i Kiöbenhavn. 1766*

Goth Benedikt, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Goth Ernst, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Goth Ferdinand, Luby (Schönbach). 1929. Geigenbauer mittlerer Qualitäten.

Goth Franz, Meerane i. S. Gest. im April 1901. Etablierte sich 1880 in Meerane als Geigenbauer und Musikinstrumentenhändler. Verkaufte auch Klaviere.

Goth Johann, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Goth Peter, Luby (Schönbach). Gest. 1898. Vielleicht Vater und Lehrer von Ferdinand Goth. Arbeitete nach der Schönbacher Schule. Seine Instrumente sind kaum bekannt.

Goth Wenzel, Luby. Gest. 1909. Seine Werkstatt befand sich in der Pfarrgasse. Baute billige Geigen und Gitarren.

Göthel Christoph, Borstendorf. 1725. Es scheint, daß er in Borstendorf weder geboren wurde noch starb, doch war er dort ein geschätzter Geigenbauer.

Göthel Gottfried I., Borstendorf. Geb. 30. 11. 1716, gest. 16. 1. 1781. Seine Bratschen und Gamben sind nicht schlecht, wenn auch Holz und Lack zu wünschen übrig lassen. Da er seine Arbeiten selten datierte, lassen sie sich nur schwer von denen seines Sohnes unterscheiden.

*Gottfried Göthel
in Borstendorff*

Göthel Gottfried II., Borstendorf. Geb. 1733, 1755. Sein Modell lehnt sich an das Stainers an, ist aber nicht schön. Der Lack ist glanzlos, das Holz nicht gut gewählt, der Ton manchmal aber recht gut.

*Gottfried Göthel Violinmacher
in Borstendorf Anno 1755*

Göthel Johann Christian, Borstendorf. Geb. 7. 7. 1728, gest. 1753. Bruder und vielleicht auch Schüler von Gottfried Göthel I.

Göthel Johann Christoph, Borstendorf. Gest. 1753.

Goethel Johann Christoph, Borstendorf. Geb. 1. 2. 1743, gest. 3. 10. 1775. Sohn von Gottfried Goethel I. und dessen Mitarbeiter. Es gibt aber auch Instrumente, die er allein gebaut hat.

Goethel Johann Georg, Borstendorf. Geb. 23. 10. 1725, gest. 1793. Sohn von Christoph Goethel, der wahrscheinlich auch Geigenbauer war.

Gottardi Antonio, Treviso. 1878.

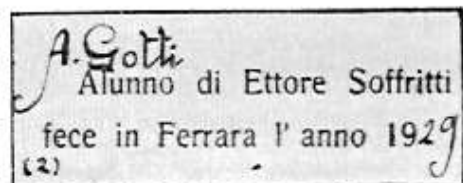
Goettel Georg, Trèves. Geb. 17. 8. 1903. Schüler von F. C. Louis in Saarbrücken. Etablierte sich 1925 in Trèves. Guter Reparatuer.

Gottfried Otto, Leipzig. 1645. Lautenbauer und wahrscheinlich auch Geigenbauer, der 1645 das Leipziger Bürgerrecht erwarb.

Gottfried Wenzel, Bratislava (Preßburg). 19. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer, dessen Werkstatt in der Langen Gasse lag.

Gotti Anselmo, Ferrara. Geb. 2. 11. 1902. Schüler von Ettore

Soffritti. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, verwendete roten Öllack.



Gotti Emiliano, Ancona. Um 1740. Arbeitete nach dem Modell von Jacob Stainer, später nach der italienischen Schule. Baute hochgewölbte Instrumente und verwendete gelbbraunen Lack. Die Schneiden sind schön und sorgfältig gestochen, die nach Stainer geschnittenen F-Löcher klein. Wählte gutes Holz, namentlich für den Boden.

*A. Emiliano Gotti Ancona
1770*

Gotti Orsola, Pieve di Cento (Ferrara). Geb. 1. 9. 1922. Schüler von C. Carletti. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete rotbraunen Spirituslack.

Götting A. C. J., Trèves. Geb. 17. 8. 1903. Seit 1926 Meister, guter Reparatuer.

Göttinger Hans, Straßburg. 1587. Geigenbauer.

Gottmannshausen Hans, Erfurt. 1670. Tüchtiger Meister, den Johann Cg. Eisel in seinem „Musicus“ noch 1738 neben Tielke, Hoffmann und anderen als geschätzten Gambenbauer lobt.

Gottmann Richard, Wohlhausen (Sachsen). 20. Jh. Lautenbauer. Arbeitete nur für Grossisten.

Gottwaldt Andreas, Wölfelsgrund. 1709. Die Kirchenbücher in Wölfelsdorf führen am 26. 6. 1709 einen Geigenmacher namens Andreas Gottwaldt an.

Götz (Goetz) Albert sen., Markneukirchen. Geb. 5. 9. 1874 in Markneukirchen, gest. 20. 5. 1951. Arbeitete bei Robert Nürnberger und später bei Piegendorfer in Augsburg. Etablierte sich 1900 in Markneukirchen. Baute alle Arten von Saiteninstrumenten – sehr gute Geigen, Violes d'amour wie auch antike Instrumente. War auch ein tüchtiger Reparatuer.

Götz Albert jun., Markneukirchen. Geb. 11. 8. 1907 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Albert Götz sen., mit dem er bis zu dessen Tode zusammenarbeitete. Dann führte er die Werkstatt allein weiter und fertigte außer Streichinstrumenten auch Gitarren, auf die er sich besonders spezialisierte. Verwendet die alten Zettel der Werkstatt weiter, namentlich aber die Brandmarke

Götz

Götz C. A., Wernitzgrün. 20. Jh. Fabrikmäßige Saitenherstellung.

Götz (Goetz) Franz, Kraslice (Graslitz). 1922. Gründungsjahr der Firma: 1918.

Goetz (Götz) Johann, Wien. 1819, 1827. Wohnte in der Innenstadt Nr. 62 und legte am 2. 4. 1819 als „Geigen- und Lautenbauer“ den Bürgereid ab.

Götz Johann Michael I., (Mark)Neukirchen. 1730. Gest. 27. 10. 1778. Tischler, der sich nur nebenbei mit dem Geigenbau befaßte.

Götz Johann Michael II., (Mark)Neukirchen. Geb. 1735, gest. 14. 3. 1813. Sohn von Johann Michael Götz I. Gelernter Tischler. Dürfte jedoch auch als Geigenbauer eine gute Schule durchgemacht haben, denn er war tüchtiger als viele seiner Berufskollegen. Das Holz ist gut gewählt, nur schwächer ausgearbeitet. Decke und Baßbalken sind fast immer aus einem Stück gefertigt. Seinen Zettel klebte er fast immer an die Innenseite der Zargen.

*Johann Michael Götz, Lauten
und Violinmacher in Neukirchen
im Vogtlande*

Götz (Johann Michael III?), (Mark) Neukirchen 1820. Sohn von Johann Michael Götz II.

Götz Josef, Steingrub bei Kraslice (Graslitz).

Götz Ludwig, Plesná (Fleissen). 20. Jh. Geigenbauer, dessen Instrumente nur wenig bekannt sind.

Götz Luise, Erlbach. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Kinnhaltern und Saitenhaltern.

Götz Moritz, Metz. Geb. 18. 8. 1901 in Metz. Amateur-Geigenbauer, der unter der Anleitung von Paul Didier gute Geigen und Gitarren baute.

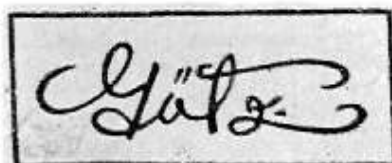
Götz Oscar, Markneukirchen. 1928. Saitenhersteller.

Götz Rudolf, Wernitzgrün. Geb. 7. 6. 1882 in Wernitzgrün, 1922 noch am Leben. Sehr tüchtiger Streichinstrumentenbauer. Verwendet Öllack.

Götz (Goetz) Willy Paul, Markneukirchen. Geb. 17. 5. 1877 in Markneukirchen, gest. 1960 ebendort. Schüler von Robert Nürnberger, Markneukirchen, Gehilfe bei Ludwig Neuner und Otto Möckel in Berlin und bei Georg Piegendorfer in Augsburg. Machte sich 1903 in Markneukirchen selbständig. Gute Arbeit, baute außer Streichinstrumenten auch von Solisten wie Amateuren sehr gesuchte „Torres et Gibson“-Gitarren.

Willy Götz
fec. in

19



Götzl Josef Christoph, Wien. 1900.

Goudot F., Mirecourt. 19. Jh. Teilte die Werkstatt mit Mangin. Ihre Geigen haben meist eine doppelte Einlage, sind sauber gearbeitet und tragen die Brandmarke:

F. Goudot et Mangin A Mirecourt

Gough John, Leeds, 1820. Arbeitete einige Zeit für M. W. Dearlove. Keine guten Instrumente.

- Gough** John, Thornbury. Geb. Anfang des 19. Jh., gest. um 1870. Von J. Spencer Palmer aus Thornbury angeführter englischer Geigenbauer, der sehr tüchtig gewesen sein soll.
- Gough** Walter, London. 1810, gest. um 1830. Wenn er auch nicht zu den wichtigsten englischen Geigenbauern gehört, so ist seine Arbeit keinesfalls schlecht. Schönes Modell, gelbroter Lack.
- Gould** John Alfred, Boston (USA). Geb. 11. 3. 1860 in Windermer (Grafschaft Westmoreland in England), gest. 3. 8. 1944. Erlernte bei Oliver & Davies in Liverpool den Klavierbau und widmete sich nebenbei auch dem Geigenbau. War dann bei einem Geigenhändler als Reparatur beschäftigt. 1883 wanderte er nach Kanada aus. 1885 ging er nach Boston, arbeitete länger als zwei Jahre bei O. Weemann und eröffnete 1889 eine eigene Werkstatt. Seine beiden Söhne waren seine Mitarbeiter. Er arbeitete nach einem eigenen Modell und verwendete amerikanisches Holz und guten durchsichtigen Öllack.
- Goulding**, London. 1790, 1800. In England gibt es viele Geigen von sehr unterschiedlichem Wert, die an der Außenseite des Bodens den Namen „Goulding“ eingebrannt haben. Er selbst baute davon keine einzige, sondern verkaufte sie alle nur in seinem gutgehenden Geschäft. Die billigeren Instrumente bezog er aus Mittenwald oder Mirecourt, die besseren ließ er von guten englischen Geigenbauern herstellen. Sein Nachfolger war Keith, der sich noch mit anderen Händlern verband und in mehreren Stadtteilen Londons Filialen gründete.
- Gouttenoire** François, Lyon. 1658, 1666. Pochetten von ihm aus dem Jahre 1666 befinden sich in Lyon.
- Gouvernari** Antonio, Cremona. 1600–1601. Die nach seinem größeren Modell gebauten Geigen weisen eine mittelhohe Wölbung und olivgelben Lack auf. Die Schneckensind sehr schön gestochen, die F-Löcher nach Amati geschnitten, doch größer als die dieses Meisters.
- Govoni** Guglielmo, Pieve di Cento. Geb. 25. 12. 1911 in Pieve di Cento. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete Ölfarben aller Schattierungen.
- Gözel** (Götz) Johann Conrad, Wernitzgrün. Geb. um 1700, 1761. Vielleicht Sohn von Johann Gottfried Götz. Wird schon 1746 und 1747 als Meister und Einwohner von Wernitzgrün angeführt. Wann er in die Neukirchner Innung aufgenommen wurde, geht aus dem Innungsbuch nicht hervor, bei der Aufnahme seines jüngsten Sohns wird er als Mitmeister angeführt.
- Gözel** (Götz) Johann Friedrich, Markneukirchen. 1715, 1718. Jüngster Sohn und Schüler von Johann Gottfried Gözel. Arbeitete als Geigenbauer bereits vor seiner Aufnahme in die Innung, was ihm eine Bestrafung eintrug. Wurde am 5. 7. 1715 Meister und „dieweil er ein sehr armer Mann war“, bewilligte man ihm die Abzahlung der auferlegten Geldbuße in Raten. Das Innungsbuch bemerkt zu einem späteren Datum, daß er seine Pflicht erfüllt habe, wodurch sein Bürge Conrad Adam Schönfelder seiner Bürgschaft ledig wurde.
- Gözel** (Götz) Johann Georg, Markneukirchen. Geb. 1730 in Wernitzgrün. Jüngster Sohn von Johann (Hans) Conrad Gözel. Seine Aufnahme in die Neukirchner Innung erfolgte am 14. 5. 1761.
- Gözel** (Götz, Götz) Johann Gottfried, (Mark)Neukirchen. 1677. Gest. vor 1710. Stammvater der Familie, der aus Kraslice (Graslitz) nach Neukirchen übersiedelte und unter den Begründern der dortigen Innung als „Johann Gottfried“ angeführt ist. Es scheint also, daß die volkstümliche Form des Namens Gottfried (Götz, Götz) allmählich zum Familiennamen wurde. Die Familie ließ sich dann in Wernitzgrün nieder.
- Gözel** (Götz) Johann Wilhelm, Wernitzgrün. Geb. um 1725. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Johann Conrad Gözel. Wurde am 26. 5. 1747 als Meister in die Neukirchner Innung aufgenommen und erlegte dabei die für Meistersöhne übliche Gebühr, obwohl nicht belegt ist, daß sein Vater Meister und Innungsmitglied war.

- Gozzo** Michael, Harford, Geb. 19. 2. 1892 in Bagni Canicattini (Italien). Schüler seines Großvaters Michael Gozzo, wanderte nach Amerika aus und etablierte sich in Hartford. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Rotbrauner und brauner Öllack.
- Graban** Paul, Gardelegen. 1861. Arbeitete nach italienischen Modellen und verstand ziemlich viel vom Ton. Verwendete dunkelgelben Lack. Wußte auch seinen Instrumenten ein altes Aussehen zu verleihen.
- Grabensee** T. K. (nach anderen T. G., auch J. A. bzw. T. A.), Düsseldorf. 1818, 1861. Künstlich gebildeter Name, ähnlich wie „ACEVO“. Die Initialen T. G., T. K., J. A. oder T. A. stammen wahrscheinlich von dem Geigenbauer Anton Tacke, der zu jener Zeit in Düsseldorf, Grabenstrasse wohnte. So wurde ein Straßennamen zu dem eines Geigenbauers umgebildet.
- Grabiszewski** Stanislaw, Lodz. Gest. um 1944. Webermeister und Amateur-Geigenbauer, der sich größtenteils mit Reparaturen befaßte.
- Grabowski** Ambrosz, Krakow (Krakau). Geb. 1782, gest. um 1850. Polnischer Historiker und Archäolog. Schrieb ein Werk über das polnische Musikleben und die polnischen Geigenbauer.
- Gracio** João Pedro, Lissabon. 1895. Portugiesischer Mandolin- und Gitarrenbauer.
- Grado** Gaetano, Neapel. Lautenbauer.
- Gräf** Hans, Wien. 1890. Musiker, der das Geschäft Theodor Bittners übernahm. Führt es nur kurze Zeit und ließ es dann auf.
- Graf** R. Co., AG, Nürnberg. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Saiten.
- Graefe** A., Raun (Sachsen). 20. Jh. Bogenhersteller.
- Gragnani** Antonio, Livorno. 1741–1800. Arbeitete nach dem großen Modell von Amati. Seine Instrumente sind hoch gewölbt, die Zargen hoch, der Rand ist schmal, die Einlage schön ausgeführt, die Schneckensind sauber und hübsch gestochen, die F-Löcher länger als die Amatis. Er verwendete goldgelben und rotgelben sehr guten Lack. Seine besten Arbeiten sind rotgelb lackiert und zeichnen sich durch einen schönen, weichen und tragenden Ton aus. Das Holz läßt oft zu wünschen übrig. Preis: 30 000 bis 50 000 Kronen.



- Gragnani** Gennaro, Livorno. 1730. Bruder von Antonio Gragnani. Gute Arbeit. Seine Instrumente ähneln denen seines Bruders Antonio. Verwendete gelben und schönen Lack, seine Zettel sind oft mit der Hand geschrieben. Preis:
1000 – 2000 Dollar im Jahre 1925
1800 – 2500 Dollar im Jahre 1935

*Januarus Gragnani fecit
Lib. Anno 17...*

- Gragnani** Jacopo, Livorno. 1743.
Gragnani Onorato, Livorno. 1785–1799. Sohn von Antonio Gragnani. Seine Instrumente sind keine Meisterstücke. Preis:
10 000 bis 15 000 Kronen.



Grah Ernst, Merscheid bei Solingen. 1921.

Graham R., Cadoxton. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Stellte wenige, aber gute Geigen her.

Graile Magno s. Craile.

Grain Ernst, Grünberg (Schlesien). 1874. Gest. um 1895. Schuhmacher, der Geigen reparierte und sie häufig mit Zetteln versah, weshalb er angeführt werden muß.

Graingcot, Mirecourt. 1840–1880. Stammte aus Mirecourt, wo er sich vor 1840 selbständig machte. Landläufige Arbeit, brauner Lack.

*Graingcot Luthier à Mirecourt 1863
(und Brandmarke).*

Gramino Giovanni, Mailand. 1722–1724. Bekannt von ihm sind nur zwei Geigen, die einst in Wiesbaden aufbewahrt wurden.

*Gravi Gramino in Contrada
larga di Milano 1722*

*Giovanni Gramino
Milano 1724*

Grammont, Mirecourt. 19. Jh. Mirecourter Stil, brauner Lack.

*Vilon Grammont
breveté par la
Duchesse de Milcou en 18..*

Gramulo (Gramola). 17. Jh. Dieser Namen wird von wenig glaubwürdiger Seite als der des von Tartini bevorzugten Geigenbauers überliefert.

Grancino Andrea, Mailand. Um 1646. Baute sehr gute Instrumente.

*Andrea Grancino in Contrada
Larga in Milano al Segno
della Corona 16..*

Grancino Francesco, Mailand. Etwa 1690–1746. Jüngerer Sohn von Giovanni Grancino I. Arbeitete nach dem Modell seines Vaters sowie nach dem von Amati. Seine Instrumente sind gut, am besten die Bratschen und Violoncelli. Er wählte schönes Holz und verwendete guten gelben oder dunkelroten Lack. Seine Instrumente haben einen weichen, klaren Ton. Die im Ton gleichfalls sehr guten billigeren sind nicht mit einer Einlage versehen, sondern nur graviert.

*Gio Battista Francesco Fra Grancini
In contrada larga di Milano 17..*

*Francesco Grancino Figlio
Giovanni fecit Mediolani 17..*

Grancino Giovanni I., Cremona. Etwa 1645–1682. Vielleicht Bruder von Andrea. Beendete seine Lehrzeit in Cremona. Arbeitete frei nach Amati und ahmte häufig auch die alten Tiroler Meister nach.

*Giovan Grancino
di Cremona 1682*

Grancino Giovanni II., Mailand. Etwa 1675–1737. Zweiter Sohn und Schüler von Paolo Grancino. Seine Arbeit gleicht der seines Bruders Gio Battista. Er baute nach dem kleineren Modell von Amati Instrumente, die breiter gewölbt waren als die seines Vaters. Er wählte schönes Holz und verwendete guten, ziemlich trockenen gelben oder gelbbraunen Lack. Seine tonstarken Instrumente, besonders die ausgezeichneten Violoncelli, eignen sich besonders für den Konzertsaal. Preis:

1000–1800 Dollar im Jahre 1925
3000–3500 Dollar im Jahre 1935
Cello – 4000 Mark im Jahre 1914

**Gia Bapt. Grancino in Contrada
Larga di Milano anno 1699**

**Gio. & Francesco fratelli de Grancini,
in Contrada Larga di Milano 1697**

*Fratelli Grancini in Contrada
larga di Milano al Segno della
Corona 16..*

1697: 357, 162, 113, 206.

1707: 357, 169, 114, 210, Z. 29, F-L. 76

Grancino Giovanni Baptista I., Mailand, Ferrara. Etwa 1669–1710. Ältester Sohn von Paolo Grancino. Arbeitete besser als sein Vater, sein Lehrmeister war wahrscheinlich Joseph (Giuseppe) Guarneri fil. Andreae in Cremona, dessen Gehilfe er vielleicht auch war. Seine Instrumente sind größer in der Form, schön, niedrig gewölbt, mit fein ausgeführten Einlagen versehen und aus vorzüglichem Holz gefertigt. Der Lack ist goldgelb oder orange, oft ins Rote spielend, der Ton angenehm und stark. Nach Angaben der Firma Hamma & Co. sind einige seiner besonders guten Instrumente mit der Inschrift: „Josef Guarneri fil. Andreae“ bezeichnet, was davon zeugt, daß er wirklich bei Guarneri gewirkt hat. Diese Instrumente schätzt Hamma auf 15 000–20 000 Mark. Sonst bewegt sich der Preis seiner Geigen zwischen 50 000 und 65 000 Kronen.

*Giov. Bapt. Grancino, Filius
Paoli, fecit in Ferrara 16..*

Grancino Giovanni Battista II., Mailand. 1697–1735. Ältester Sohn von Giovanni Battista Grancino I. (1669–1710). Arbeitete mit seinem Bruder Francesco in der Werkstatt, die ihnen ihr Vater hinterlassen hatte. Gute Instrumente, meist dunkelroter Lack. 1720: 356, 166, 107, 200.

Grancino Giovanni Battista III., Mantua. 1727? Vielleicht Sohn von Giovanni Battista Grancino II. Sein Modell ist ziemlich hoch gewölbt, der Lack kastanienbraun. Die Einlagen sind breit, aber schön ausgeführt, die F-Löcher plump geschnitten, die Schnecken flach, aber schön gestochen.

Grancino Gramino, Mailand. Um 1722. Mittelhoch gewölbte Instrumente mit schön gestochenen Schnecken. Der Lack der Decken ist gelbbraun, der der Böden gelb. Angenehmer, sauberer und tragender Ton.

*Gramino Grancino
in contrada Larga di Milano
1722 (geschrieben)*

Grancino Paolo, Mailand. Etwa 1655–1692. Schüler von Nicolo Amati, den er frei und recht gut nachahmte. Die Qualität der Instrumente seines Lehrmeisters aber erreichte er nicht. Sein Modell ist flach gewölbt, hat einen breiten Rand und kurze Ecken, lange, breite und nicht sehr gefällige F-Löcher. Das Holz ist nicht immer fehlerlos, der Boden und die Zargen bestehen bei größeren Instrumenten häufig aus Pappelholz. Verwendete guten gelben oder rotgelben Lack. Seine Instrumente sind gut im Ton, hervorragend sind seine Bratschen. Preis: 850 Dollar im Jahre 1925.

Grand François., Mirecourt. 1780–1810. Bekannt ist eine Geige mit diesem an der Rückwand des Wirbelkastens eingebrannten Namen. Modell Guarneri, roter Lack auf gelbem Grund, gute Arbeit. Wahrscheinlich François Grand aus Mirecourt. Wir kennen von ihm auch ein nach Bourlier gearbeitetes Violoncello

mit schön geschnitztem Kopf, klarem Ton und rotbraunem Lack.

Grand-Gérard Jean-Baptiste, Mirecourt. 1775–1822. Seine Arbeit ist der von D. Hopf völlig ebenbürtig. Mittelmäßiges Holz, glanzloser gelber oder brauner Lack. Am Boden fehlt häufig das Blättchen zum Ansetzen des Halses. Bezeichnete seine Geigen nur mit dem eingebrannten Namen ohne Datumsangabe.

Grandadam Auguste, Paris. Geb. 1885 in Mirecourt, gest. 1935 in Paris. Schüler von Thibouville, arbeitete dann in Paris bei Marchand und bei Vatelot.

Grandadam François s. Adam Fran.

Grandadam Jean Dominique s. Adam Dom.

Grande Lutherie du Centre (Loui Augu). 1928. Bourges (Cher). 1928. Geigenbau en gros, daneben ein Geschäft mit Sprechmaschinen und Musikinstrumenten. Das Geschäft befand sich in der Rue Mirebeau 7.

Grandi Luigi, Pisa. Um 1874. Wenig bekannter Geigenbauer.

Grandilli Vincenzo, Neapel. 19. Jh. Italienischer Geigenbauer, der sich größtenteils der Herstellung von Zupfinstrumenten (neapolitanischen Mandolinen) widmete. Geigen dürfte er nur wenige gebaut haben.

Grandini Geronimo, Mirecourt. 1920. Dem Namen nach müßte man auf einen Italiener schließen, wahrscheinlich hieß er jedoch Grandin oder ähnlich und italienisierte seinen Namen nur, um seine Geigen verkäuflicher zu machen.

Grandjon François, Mirecourt. 1789. Von A. Jacquot nachgewiesener Stammvater der Familie.

Grandjon J., (Grandjon fils), Mirecourt. Geb. 1824. Älterer Sohn von Prosper-Gérard Grandjon und dessen Nachfolger. Seine Arbeit war besser als die seines Vaters.

Grandjon Jules, Mirecourt. Geb. 1855. Sohn von Prosper-Gérard Grandjon. Bevor er die Fabrik in Mirecourt gründete, arbeitete er längere Zeit in Paris und unterhielt dort später auch eine Filiale. Machte verschiedene Versuche und Erfindungen, beispielsweise eine Geige mit abschraubbarem Hals usw. Er entschied sich für ein großes Modell, das vorwiegend auch in seiner Fabrik Verwendung fand, und bevorzugte hellroten Lack.

Grandjon Jules Joseph, Amsterdam. Geb. 1824 in Mirecourt. Geigenbauer aus Mirecourt. Schwager von L. Bernardel, dessen Geschäft er auf das Drängen der Witwe 1847 übernahm, aber nicht auf der alten Höhe zu erhalten vermochte.

Grandjon L., Mirecourt. 1830, 1840. Bevorzugte ein flaches Modell und orange Lack.

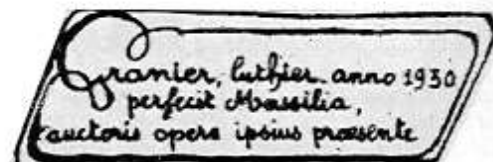
Grandjon Prosper-Gérard (Grandjon père), Mirecourt. 1820, 1862. Als Sohn eines Geigenbauers besaß er eine gewisse Geschicklichkeit, arbeitete aber nur handwerksmäßig.

Granges de Surgeres, Marquis der Autor des Nachschlagewerks: „Les artistes nantais: architectes, armuriers, luthiers, etc. du Moyen-Age à la Revolution“. Nantes 1898.

Granier, Marseille. 1877–1928. Neben Geigen machte er auch gute Bogen und verkaufte Saiten. Seit 1877 befand sich sein Betrieb in der Rue Paradis 14.

Granier André, Marseille. Geb. 1881 in Marseille, gest. 26. 11. 1924. Älterer Sohn und Schüler von Edmond Granier. Arbeitete bei Grugères und bei dem Bogenhersteller L. Bazin. 1922 übernahm er mit seinem Bruder Denis von seinem Vater das Gewerbe. Starb bereits nach zwei Jahren. Gute Arbeit.

Granier Denis, Marseille. Geb. 1893 in Marseille. Sohn und Schüler von Edmond Granier. Ergänzte seine Kenntnisse in Mirecourt bei Brugère und L. Bazin. Übernahm mit seinem älteren Bruder André in Marseille die Werkstatt seines Vaters. Nach des Bruders Tode führte er sie allein weiter, übergab die Firma jedoch im Oktober 1934 an Pierre Claudot. Im September 1945 eröffnete Denis Granier in Marseille eine neue Werkstatt, in der er sich vorwiegend mit Instrumentenreparaturen und der Bogenherstellung befaßte. Gute Arbeit nach der italienischen Schule.



Granier Edmond, Marseille. Geb. 1851 in Puy-Ste-Réparate, gest. 20. 12. 1931. Arbeitete einige Zeit für Daniel in Marseille, wo er sich 1877 mit seinem Landsmann Barbet selbständig machte. 1910 betrieb Granier sein Handwerk allein, und kurz nach 1918 übergab er das Geschäft seinen Söhnen. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Granier Martin Denis, Marseille. Geb. 1891 in Marseille. Arbeitete nach der italienischen Schule und verwendete Lacke aller erdenklichen Farben.

Granino Giovanni, Mantua. 1727. Kaum bekannter Geigenbauer.

Granlow Erik Gustaf, Kramfors. Geb. 21. 4. 1902 in Kramfors. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Granlund Carl O. A., Stockholm. Geb. 13. 12. 1873 in Stockholm. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Führt Reparaturen aus.

Graham W. A., Enondale. Geb. in Enondale (USA). Amateur-Geigenbauer. Autodidakt, der ab 1933 nach dem Modell von Stradivari Geigen baute.

Grappelo Giovanni Marco, Ferrara. 1566. Sehr alter Meister. Verwendete dunkelgelben Lack.

Gras Charles, Paris. 1919–1925. Bogenmacher.

Graseck Gustav, München. Geb. 12. 7. 1881 in Neuenstein, gest. 1942 in München. Schüler von Friedrich Kochendörffer in Stuttgart und von Albert Götz in Markneukirchen. Arbeitete auch mehrere Jahre bei W. A. Kessler in Frankfurt und kam dann zu K. Fiorini nach München, in welcher Stadt er sich 1910 selbständig machte. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und war ein trefflicher Reparatuer. Verwendete anfangs nur gedruckte, später nur geschriebene Zettel.

Grasso Arturo Salvatore, Catania. 1930–1939. Arbeitete nach Stradivari, Guarneri und Amati.

Arturo Grasso
flee in Catania anno 1930

Grasso Toscano Santi, Catania. 1914. Fabrikmäßige Herstellung von Musikinstrumenten, hauptsächlich von Gitarren.

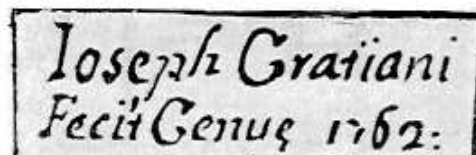
Grasso Vincenzo, Rom. 20. Jh.

Gratel François, Mirecourt. 18. Jh. Eine sechssaitige Gitarre im Brüsseler Museum, deren Schallkörper eine eigenartige Form aufweist, ist mit dem untenangeführten Zettel versehen; außerdem ist der Anfang der Fabel „Le sage“ von La Fontaine zitiert. Ein gewisser François Gratel, Geigenbauer, geb. 1793 in Mirecourt, soll existiert haben; vielleicht hat er das Instrument gefertigt.

*Gratel
Luthier
à Mirecourt*

Grater Thomas, Birmingham. 1874. Gründete 1874 in Birmingham eine Werkstatt, die noch in jüngster Vergangenheit bestand.

Gratiani Giuseppe, Genua. Um 1762. Gut gebaute, klangschöne Instrumente.



Grätz Hans, Breslau, 1645. Wird im Handwerkerverzeichnis des Breslauer Stadtarchivs (Nr. H. 41, 8) geführt, wo er als Meister der Tischlerinnung eingetragen ist. Da die Breslauer Geigenbauer keine Innung hatten, war er trotz seiner Tüchtigkeit gezwungen, in die Tischlerinnung einzutreten.

Grau L., Erfurt. 1846. Gitarren- und Zitherbauer.

*L. Grau
in
Erfurt 1846*

Grau V., Paris. 1928. Geigenbauer in der Rue du Delta 2. Baute auch Banjos.

Graubner Adam Gottlieb, Klingenthal. 1786. Nach Klingenthal zugewanderter fremder Geigenbauer.

Graupner Gunther Marin, Markneukirchen. Geb. 7. 7. 1931 in Erlbach. Machte sich 1951 selbständig.

Graupner Martin Carl, Markneukirchen. Geb. 26. 5. 1910 in Erlbach. Schüler von Hermann und Götz. Machte sich 1946 in Markneukirchen selbständig. Verwendete die Marke „Solo und Echo“.

Grauwels (Grouwels) Jan (Hans), Antwerpen. 1579. Ab 1579 Meister, bis dahin nur als Clavecinbauer bekannt. Möglicherweise stellte er auch andere Musikinstrumente wie Lauten, Harfen usw. her.

Johannes Grauwels fecit Antwerpiae

Grauwels Louis, Antwerpen. 1600. Sohn und Nachfolger von Jean G.

Gray Charles, Philadelphia. 20. Jh. Industrieller, der im Alter von 45 Jahren als Amateur leidenschaftlich Geigen zu bauen begann.

Gray Charles W., Bristen (N. Y.). Geb. 6. 5. 1874 in New York. Machte sich 1901 selbständig und führte ausschließlich Reparaturen durch.

Gray F., St. Louis (Miss.) 19. Jh.

Gray J., Fochabers (Banffshire, Schottland). 1870. Unbedeutender Geigenbauer.

Gray John, Sunderland. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Ausgezeichnete Arbeit.

Grayson John Alpin de Hawthorne. Wenig bekannt.

Green Adolf Ossina, Södra Vi. Geb. 16. 9. 1876 in Södra Vi. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Green James F., Wichita Falls, Texas. Geb. 27. 4. 1890 in Coldwater (USA). Amateur-Geigenbauer, der 1916 seine erste Geige herstellte. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Ölack verschiedener Schattierungen. Probiert an seinen Instrumenten das Holz von Texas aus.

Green M., Stowe (USA). 20. Jh. Fabrikmäßige Geigenherstellung.

Green Wyman R., Mouldric County (USA). Geb. 1881 in Mouldric County. Amateur-Geigenbauer, der 1911 nach seinem eigenen Modell Geigen herzustellen begann.

Greensmith, London. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

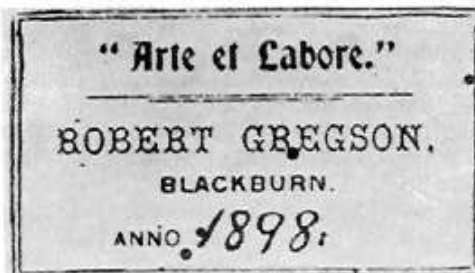
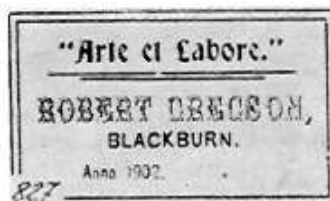
Greenwood G. W., Rochdale. Geb. 14. 3. 1885 in Rochdale. Englischer Geigenbauer. Schüler von T. E. Hesketh in Manchester. Sehr gewissenhafte Arbeit, untadeliger Ton.

Greffits Johann, Füssen. 17. Jh. Geigenbauer vom Anfang des 17. Jh.

Gregori Luigi, Bologna. Etwa 1793–1808. Durchschnittliche Arbeit, roter, stark glänzender Lack. Im Ton sind die Instrumente nicht besonders gut. Preis: 10 000–15 000 Kronen.

*Luigi Gregori fecit in Bologna
Anno 18..*

Gregson Rober, Blackburn, Montreal. Geb. 3. 6. 1871 in Blackburn. Studierte acht Jahre Geige, war gelernter Holzschnitzer, und kam so auf den Gedanken, sich auch im Geigenbau zu versuchen. 1894–1895 war in Montreal in Kanada ansässig, 1898 etablierte er sich in seiner Vaterstadt als Geigenreparateur und fertigte im selben Jahre seine erste Bratsche. Von da ab baute er über 100 neue Geigen nach dem Modell von Stradivari. Alles daran ist eigene Arbeit, er beschäftigt keinen Gehilfen und erfreut sich als Geigenbauer wie als Reparatuer und Händler eines ausgezeichneten Rufes.



Greiff (Greif) Georg I., Füssen. 15.. Vielleicht Sohn des 1517 aus Faulenbach nach Füssen zugezogenen Martin Greiff.

*Georgius Greif A Fies
sen, Me fecit 15..*

Greiff Georg II. (Jerg), Füssen. Geb. 27. 10. 1599. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Georg Greif I. Wurde am 21. 9. 1631 in die Füssener Lautenbaurinnung aufgenommen.

Greiff Hans (Johann), Füssen. 1604. Gest. 1643. Wahrscheinlich Sohn von Magnus oder Georg Greiff. Gehörte 1612 zu den Lautenbauern, die gegen das ihre Innung schädigende Holzgeschäft Klage führen. Heiratete am 2. 8. 1604 Barbara Neumayerin.

Greiff Laurentius, Ingolstadt. 1600. Wahrscheinlich Sohn von Magnus und Bruder von Hans Greiff. Vielleicht verwandt mit M. Fichtold, der gleichfalls aus Füssen stammte und sich später in Ingolstadt etablierte.

*Laurentius Greiff
me fecit
Ingolstadt Anno 1600*

Greiff (Greif) Lukas (Laux), Füssen. 1609, 1633. Wurde am 26. 9. 1611 in die Innung aufgenommen und hatte am 27. 4. 1609 Anna Pfenig geheiratet.

Greiff Magnus (Mang I.), Füssen. 1550. Im Verzeichnis von Raymund Fuggers Musikkammer (aus dem Jahre 1566) wird

unter Nr. 67 aufgezählt: Eine große Lauten von Flader mit schwarzen Filtien von Mang Greif Füssen“... Trautmann nennt ihn wahrscheinlich irrtümlich Martin Greif!

Greiff Mang II., Füssen. 1606, gest. 1620. Wahrscheinlich Sohn von Mang Greif I. Wird 1606 als Mitglied der Lautenbauerninnung angeführt.

Greil B., Erlbach (Sachsen). 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Greil Oskar Albin, Erlbach. Geb. 13. 5. 1875 in Sahling. Schüler von August Weller d. J., arbeitete dann bei Hans Jäger. Machte sich 1898 selbständig. Gewissenhafte Arbeit.

Greil Oswald, Erlbach. 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

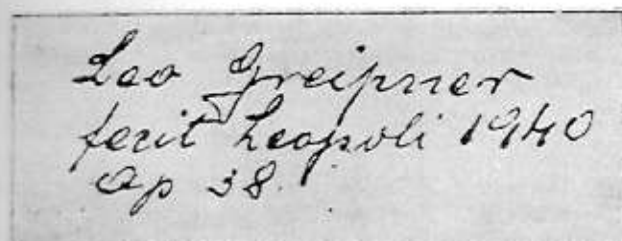
Greil W., Breitenfeld. 20. Jh.

Greiner August Hermann, Markneukirchen. Geb. 10. 3. 1859, gest. 21. 10. 1945 in Markneukirchen. Geigenbauer, der Lauten und Zithern baute.

Greiner Karl Arnold Friedrich, Markneukirchen. Geb. 27. 9. 1893 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von August Hermann Greiner. Arbeitete dann bei E. R. Schmidt, bei dem er 1948 noch tätig war.

Greipner Jan, Bytom. Geb. 23. 10. 1925 in Lwow (Lemberg). Sohn und Schüler von Leon Greipner. Arbeitete von 1946 bis 1948 gemeinsam mit seinem Vater in Bytom und auch selbständig, hauptberuflich aber ist er Kontrabassist im Orchester der Opera Slaskia in Bytom.

Greipner Leon, Lwow (Lemberg), Bytom. Geb. 15. 4. 1879 in Podhajca. Beamter, der sich dem Geigenbau widmete. Lebte bis 1945 in Lwow und arbeitete dann in Bytom. Baute gute, sorgfältig gearbeitete Geigen.



Greiser Matthias, Innsbruck, Faulenbach. 1690. Wirkte wahrscheinlich nur kurze Zeit in Innsbruck, da er schon 1698 in Faulenbach auftaucht.

*Matthias Greiser lauten
und Geigenmacher in
Innsbruck anno 1690*

Gresham Hugh S., Salem (Virginia). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Sehr guter Reparatur.

Gressel Joseph, Mirecourt. 1781. Nur von A. Jacquot erwähnter Geigenbauer.

Gresswell Peter, Durham. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Gretschel Heinrich. Umarbeiter der Neuauflage von Wettengels Lehrbuch (1869).

Grévy François, Paris. Um 1870. Wahrscheinlich nur Händler. Seine Instrumente sehen wie Mirecourter Fabrikware aus, mit Ausnahme einzelner für Ausstellungen bestimmter Geigen, die reich mit Ornamenten aus farbigen Hölzern eingelegt, aber wenig schön im Ton sind.

*François Grévy
Paris*

Greyff Andreas, Prag-Altstadt. 1602. Lautenbauer und -spieler, ursprünglich Tischler. Nach einem Strafregistervermerk aus dem Jahre 1602 renkte er dem Gastwirt Johann Lindl in dessen Gasthaus die Hand aus. Vincenc Ruml, ein Schneider, der Lindl zu Hilfe kommen wollte, versetzte Greyff einen „Schubs“ und dieser brach sich die Hand. Die Familie Greyff ist wahrscheinlich vollzählig nach Prag zugezogen, da im

Stadtarchiv noch ein Paul und ein Christian angeführt sind, beide gleichfalls Tischler, wie Andreas und Johann Greyff.

Greyff Johann, Prag. Gest. 1614 in Prag. Lauten herstellender Tischler.

Gricca Alfonso, Ferrara. Um 1591.

Grienberger (Grünberger) Joseph, Urfahr, Linz. Geb. um 1800, gest. um 1865. Besaß in Urfahr Nr. 150 eine Werkstatt und war ein tüchtiger Meister. Ahmte das Modell von Stradivari nach und verwendete dunkelbraunen Lack. Holz und Arbeit sind gut, desgleichen der Ton.

*Josephus Grienberger fecit
Urfahr-Linz anno 1842*

Griese M., Nürnberg. 20. Jh. Herstellung von Metallsaiten.

Griesser Martin, Dresden. 1790. Stammte vielleicht aus Füssen wie Matthias Griesser, dessen Sohn er wohl nicht war, da dieser allem Anschein nach kinderlos blieb. Lautenbauer, der auch Gitarren und Geigen baute, besonders aber ein tüchtiger Reparatur war.

Griesser Mathias, Innsbruck. Geb. 20. 2. 1698 in Faulenbach, gest. 3. 3. 1784. Tüchtiger Meister, der wahrscheinlich in Füssen in die Lehre ging. 1726 war er schon in Innsbruck, wo er (nach den Forschungen von Dr. F. Walder) am 20. August Anna Morella aus Inst heiratete. Sein Modell war nicht besonders schön, Ton und Lack seiner Geigen aber sind sehr gut.

*Mathias Griesser, lauten und Geigenmacher
in Insprugg ann. 1727*

Griffin William Reid, Macon (USA). Geb. 4. 12. 1911 in Macon (USA). Amerikanischer Geigenbauer, arbeitete nach dem Modell von Januarius (Gennaro) Gagliano. Der Boden besteht häufig aus einem Stück, der Lack ist von gelb- bis rotbrauner Farbe. Ist auch ein guter Reparatur.

Griffith A. V., London. 19-20. Jh. Gute, wenn auch landläufige Arbeit.

Grille Robert, Paris. 1616.

Grillet Laurent. Geb. 22. 5. 1851 in Sancoins, gest. 5. 11. 1901 in Paris. Französischer Komponist und Historiker, schrieb mehrere Werke über Geigen und Geigenbauer.

Grilli Giuseppe, Arezzo. Um 1742. Instrumente von durchschnittlicher Qualität. Preis: 10 000 Kronen.

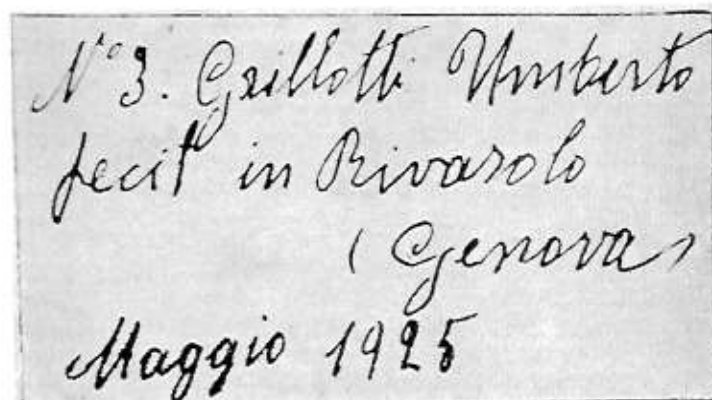
*Josephus Grilli
Aretti 1742*

*Joseph Grilli Aretti
Fecit anno 17... No..*

jedoch nicht selbständig arbeitete.

Grillon, Mirecourt, 1880, 1895. Tüchtiger Geigenbauer, der aber nicht selbständig arbeitete.

Grillotti Umberto, Genua. Geb. 15. 9. 1883 in Montignoso (Massa Carrara). Seine erste Arbeit stammt aus dem Jahre 1925.



- Grimaldi** Carlo, Messina. Um 1681. Schüler von M. Albani. Seine Instrumente sollen gut sein.
- Grimaldi** O., Lebte in Catania, sonst unbekannt.
- Grime** Harold, Accrington (Lancashire). 20. Jh. Englischer Geigenbauer.
- Grimes**, Sherborne. 19. Jh. Englischer Geigenbauer, der sich als solcher keines guten Rufs erfreute.
- Grimm** Adam Friedrich, Klingenthal. 1784. Kommt in den Meisterverzeichnissen von 1784 vor. Gewöhnliche Arbeit.

*Adam Friedrich Grimm
Violon Macher Klingenthal (geschrieben)*

- Grimm** Carl Constantin Louis, Berlin. Geb. 17. 2. 1821 in Berlin. Sohn, Schüler und Nachfolger von Karl Grimm. War mit seinem Schwager Hellwig Teilhaber der Firma, widmete sich jedoch dem Geigenbau nicht weiter, denn er bekam 1844 die Stelle eines ersten Harfenisten der königlichen Kapelle. Er galt als Meister in seinem Fach.
- Grimm** Heinrich, Magdeburg. Geb. 1593 in Holzminden, gest. 10. 6. 1637. Lautenbauer, der auch Monochorde baute.
- Grimm** Karl, Berlin. Geb. 1794 in Berlin, gest. 16. 6. 1855 in Berlin. Machte sich 1825 selbständig. Verwendete schönes Holz und arbeitete sehr sorgfältig. Seine Kopien nach Stradivari sind vom Original kaum zu unterscheiden. Auch seine Harfen und Violoncelli sind gut. Er war musikalisch gebildet. 1853 erhielt er den Titel eines Kgl. Hofinstrumentenbauers. Sein Nachfolger wurde sein Schwiegersohn und Werkführer C. Hellwig.
- Grimm** Karl, Žatec (Saaz). Geb. 1811 in Velká Černoc (Groß Tschernitz) bei Žatec, gest. am 8. 8. 1877 in Žatec. Sohn eines Landwirts. Ging bei einem Musiker, der auch Geigen baute, in die Lehre. Reiste viel und ließ sich 1842 in Žatec als Geigenbauer nieder. War seit 1846 Bürger dieser Stadt und heiratete im gleichen Jahre Marie Anna Stein aus Krásný Dvůr (Schönhof) bei Podbořany (Podersam). Seine Tochter Sidonie war Schauspielerin. Die von ihm hergestellten Geigen sind zwar in ihrer Form wenig gefällig, tonlich aber gut. Verwendete braunen und braunroten Lack.



- Grinager** Lars F., Brandbo (Madeland, Norwegen). 1886, 1889. Erhielt für seine Geigen 1886 in Paris die Goldene, 1887 in Kristiania die Bronzene Medaille und 1888 in Barcelona eine ehrende Anerkennung.

- Grincourt**, Paris. 1819–1826. Violoncellist, der es versuchte gute Geigen zu bauen.
- Grindley**, Chester, 19. Jh. Die von ihm gefertigten Pochetten sind bezeichnet:

*GRINDLEY
CHESTER*

- Griseri** Filippo, Florenz. 1650. Vielleicht ein Deutscher aus Füssen. Die etwas eckige Form seiner Instrumente weist darauf hin. Diese zeigen auch noch andere dem deutschen Instrumentenbau jener Zeit eigene Merkmale.
- Gritti** Corrado, Genua. Geb. 20. 11. 1925 in Genua. Neffe des bekannten Meisters Cesare Candi, dessen Werkstatt in Genua er übernahm. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete goldroten Lack.
- Griveau** Maurice. Französischer Musikschriftsteller, veröffentlichte in der Zeitschrift Rivista musicale italiana, Bd. VII., S. 311–332, Jg. 1900 den interessanten Artikel „Les instruments de musique étudiés dans leur forme au point de vue pittoresque et décoratif“.
- Grivel** Victor, Grenoble. 1867. Befasste sich eingehend mit dem Studium des altritalienischen Geigenlacks und ließ darüber auch die Abhandlung erscheinen: Vernis des anciens luthiers d'Italie perdu depuis le milieu du XVIII. siècle, retrouvé par G. Grivel, artiste à Grenoble. 1867.
- Griwalski** Franciszek, Poznań (Posen). 1743. Einer der besten polnischen Geigen- und Lautenbauer seiner Zeit. August Zimmermann in Petersburg besaß von ihm eine kunstvoll ausgeführte Viola d'amore mit hellbraunem Lack von italienischem Charakter, den Kopf krönt das Haupt der Justitia (Ein Frauenkopf mit Diadem und verbundenen Augen). Zd. Szulc schreibt in seinem Nachschlagewerk Słownik lutników polskich S. 63, daß Griwalski nie in Poznań (Posen) gelebt habe.

*AMDCB M. V. 1743 D 30 X bris
Franciszek Griwalski w Poznaniu*

Die Buchstaben AMDCB lassen sich als Abkürzung für „Ave Maria Domini Christi Beata Mater Virgo“ auslegen.

- Grob** Andreas Joseph, Straubing. Geb. 26. 4. 1826 in Straubing, gest. 4. 4. 1909 ebendort. Schüler von Jacob Schmidbauer in Regensburg. Arbeitete in München und Passau, kehrte dann in seine Vaterstadt zurück und wurde Nachfolger von Melzl, dessen Geschäft er kaufte. Baute alle Arten von Streichinstrumenten, Gitarren, Mandolinen und Zithern.
- Gröber** Georg, Innsbruck. 1816. Orgelbauer und Hersteller anderer Musikinstrumente.
- Grobert**, Mirecourt. Geb. um 1794, gest. 1869. Tüchtiger Gitarrenbauer.
- Groblicz** A., Kraków (Krakau), Warschau. 1609. Hajdecký zitiert den angeführten Namen aus Valdrighis Nomocheiurgografia (Modena 1884). Er führt ein Violoncello mit dem Zettel

Groblicz, 1609

und einem zweiten Zettel

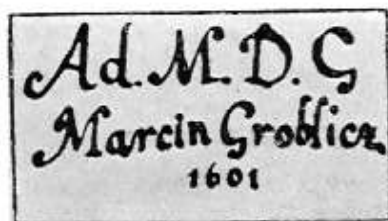
A. Groblicz, Varsovia, natione Tedesca w 19-1 w 185

an. Der zweite Zettel ist weder glaubwürdig noch verständlich. Außerdem läßt die Lautung des Namens Groblicz kaum an einen Deutschen denken. In Warschau ist kein Geigenbauer dieses Namens bekannt.

- Groblicz** Martin I. (Marcin), Kraków (Krakau). Geb. vor 1550, gest. nach 1609 in Kraków. Einer der bedeutendsten polnischen Geigenbauer. Über sein Leben ist nichts bekannt. Man spricht nur Vermutungen aus, wobei das Studium der Instrumente und Zettel hilft. Die Behauptung, er sei ein Schüler von Paolo Maggini gewesen, ist sehr fraglich, wenn wir uns Maggini's Geburtsdatum (1580) vergegenwärtigen. Prof. A. Stalmach aus Warschau ist der Ansicht, daß Maggini und Groblicz Schüler von Gasparo da Salò waren, aber selbst dies läßt sich

aus Groblich Arbeit nicht herauslesen. Sicher ist, daß er zur selben Zeit lebte wie Dobruck und beide vielleicht Schüler eines unbekannten Krakauer Meisters waren. Diese Stadt war damals das Zentrum des polnischen Geigenbaues, und ganz gewiß wurden damals Instrumente aus Italien ins Land gebracht und von den Krakauer Geigenbauern kopiert. Sonderbar ist nur, daß Marcin Groblich I. bereits besser geschnittene F-Löcher schuf als Marcin II. Freilich läßt sich das dadurch erklären, daß sich Marcin Groblich II. mehr auf die Form der F-Löcher von Gasparo da Salò orientierte. Marcin Groblich I. arbeitete nach der Brescianer Schule bis auf die kürzeren und besser geschnittenen F-Löcher. Am besten ausgefallen sind seine Violoncelli. Er verwendete goldroten Öllack, also auch hier ein Fortschritt im Vergleich zu den braunen oder braunroten Lacken der Brescianer Geigenbauer. Eine Arbeit von ihm war auf der Wiener Musik- und Theaterausstellung zu sehen.

*Na chwale Boga ukończył
Marcin Groblich roku pańskiego 1602*



MARCIN GROBLICZ

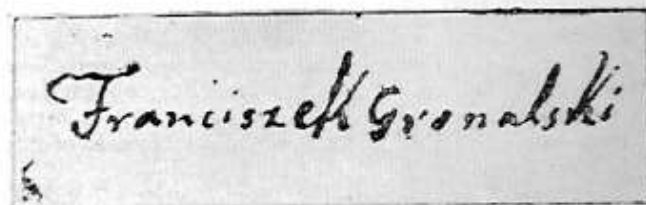
Groblich Marcin II., Warschau. Geb. um 1670, gest. nach 1750 in Warschau. Vielleicht Enkel des Krakauer Meisters, dem er in der Arbeit gleichkommt. Baute seine Instrumente nach verschiedenen Modellen, meist nach Stainer. Verwendete gutes Holz, fertigte schöne Einlagen und schnitzte Löwenköpfe statt der Schneckchen. Die fast steilgestellten F-Löcher sind nach der Brescianer Schule geschnitten, auch die Größe der Instrumente bis auf die vorspringenden Ecken verrät ihren Einfluß. Er verwendete gelbbraunen Lack, die Länge des Körpers seiner Geigen beträgt fast 380 mm. Die Wölbung ist hoch, vielleicht eine Kombination der Brescianer und der Tiroler Schule. Seiner Arbeit nach zu schließen, kann man ihn also allenfalls auch zur Tiroler Schule rechnen, nur dürfen wir ihn nicht „artifice tedesco“ nennen, wie es de Piccollellis tut. Seinen Ruhm in Deutschland verdankt er namentlich dem Lob, das ihm Kapellmeister Löhlein in Danzig (gest. 1782) erteilte. Eine Geige von ihm besitzt das Warschauer Konservatorium. Es besteht die Vermutung, daß er kurze Zeit auch in Poznań (Posen) arbeitete.

*Marcin Groblich
w Warszawie 1710 (geschrieben)*

- Groh Heinrich Moritz**, Markneukirchen. Geb. 3. 2. 1869 in Erlbach, gest. 1947.
- Groh Otto I.**, Göttingen (Hannover). Geb. um 1873 in Markneukirchen, gest. 14. 6. 1939. Machte sich 1903 selbständig und arbeitete nach der italienischen Schule.
- Grohmann C. A. G.** (genannt Frank), Bayreuth. 1799. Ausgezeichneter Reparatur.
- Groll Nath.**, Meran. 1800. Seine Arbeit ist der der Halleiner Geigenbauer fast ebenbürtig. Er hat sich wahrscheinlich nur vorübergehend in Meran aufgehalten. Dadurch erklärt sich auch, daß er weder im dortigen Archiv, noch in den Geburts- oder Sterbematrizen geführt ist.
- Grolleau Cp.**, Angers. 19.-20. Jh. 1840 gegründete Firma.

Klavierbau- und Reparaturwerkstatt von Saiteninstrumenten.

Gronalski Franciszek, Poznań (Posen). Geb. 1698 in Znini, gest. 1764 in Poznań. Ging zuerst zwei Jahre lang bei einem Schwertmacher in die Lehre. In den Stadtbüchern ist er als „musicus de Znini“ oder „Artis liberalis musicae magister“ geführt. Verwendete gelbbraunen Lack.



Gronau Benjamin, Danzig. 1750. Um 1750 in Danzig lebender Deutscher.



Gronau Joh. Benjamin, Danzig. 1794, 1798. Geigenbauer, Reparatur.

*Joh. Benj. Gronau
Geigenmacher in Danzig
Repariert 1794*

- Grönberg Carl Ake**, Jädraås (Schweden). Geb. 1925.
- Gropp Curt**, Breitenfeld (Vgtl.) 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung und Export von Musikinstrumenten.
- Grosjean John Frederick**, London. 1837, 1840. Harfenbauer, der auch Harfengitarren herstellte.
- Grosselet Jean**, Mirecourt. 1758, 1770.
- Grosselet Jean Francois I.**, Mirecourt. Geb. 7. 7. 1727, gest. 1759. Sohn und Schüler von Josef Grosselet I. Gute Arbeit nach der französischen Schule. Verwendete roten Lack.
- Grosselet Jean Francois II.**, Mirecourt. Geb. 5. 11. 1749, gest. nach 1776. Sohn und vielleicht auch Schüler von Jean Francois Grosselet I.
- Grosselet Joseph I.**, Mirecourt. 1727. Stammvater dieser Geigenbauerfamilie.
- Grosselet Joseph II.**, Mirecourt. Geb. vor 1740, gest. nach 1789. Sehr tüchtiger Meister. Brannte seinen Namen in die Instrumente ein, Zettel benutzte er nicht.
- Grosset Paul Francois**, Paris. 1744, 1765. Schüler von Claude Pierray. Unsicher in der Arbeit, ungleich im Modell. Am besten ist noch sein gelber oder brauner Spirituslack. Die Wölbung ist gewöhnlich ziemlich hoch. Sein Ladenschild lautete: „Au Dieu Apollon“. Da er nicht viele Geigen baute, kommen sie nur selten vor.

*P. F. Grosset, Au Dieu Apollon
rue de la Verrerie a Paris 1757 (geschrieben)*

- Grossi Giuseppe**, Bologna. 1804. Recht gute Arbeit, aber kleiner Ton.
- Grossi Gualterio de**, Neapel. 19. Jh.
- Grossmann MUDr Max**, Friedrichsfelde bei Berlin. Geb. 22. 11. 1856 in Jastrow, 1928 noch am Leben. Dr. Grossmann veröffentlichte die Abhandlung „Es gibt doch ein Geheimnis der alten italienischen Geigenbauer“ (Berlin 1898). Dr. Grossmann führte seine Theorie noch in einem Artikel, der am 16. 7. 1897 in einer Berliner Musikzeitschrift und außerdem als Sonderdruck erschien, sowie in mehreren weiteren Arbeiten aus. Verschiedene Geigenbauer griffen seine Gedanken auf. In jüngster Zeit wurde unter dem Namen „Neu-Cremona“

eine Gesellschaft gegründet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Dr. Grossmanns Theorien praktisch auszuwerten.

Grou, Paris. 1752. Baute namentlich Lyren. Zwei seiner Instrumente befanden sich in der Mailänder Sammlung Arrigoni.

Grouse, Paris. 1928. Verkauf von Geigen und Geigenteilen. Herstellung von Kolophonium. Der Betrieb befand sich in Ménilmontant 123.

Grouwels Jan. Antwerpen. 16. Jh. Ein Clavecin aus der einstigen Sammlung Snoeck, nunmehr Eigentum des Brüsseler Konservatoriums, ist aus seiner Werkstatt hervorgegangen. Von seinem Sohn Ludwig, der als Antwerpener Bürger bekannt ist, stammt ein Doppelspinett mit seinem Namen. Dieses Instrument befindet sich heute im Metropolitan Museum of Art in New York.

Grove George, London. Geb. 13. 8. 1820 in Clapham (London), gest. 28. 5. 1900 ebendort. Englischer Ingenieur und Schriftsteller, Autor eines der interessantesten Musiklexika, des „Dictionary of Music and Musicians“.

Grover C. E., Fargo. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Groves A. W., Gordonville. Geb. 3. 12. 1871 in Gordonville, gest. 8. 8. 1947 in Fort Worth (Texas). Professor für Körperkultur. Amateur-Geigenbauer.

Gruber Franz Xaver, Mettmann bei Düsseldorf. 1832.

*Fr. Xaver Gruber
Geigen Verfertiger
in Mettmann, Rheinprov.
1832 (geschrieben)*

Gruber Simon, München. 20. Jh. Zitherbauer.

Grulli Pietro, Cremona. Geb. 1879, gest. 27. 10. 1898. Tüchtiger, doch leider zu früh verstorbener Geigenbauer.

Grumet Alphonse Joseph, Paris. Geb. 1857. Gründete 1892 ein Saiteninstrumenten-Geschäft und ließ auch von einem bei ihm beschäftigten Mirecourter Geigenbauer nach einem eigenen Modell Instrumente herstellen, die seinen Namen tragen.

*A. Grumet, Luthier
à Paris (geschrieben)*

Grummer Paul, Geb. 1879 in Gera. Deutscher Violoncellist, Autor der vierbändigen „Viola da Gamba-Schule“.

Grünberger Joseph, Linz. 1826. Eine 1826 datierte Geige von ihm wurde 1929 bei Dreaper in Liverpool für 15 Pfund Sterling verkauft.

Grünberger L., Linz. 1864. Wahrscheinlich Sohn von J. Grünberger, dessen Werkstatt sich in Urfahr befand. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri, verwendete gelblichen Lack mit einem roten Stich. Seine Patinierung entwertet die Instrumente. Gute Arbeit mit Ausnahme der Schnecken.

Grunditz Carl Reinhold. Tranas. Geb. 5. 11. 1866 in Tranas (Schweden). Baute Geigen und Mandolinen, Lauten und Gitarren.

Gründler Johann, Budapest. Geb. 1839 in Szabadka. Schüler seines Onkels Hackhofer und Franz Tischenants. Zeigte große Begabung für den Geigenbau. Lebte bis 1863 in Budapest. Später wurde er Beamter.

Grüner Karl, Teplice Šanov (Teplitz Schönau). 20. Jh. Gelernter Elektrotechniker, der sehr gute Geigen herstellte. Seine Jahresleistung betrug etwa 20 Stück. Die Böden fertigte er aus Ahorn oder Pappel, die Zargen hingegen aus Zedernholz. Gut gestochene Köpfe und schön geschnittene, etwas randwärts gerückte F-Löcher. Die Ecken seiner Geigen sind klein, die Blättchen der Böden groß. Verwendete hellbraunen, braunen und braunroten Lack. Brandmarke

GRÜNER

Grunert Waclaw, Poznań (Posen). 1780. Böhmischer Geigenbauer, der im 18. Jh. in Posen wirkte und 1780 das Bürgerrecht erwarb.

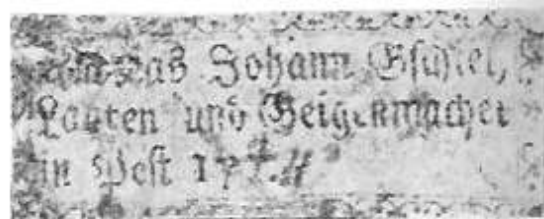
Grünet Ernst, Zwota. 1928. Saitenhersteller.

Grunig, Paris. 1928. Geigenbauer in der Rue St. Placide 52.

Grutier C. P., Mirecourt. 20. Jh.

Gryphor, Abertarvy. 17. Jh. Baute um 1690 Crwthts.

Gschiel Andreas Johann, Budapest. 18. Jh. Tüchtiger Budapester Geigenbauer. Arbeit und Holz sind gut, nur der dunkel-farbene Lack ist etwas dünn aufgetragen. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Matthias Thir.



Gschiel (Geschiell) Joseph Michael, Budapest. 1758, 1807 noch am Leben. Vielleicht Vater von Andreas Johann Gschiel.

Gschwenter H. Joseph, Innsbruck. Geb. 26. 6. 1838 in Mals im Vintschgau, gest. 11. 12. 1894 in Innsbruck. Ging in Mittenwald in die Lehre. Nach Innsbruck kam er vor 1859. Baute nur wenige Geigen, befaßte sich mit Reparaturen und der Herstellung von Zithern und Gitarren. Später führte er eine Instrumenten- und Musikalienhandlung, die dann Karl Gschwenter übernahm.

Guadagnini Antonio, Turin. Geb. 1831, gest. 1881. Sohn von Gaetano Guadagnini II. und Enkel von Carlo Guadagnini. Tüchtiger und geschickter Nachfahr der alten Meister. Er hatte zwei Söhne: Francesco und Giuseppe. Preis einer Geige aus dem Jahre 1871 – 600 Dollar im Jahre 1935.

Antonio Guadagnini fece A^{sg}
Torino, anno 1851 T

Guadagnini Carlo, Turin. 1780–1839. Sohn von Gaetano Guadagnini. Baute seine Instrumente nach einem großen, breiten und ziemlich flachen Modell mit breitem Rand. Seine Arbeit ist nicht eben hervorragend, doch wählte er sehr gutes Holz. Violoncelli haben sich überhaupt keine erhalten, auch andere Instrumente nur in geringer Zahl, da er sich mehr mit Reparaturen als mit der Herstellung neuer befaßte. Als Reparatuer war er sehr tüchtig. Er hatte drei Söhne: Gaetano, Giuseppe und Felice. – Preis: 80 000 Kronen.

Guadagnini Felice I., Turin. 1778–1855. Wahrscheinlich Sohn von Gaetano und Enkel von Giovanni Battista Guadagnini. Daß es sich, wie Lütgendorff behauptet, um eine Verwechslung mit dem um 1830 geborenen Felice Guadagnini handeln könnte, ist unwahrscheinlich. Seiner Signatur fügte er den Nachsatz: „Nepos Joan Bapt.“ hinzu. Nach dem Modell seines Vaters, der auch sein Lehrer gewesen sein dürfte, baute er flachgewölbte Instrumente.

Guadagnini Felice II., Turin. Geb. 1830. Sohn und Schüler von Carlo Guadagnini. Sorgfältige Arbeit, schön gestochene Schnecken, rotbrauner oder gelbbrauner hochwertiger Lack. Seine Geigen haben einen starken, noblen Ton. Preis: von 30 000 Kronen aufwärts.

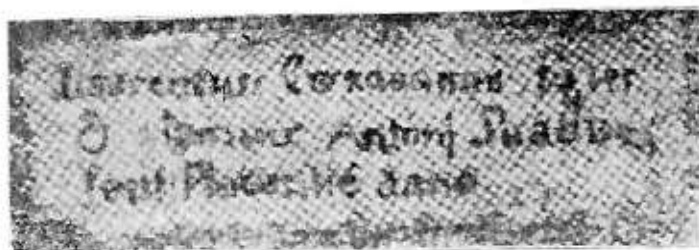
Guadagnini Filippo, Turin. 1787. Ein Filippo Guadagnini signierter, Turin 24. 2. 1787 datierter Brief an den Grafen Cozio di Salabue sagt uns, daß er Geigenbauer und Streichinstrumenten-Händler war. Dieser unbekannt gebliebene Handwerker ist anscheinend der Sohn von Giovanni Battista I. und wahrscheinlich der Sohn von Felice Guadagnini I.

Guadagnini Francesco, Turin, Via S. Teresa 15. Geb. 1863, gest. 15. 12. 1948. Sohn und Schüler von Antonio Guadagnini. Tüchtiger, gebildeter Meister, der 1937 in Cremona ein schön

Guadagnini Giuseppe II., Rom, Turin. Etwa 1884–1900. Sohn von Carlo Guadagnini. Baute Geigen und Violoncelli nach dem alten Modell der Guadagninischen Schule.

Guadagnini Giuseppe III., Turin. 1890–1900. Sohn von Antonio Guadagnini. Gute Arbeit.

Guadagnini Lorenzo I., Cremona, Placentia (Piacenza). Geb. um 1695, gest. nach 1745. Angeblich Schüler und langjähriger Gehilfe von Stradivari. Sein großes, breites Modell ist schön gewölbt, auch das mittlere zeichnet sich durch eine feine Form aus. Das Holz seiner Instrumente ist sorgfältig gewählt, die Ränder sind schön ausgeführt und die Einlagen sauber gearbeitet. Verwendete goldrot schillernden Lack von leuchtender Farbe. Die F-Löcher sind teilweise nach Stradivari geschnitten, die Schnecken ebenfalls nach dem Vorbild dieses Meisters ziemlich breit. Die Qualität des Tones ist schlechthin hervorragend. Preis: 160 000 Kronen und mehr.



Lavrentius Guadagnini Pater,
& alumnus Antonij Straduarij
fecit Placentie Anno 1745

*Laurentius Guadagnini Cremonae
Alumnus Stradivari fecit Anno Domini 1745*

Guadagnini Lorenzo II., Turin. Um 1790. Sohn und Schüler von Giovanni Battista Guadagnini I. aus Piacenza. Vorbildliche Arbeit, schön gestochene Schnecken, prächtiger heller, goldgelber Lack.

*Lorenzo Guadagnini figlio di Giovanni Battista
fecit in Turino an. 1790*

Guadagnini Paolo, Turin. Geb. 2. 5. 1908, gest. 28. 12. 1942. Sohn von Francesco Guadagnini. Stellte 1937 in Cremona drei gut gearbeitete Geigen aus. In diesem Jahre arbeitete er gemeinsam mit seinem Vater in Turin, Via S. Teresa 15.

Gualzatta Benedetto, Rom. 1716–1726. Geigen- und Lautenbauer. Instrumente minderer Qualität.

Guardelli Brüder, Rom. 19. Jh. Zwei Brüder, die nur mittelmäßige Instrumente herstellten.

Guargnal Rodolfo, Gradisca (Gorizia), Via Boschetto 40. 20. Jh. Geigenbauer, der 1937 in Cremona ausstellte.

Guarino Battista, Ferrara. 1445. Lautenbauer und Lautenspieler.

Guarino Michele, Foggia. 1854. Anscheinend nur Reparatuer.

*Michele Guarino
Accomodo in Foggia
1854 (geschrieben)*

Guarisoni Eugenio, Mailand. Italienischer Professor, Konservator und Bibliothekar des Museums des Mailänder Konservatoriums. Veröffentlichte um 1908 einen Katalog.

Guarmandi Filippo, Bologna. 1795. Wenig bekannter Geigenbauer und Lautenspieler. – Preis: 8000 Kronen.

Guarneri Andrea, Cremona. Geb. um 1626, gest. 7. 12. 1698. Sohn von Bartolomeo Guarneri und erster Meister der berühmten Geigenbauerfamilie. Einer der ersten Schüler von N. Amati, später Mitschüler von A. Stradivari. Arbeitete nach

dem Modell von N. Amati, später baute er ein größeres und volleres, aber ziemlich flach gewölbt Modell. Es gibt auch Instrumente, die er nach der Brescianer Schule gefertigt hat. Seine Arbeit ist meisterhaft, die Einlagen sind sorgfältig ausgeführt, der Rand ist schön und voll. Die Schnecken sowie die senkrecht gestellten F-Löcher sind von vollendeter Schönheit. Er verwendete guten, zumeist goldgelben, aber auch orange und rotgelben Lack. Neben ganzen baute er auch halbe und Dreiviertel-Geigen. Seine Arbeiten sind gute Konzertinstrumente, besonders die nach der Cremoneser Schule gebauten Violoncelli sind hervorragend. Zwei seiner drei Söhne waren Geigenbauer. Vor dem zweiten Weltkrieg, zur Zeit der Ausstellung in Cremona besaßen Geigen von ihm: Leonardo Bisiach, Mailand 1675; Max Möller, Amsterdam 1664. Violoncelli besaßen: das Konservatorium in Mailand 1692; das Konservatorium in Paris; Leon. Bisiach, Mailand und Lina Monti-Moro, Mailand. Ema Borini-Martelli war Eigentümerin einer undatierten Geige. Wie aus einem Zettel hervorgeht, arbeiteten auch Schüler unter seiner Anleitung. Preis: 1692 – 1800 Dollar im Jahre 1925
1676 – 5000 Dollar im Jahre 1935

Guarneri Catarina, Cremona. Gest. 1658. Vielleicht Schwester und Schülerin von Giuseppe und Pietro Guarneri oder Gattin eines der Guarneri, die nach dem Tode ihres Mannes die Werkstatt weiterführte. Ob sie selbst Geigen baute, ist nicht belegt. 1912 besaß der Prager Geigenbauer B. Lantner eine Bratsche mit ihrem Zettel, die für 1000 österreichische Kronen verkauft wurde.

Guarneri G., Paris. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Banjos und Geigenbauwerkstatt in der Rue Forest 5.

Guarneri Giuseppe, Cremona. Geb. 22. 11. 1666, gest. um 1739. Jüngerer Sohn und Nachfolger von Andrea Guarneri. Hatte vier Töchter und drei Söhne, von denen aber nur Pietro Geigenbauer wurde. Nach Hill vielleicht auch Giuseppe del Gesù. Arbeitete mit seinem Bruder Pietro bei seinem Vater, nach dessen Ableben er die Werkstatt übernahm. Seine nach einem kleinen, flachgewölbten Modell gebauten Instrumente zeichnen sich durch eine sorgfältige und saubere Ausführung aus. Die ziemlich senkrecht gestellten F-Löcher gemahnen in ihrer Breite und einigermaßen tiefen Lage noch immer an Amati. Die Wahl des Holzes ist hervorragend zu nennen, die Decke zeigt meist breite Jahre, der Boden ist stets aus prächtig geflammtem Ahornholz gefertigt. Verwendete goldgelben, hellbraunen oder rotbraunen, immer durchsichtigen Lack mit starkem Ölglanz. Neben Guarneri del Gesù ist er der beste Geigenbauer seiner Familie. Seine wertvollsten Arbeiten stammten aus der Periode zwischen 1695 und 1730. Doch gibt es auch Instrumente von geringerer Güte. Es scheint, daß die beiden Brüder mit ihrem Vater die Instrumente bester Qualität herstellten, während sie ihren Gehilfen nur den Bau der zweit-rangigen anvertrauten. Erhalten geblieben sind Instrumente, die nach dem Modell von Amati, Stradivari, Andrea Guarneri und selbst Gasparo da Saló gearbeitet sind. Der Ton ist mächtig und edel. Preis:

1714 – 5500 Dollar im Jahre 1925,
1723 – 4500 Dollar im Jahre 1935.

*Joseph Guarnerius filius Andreae fecit
Cremonae 1707*

Guarneri Giuseppe del Gesù. Geb. 21. 1. 1698 (nach Hill), gest. 17. 10. 1744. Sohn und Schüler von Joseph (Giuseppe) Guarneri fil. Andreae, jüngerer Bruder von Pietro Guarneri II. (1695–1762). Sein Leben und Werk sind gänzlich in Dunkel gehüllt, so daß wir auf das Wenige angewiesen sind, was seine Instrumente aussagen. Wertvolle Forschungsarbeit haben in dieser Richtung die Brüder Alfred und Arthur Hill aus London geleistet, die ihre Erkenntnisse in dem einzigartigen Buch „The Violin Makers of the Guarneri Family 1626–1762“ veröffentlichten. Er war ein genialer Künstler und besaß die

gleichen hervorragenden Fähigkeiten wie sein Vater und Lehrmeister. Sein Lebenswerk läßt sich in drei Perioden einteilen: Die *erste*, in der er noch experimentierte, reicht bis 1730. Während dieser änderte er die Form der F-Löcher. Seine Arbeit war nicht immer die beste, der Ton aber zeichnete sich durch Mächtigkeit und Wohllaut aus. Die *zweite* (1730–1742) war die Zeit seiner fruchtbarsten Arbeit. Ausgeglichene Form, schönes Modell, tadellose Ausführung, herrliches Holz (die Böden waren meist wie Tigerfell geflammt), durchsichtiger goldgelber Lack, bisweilen mit einer roten Oberschicht von schönem Glanz und einzigartiger Qualität. Die *dritte* umfaßt die Jahre 1742–1744. Schnelle, aber sorgfältige Arbeit, prachtvoller Ton. Zu dieser Zeit war er im Gefängnis. Die ihm zugeschriebenen „Kerker“-Geigen sind wahrscheinlich Fälschungen. Verglichen mit dem langen, ruhigen Leben A. Stradivaris war die Blütezeit seines Schaffens nur sehr kurz. Er arbeitete nicht wie Stradivari für Patrizier und Adelshäuser, weshalb auch nicht so viele Instrumente in fürstlichen Sammlungen erhalten blieben. Dennoch kennen wir rund 50 Geigen, 10 Bratschen, 1 Violoncello und 2 Kontrabässe. (Die Echtheit des Violoncellos und der Kontrabässe wird angezweifelt. Ich sah allerdings ein Violoncello, das nicht nur alle Voraussetzungen dafür besaß, eine Arbeit von Giuseppe Guarneri del Gesù zu sein, sondern auch einen Garantieschein von K. B. Dvořák hatte.) Verschiedene Einflüsse sowie die gute Schule und die Werke der Brescianer Meister wirkten zusammen, daß Guarneris einzigartiges weltberühmtes Modell entstehen konnte. Seine ersten Arbeiten ähneln sehr denen Stradivaris, manchmal ist sogar der Einfluß der Brescianer Meister (Maggini) klar ersichtlich, besonders an den Ecken und den F-Löchern. Erst seine späteren Werke kennzeichnen ein ganz persönlicher Stil. Er baute seine Instrumente nach zwei verschiedenen Modellen – einem kürzeren und einem großen. Seine Arbeit ist mustergültig, das Holz schön, der gelbe, goldgelbe und dunkelrote Lack unerreicht, dünn aufgetragen und von schönem Glanz. Der Ton seiner Instrumente ist herrlich. Auf seinen Zetteln benutzte er das eucharistische Zeichen I. H. S. („In Hoc Signo“ oder „Iesum Habemus Socium“). Er ist auf dem Friedhof Santa Casa in Cremona begraben. Preis:

- 1739 (Span. Jos.) – 16 000 Dollar im Jahre 1925,
- 1741 (Jarnow.) – 15 000 Dollar im Jahre 1925,
- 1741 (Doyen) – 27 500 Dollar im Jahre 1925.

Guarneri Giovanni Florenus, Cremona. Um 1590. Nur von einer mit seinem Namen bezeichneten Laute bekannt.

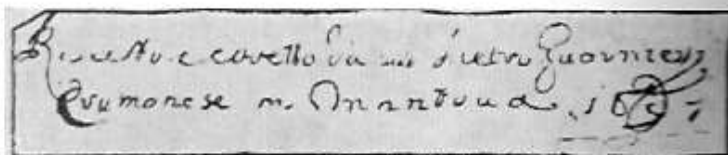
Florenus Guidante Guarneri

Guarneri Giuseppe, Sohn von Pietro Guarneri. Geb. 8. 6. 1685 in Cremona, gest. 1750. Enkel von Andrea Guarneri, Schüler von Andrea Gisalberti aus Bozzolo bei Mantua. Bisher hatte niemand den Mut, an die Existenz dieses Meisters zu glauben. Er wurde immer mit Giuseppe (Joseph) Guarneri del Gesù oder mit Giuseppe (Joseph) Guarneri, Sohn Andreas, identifiziert. Doch enthalten seine Zettel weder das eucharistische Zeichen IHS, noch die Worte „filius Andreae“, die immer auf den Zetteln der beiden andern standen. Mit Giuseppe, Sohn Andreas, kann er nicht identisch sein, da dieser dauernd in Cremona ansässig war und von 1706 bis 1714 nachweisbar dort wohnte. Giuseppe (Joseph) Guarneri del Gesù aber war 1706 ein Knabe von acht Jahren, und nichts weist darauf hin, daß er sein Handwerk in Bozzolo erlernt hätte. Giuseppe (Joseph) Guarneri, Sohn Andreas, hingegen hatte einen Sohn Giuseppe, der bald nach der Geburt starb, und es ist wohl möglich, daß Pietro Guarneri I. seinem ersten Sohn (der sein einziger bleiben sollte) diesen beliebten Namen gab, bevor seinem Bruder in Cremona der später so berühmte zweite Giuseppe geboren wurde. Pietro arbeitete gemeinsam mit Vater und Bruder, verzog aber nach dem Tode des Vaters

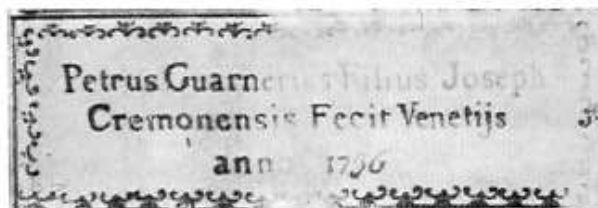
in die Umgebung von Mantua, während sein Bruder die Werkstatt übernahm. Giuseppe war damals etwa 13 Jahre alt und ging vielleicht bei Gisalberti in die Lehre, um die Familientradition fortzusetzen. Gisalberti war zu jener Zeit bereits ein alter Mann und arbeitete nach dem Modell von Maggini und Gasparo da Salò. Giuseppe Guarneri dürfte, nachdem er Gisalberti verlassen und eine Zeitlang bei seinem Vater gearbeitet hatte, dann nach Cremona zurückgekehrt sein, wo er sich vor 1706 niederließ. Seine wenigen Instrumente sind eine Synthese von Guarnerischer Handfertigkeit und Einflüssen der Brescianer Schule. Die abgebildete Geige ist allongé, das heißt länger, aber schmaler als üblich. Sie ist ziemlich massiv, voll im Ton und mit einem hervorragenden goldgelben Lack lackiert. Andere Geigen von ihm – eine befand sich in Paris – sind goldbraun lackiert.

Guarneri Pietro, Cremona, Mantua, Venedig. Geb. 18. 2. 1655 in Cremona, gest. 27. 3. 1720 in Mantua. Sohn von Andrea Guarneri. Er soll ein Schüler von N. Amati gewesen sein, seine Arbeiten lassen aber eher darauf schließen, daß sein Vater sein Lehrmeister war. 1680 ging er nach Mantua. Er baute seine Instrumente sowohl nach dem großen Modell von Amati als auch nach dem von Stradivari, häufig sogar nach dem von Stainer. Seine Geigen haben eine schöne Form, breite, gefällig geschnittene F-Löcher, breite, kunstvoll gestochene Schnecken, sind aus ungemein sorgfältig gewähltem Holz gefertigt und hellrot oder braungelb lackiert; sie sind ziemlich stark gewölbt. Bei seinen späteren Arbeiten ist der obere Teil der Decke breiter. Die Verzierungen sind meist nicht gut ausgeführt. Der Ton seiner Instrumente ist einigermaßen zu mächtig, aber sehr edel. Hervorragend sind seine Violoncelli, deren F-Löcher ziemlich tief angebracht sind. Er baute eine große und eine kleine Form. Maße einer Bratsche: Bodenlänge 390 mm, obere Breite 189 mm, mittlere 157 mm, untere 237 mm, Länge der F-Löcher 90 mm. Preis:

- 1655 (Cremona) 5000 Dollar im Jahre 1935,
- 1680 (Mantua) 4500 Dollar im Jahre 1935,
- 1698 (Mantua) 4000 Dollar im Jahre 1935.



Guarneri Pietro II., genannt „Pietro da Venezia“ (Peter von Venedig), Cremona, Venedig. Geb. 14. 4. 1695 in Cremona, gest. 7. 4. 1762 in Venedig. Sohn und Schüler von Giuseppe Guarneri, fil. Andreae. Arbeitete nach dem Modell seines Oheims Pietro Guarneri, sowie nach dem von Stradivari und Amati. Seine Instrumente sind flach gewölbt, das Holz ist gut, die Arbeit tadellos. Einlagen und Ränder sind sehr schön ausgeführt. Die charakteristischen F-Löcher stehen senkrecht, sind gefällig geschnitten und ziemlich lang, die geschmackvoll gestochenen Schnecken groß und flach. 1723 verließ er Cremona und ging nach Venedig. Auch seine Violoncelli sind ausgezeichnet. Der Ton aller seiner Instrumente ist hervorragend; sie sind von Virtuosen gesuchte Konzertinstrumente. Preis: 1750 – 6000 Dollar im Jahre 1925.



*Petrus Guarnerius Cremonensis fecit
Mantuae sub tit. Sanctae Teresiae 16...* (geschrieben)

Guarneri Pietro III., Mantua. Geb. um 1700, 1750 noch am Leben. Sohn und Schüler von Pietro Guarneri I. Arbeitete gemeinsam mit seinem Vater bis zu dessen Tode. Es wird behauptet, daß Pietro Guarneri I. nur bis 1720 tätig war. – In einer besonders schmalen Geige wurde ein 1735 datierter Zettel gefunden, dessen Echtheit angezweifelt wird. Maße dieser Geige: Länge 354 mm, obere Breite 154 mm, mittlere 103 mm, untere 192 mm. Abstand zwischen den oberen Öffnungen der F-Löcher 48,2 mm, Höhe der F-Löcher 71 mm, Länge 76,8 mm, Höhe der Zargen 30–29–29,8 mm, C-Einschnitte links 87/87 mm, rechts 88,6/87,6 mm, Mensur 198 mm. Die Arbeit und gewisse Dimensionen dieser Geige sind guarnerisch, ja auch der Ton ist sehr edel und mächtig.

Guarneri Ugo, Mailand. Geb. 13. 11. 1897 in Florenz, gest. 30. 4. 1950 in Mailand. Ging sehr jung nach Mailand, wo er Musik studierte und um 1913 Harfen zu bauen begann. Binnen wenigen Jahren wurde er einer der führenden Harfenbauer.

Guarnerius Ubaldo, Cremona. 1683–1721. Vielleicht Sohn von Andrea Guarneri. Ein ausgezeichnete Meister, der sehr herumexperimentierte. An einem Instrument vom Jahre 1721 läßt sich erkennen, daß er wirklich hervorragende Arbeit leistete. Die schön gestochenen Schneckchen wirken nicht so mächtig wie die italienischen im allgemeinen, sie sind etwas schmaler. Die prächtig geschnittenen F-Löcher neigen zu gotischen Formen. Die Geigen sind sehr flach, kleinformatig. Die Abmessungen einer Geige betragen: Länge 352, obere Breite 169, mittleren 106,5, untere 206 mm, Oberzargen 28,8, Mittelzargen 30,30, Unterzargen 32,3, Mensur 192; C-Einschnitte 87,6/87,6–88,5/88,5; die F-Löcher sind 76 mm hoch, 80,5 mm lang, der Abstand zwischen den oberen Punkten beträgt 42,4 mm. Die Stärke der Geige unter dem Steg (beide Resonanzplatten und Zargen) beträgt nur 47,6 mm, so daß die Wölbung von Decke und Boden 17,3 mm ausmacht. Der Boden ist unmerklich stärker gewölbt als die Decke, wahrscheinlich im Verhältnis 8,3 : 9 mm. Tonlich ist das Instrument einzigartig.

*Ubaldo Guarnerius
Cremonensis Fecit 1721*

Gustafsson Gustav Erik Theodor, Vimberby (Schweden). Geb. 1895. Amateur-Geigenbauer.

Guastalla, Alfredo, Reggio. 1949.

*ALFREDO GUASTALLA
LIUTAIO
in REGGIOLO – Emilia ITALIA 1949*

Guastalla Dante, Reggio (Reggio d'Emilia). Geb. 11. 10. 1893 in Reggio. Schüler von Stefano Scarampella aus Mantua. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

*GUASTALLA DANTE
LIUTAIO
Allievo di STEFANO SCARAMPELLA
Fabbrikatore e Riparatore strumenti ad arco
in Reggio – Em. ITALIA 1949*

*Dante e Alfredo Guastalla
Anno 1949
REGGIOLO (EMILIA)*

Guesnon & Cie, Paris. 1827. Die Firma hieß früher Gautrot aîné.

Gudi Hieronymus, Cremona. 1726–1727. Meisterhafte Arbeit, herrliches Holz, goldgelber Lack, schöner und edler Ton. Preis: 24 000 Kronen oder mehr.

Guedon Jacques Antoine, Paris. 1755, 1783. Wohnte zunächst Rue de la Tissanderie (1775–1777), später Rue Barillerie

(1779–1783) und gehört nicht zu den hervorragenden Meistern des Geigenbaues.

Guénet, Bourgen. 1850. Uhrmacher, der einige Drehleier herstellte.

Guérin Alexandre Sauveur, Marseille. Geb. 20. 8. 1834 in Hyères. Schüler und Nachfolger von Edmond Daniel. Widmete sich fast ausschließlich dem Handel.

Guérin G., Rouen. Gest. 1923 in Rouen. Französischer Geigenbauer.

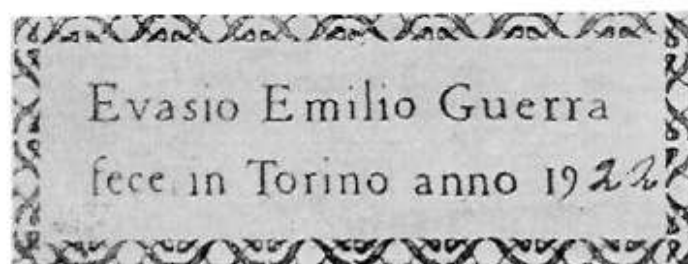
Guérin Jacques, Paris. 1643.

Guérin Marius, Marseille. Geb. 1871. Schüler von Auguste Darte in Mirecourt, arbeitete bei Gand und Bernardel und war Teilhaber im Geschäft seines Vaters Alexandre Sauveur Guérin, wo er jedoch nur wenig Gelegenheit hatte, seinen eigentlichen Beruf auszuüben.

Guerra Alberto, S. Donnino Nizzola (Modena). Geb. 1908 in Collegarola bei Modena. Verwendete gelben Spirituslack.



Guerra Evasio, Turin. Geb. 1880, gest. 2. 2. 1956. Schüler von Carlose Odon. Baute seine Instrumente nach verschiedenen Modellen und verwendete goldgelben und roten Öllack.



Guerra Fernando, Campinas (Brasilien). 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Guerra Giacomo, Modena. 20. Jh. Verwendete braunen Lack.

Guerra José Maria, Cadix. 1837, 1839.

Guerrero Juan, Malaga. Um 1750. 1757. Lautenbauer.

*Juan Guerrero
me fecit. En Malaga
en el ano de 1757*

Guerrini Giuseppe, Arezzo, Mailand. Geb. 22. 4. 1891 in Florenz. 1910–1913 Schüler von Cavallini Oreste in Arezzo. 1915 etablierte er sich in Arezzo, wo er nach dem Modell seines Lehrers einige Geigen baute. Übersiedelte dann nach Mailand, wo er sich ausschließlich mit Reparaturen von Saiteninstrumenten – auch Klavieren – befaßte. Gute Arbeit.

Guerrini Giuseppe, Siena. Um 1813. Gute Arbeit.

Guerrini Paolo, Geb. 18. 11. 1880 in Bagnolo Mella (Brescia). Italienischer Archivar und Historiker, schrieb 1907 eine Studie über Gasparo da Salò.

Guersan Louis, Paris. Geb. um 1713, gest. um 1781. Mehrere Mitglieder dieser Familie befaßten sich mit dem Geigenbau, doch er allein fand eine gewisse Anerkennung. Sein Lehrer war Cl. Peirray, dessen Nachfolger er später wurde. Er besaß eine ganz außerordentliche manuelle Fertigkeit und wußte allem eine dem Auge wohlgefällige Form zu geben. Zu den

Verzierungen nahm er Zedernholz, auch schnitzte er schöne Schnecken und Köpfe. Tonlich halten seine Instrumente jedoch nicht, was man von ihnen erwartet. Dieser Umstand war zweifellos auch ihm bekannt, da er sein ganzes Leben lang Versuche unternahm, das Verhältnis der Dicke von Boden und Decke zu ändern, ohne jedoch zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Am besten sind seine Geigen. Seine Arbeit wurde nachgeahmt, so daß er als Haupt einer neuen Schule gelten kann. Er wohnte neben der Comédie Française, Rue des Fosses St. Germain. Seine Instrumente waren in allen erdenklichen Sammlungen und Museen anzutreffen. Sein Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Antoine Saint-Paul.

Guffler Rochus, Brixen a. Eisack. 1679. Die von ihm bekannte Bratsche hat nahe beisammen stehende F-Löcher. Keine besonders kunstvolle Arbeit.

*Rochus Guffler
zu Brixen an. 1679. (auf Pergament ge-
schrieben)*

Guggemos Markus, Füssen. Geb. 24. 4. 1760, gest. 13. 3. 1806. Hochgewölbte Geigen, gutes Holz, das der Decken gewöhnlich weitjährig, dunkelbrauner glanzloser Lack. Bei den gut erhaltenen Instrumenten ist auch der Ton annehmbar.

Guggemos Michael, Rom. Geb. um 1612 in Lechgau. Schüler von Grail Magno in Rom, wo er sich später etablierte und etwa 20 Jahre lang wirkte. Arbeiten sind keine bekannt.

Guggenberger Anton, Wien. Geb. 24. 12. 1909. Schüler von Franz Nowy sen., seit 1924 bei der Firma Franz Nowy, Wien tätig. 1946 legte er die Meisterprüfung ab. Arbeitete nach verschiedenen fremden, aber auch nach eigenen Modellen. Baut neben Geigen auch Bratschen, Violoncelli, Gamben, Lauten, Theorben und Konzertgitarren.

anton
GUGGENBERGER
OP. WIEN 19

Guiglielmi Giovanni Battista, Cremona. 1747. Guter Geigenbauer, arbeitete nach dem Modell von Amati. Preis: 12 000 Kronen.

Guibourg Henri, Mirecourt. 1744, 1775.

Guibourg Joseph I., Mirecourt. 1734, 1763.

Guibourg Joseph II., Mirecourt. 1766.

Guibourg Joseph III., Mirecourt. 1744, 1775.

Guibourg Remy I., Mirecourt. Gest. 19. 3. 1779. Bruder von Joseph Guibourg I.

Guibourg Remy II., Mirecourt. Geb. 14. 11. 1763.

Guidante Bernardo, Genua. 1750. Arbeitete nach dem Modell von Amati. Preis: 1750 – Violoncello 10 000 Mark im Jahre 1914.

Guidante Florentino, Bologna. S. Florentino Guidante.

Guido Joseph, Mirecourt. 1763, 1770.

Guillami Joannes I., Barcelona. 1742, 1760. Schöne Instrumente nach dem Modell von Stradivari, meist hoch gewölbt, roter, etwas harter Ollack. Die Arbeit erinnert an die Schule Gagliani. Auffallend sind die Schnecken mit den dicken, nicht abgerundeten Gängen. Übrigens sollen drei Geigen- und Lautenbauer dieses Namens gelebt haben, die zwischen 1680 und 1780 tätig waren.

**Joannes Guillemi filius fecit
Barcinone anno 1777**

*Joannes Guillemi me fecit
en Barcelonae 1742*

Guillami Joannes II., Barcelona. 1760. Sohn und Schüler von Joannes Guillemi I. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete roten Lack. Gab seinen Instrumenten eine ziemlich starke Wölbung.

Guillami Joannes (III.), Barcelona. 1780.

Guillani Sanctus, Rom. Um 1710. Kaum bekannter Geigenbauer.

*Sanctus Guillani
fecit Rom 1710*

Guillaume François, Paris. 1783, 1789. Harfenbauer, der auch einige Gitarren herstellte.

Guillaume L., Caen (Calvados). 1928. Geigenbau und Verkauf von Klavieren, Sprechmaschinen und anderen Instrumenten in der Rue St. Martin 61.

Guillemin Amédée Victor, Geb. 1826 in Pierre, gest. 1893 ebendort. Schrieb 1874 ein Werk über die Applikation der Physik auf Wissenschaft, Industrie und Kunst, in dem auch von Geigenbau die Rede ist.

Guillemin Félix I., Mirecourt. Gest. 1743. Geigenbauer von geringer Bedeutung.

Guillemin Félix II., Mirecourt. 1745, 1748. Kaum bekannter Geigenbauer.

Guillot Claude (genannt Le Messin = der Metzger), Bordeaux. Geb. Ende des 18. Jh., gest. um 1880 in Bordeaux. Lothringischer Geigenbauer. Ging bei Pressenda in Turin in die Lehre, arbeitete für ihn und auch bei anderen italienischen Meistern. Nach seiner Rückkehr in die Heimat etablierte er sich in Bordeaux. Gute Arbeit im italienischen Stil. Bezeichnete seine Geigen innen direkt am Holz.

Guillot Henri Amédée, Bordeaux. Geb. 1851 in Bordeaux. Sohn und Schüler von Claude Guillot. Gute, an die Modelle von Guersan und Pierray gemahnende Arbeit.

Guillot Marcel, Bordeaux. 19.–20. Jh. Sohn, Schüler und Nachfolger von Henri Amédée Guillot. Einige Jahre Gehilfe seines Vaters. Gute Arbeit nach der Tiroler Schule.

Guinerius Hieronimus, Cremona. 1692. In einigen älteren Geigen findet sich der Zettel: „Hieronimus Quinerius Cremona Anno 1692“ – ein Beweis dafür, daß auch früher schon in der häufigsten Form betrügerische Machinationen mit Geigen begangen wurden.

Guinobaldi, Nizza. 1900. Mandolinbauer.

Guinot Charles, Mirecourt. Geb. 1802. Machte sich 1842 selbstständig. Arbeitete nach der Mirecourter Schule.

Guinot Claude Nicolas, Mirecourt. Gest. 29. 3. 1784. Bogenmacher.

Guinot François, Mirecourt. Geb. 3. 4. 1886 in Mirecourt, gefallen 8. 9. 1914. Schüler und Schwiegersohn von Paul Mangenot in Mirecourt. Ausgezeichneter Mitarbeiter seines Meisters.

Guinot Jean, Mirecourt. 1772. Sohn und Schüler von Claude Nicolas Guinot. Sehr gute Bogen.

Guinot Joseph I., Mirecourt. 1761, 1768. Bemühte sich, die italienischen Geigenbauer nachzuahmen, doch verrät seine Arbeit den Mirecourter Stil. Verwendete hübschen, aber nicht sehr guten roten Lack.

Guinot Joseph II., Mirecourt. 1764, 1774. Seine gelben Bogen sind besser als seine roten Geigen.

Guinot Nicolas, Paris. 19. Jh. Schwager von Nicolas Maire. Keine schlechte Arbeit, nur der braune Lack ist etwas dunkel. Am besten gelangen ihm die Violoncelli.

Guinot Nicolas I., Mirecourt. 1741–1761. In Mirecourt figuriert noch ein Guinot Nicolas, wahrscheinlich sein Sohn, der 1763–1775 hier lebte.

Guinot Nicolas II., Mirecourt. 1763–1775. Wahrscheinlich Sohn von Nicolas I.

Guiton R., Cork. 19.–20. Jh. Englischer Geigenbauer. Arbeitete

nach dem Modell von Stradivari und Guarneri gewissenhaft, wenngleich als Amateur.

Guldan s. Jackson-Guldan.

Gülich Johann, Mannheim. 1794, gest. 27. 3. 1837 in Mannheim. Sohn von Mathias Gülich und dessen Nachfolger. Übernahm 1800 die väterliche Werkstatt und erhielt 1801 die feste Stellung eines Kalkanten mit 200 fl. Gehalt. Es scheint, daß er seinen Posten vor 1817 aufgab.

*Johann Gülich, Lauten- und
Geigenmacher Mannheim 1800*

Gülich (Gylig) Matthias, Mannheim. Geb. um 1714, gest. 1803 in Mannheim. 1763 im kurfürstlichen Hofkalender als Lauten- und Geigenbauer angeführt. Alt und vom Schläge gerührt kam er in Not und fand ab 1800 im Mannheimer Borromäus-Spital eine letzte Heimstatt. Die Werkstatt übernahm sein Sohn.

*Matthias Gülich Landen- und Geigen-
macher in Mannheim 17..*

Gulino Salvatore, Caltanissetta. Geb. 2. 11. 1910 in Cataldo (Caltanissetta). Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

*Salvatore Gulino
A. S. C. S. 1910 Caltanissetta
1917*

*Gulino Salvatore
A. S. Cataldo und Caltanissetta
ecce in Pinerolo 1947*

Gulliksen J., Kristinehan. 1925. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Stellte Geigen und Bratschen her.

Gumulski Walenty, Poznań (Posen). Geb. 16. 1. 1808 in Koszuty, gest. 26. 4. 1877. Zahlreiche Forscher halten ihn und Samuel Gumulski für ein und dieselbe Person. Dies ist jedoch nicht der Fall. In den Stadtbüchern scheint Samuel Gumulski nicht auf, nur Walenty Gumulski ist eingetragen.

*W. Gumulski.
reperitur Poznanie
9/9/1873*

Gunn John. Geb. 1765 in Edinburg, gest. um 1824. Violoncellist und Schriftsteller, Autor des Werkes: „The Theory and practice of fingering the violoncello containing rules and progressive lessons for attaining the knowledge and command of the whole compass of the instrument“, London 1793.

Gunter Henry, Scarborough. 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Seine Arbeit ist gut, doch ist das Material nicht erstklassig und der Ton hart.

Günther Ernst, Flensburg-Harrileefeld. 1939, 1944.

Günther Franz, Halle, Potsdam, Berlin, Zürich, Tiengen. Geb. 13. 10. 1857 in Radegast (Anhalt-Köthen). Sohn von Georg Günther II. Kam 1871 zu Ludwig Bausch nach Leipzig und beendete seine Ausbildung nach dem Tode seines Bruders bei seinem Vater. Von 1878–1880 arbeitete er bei seinem Bruder in Magdeburg, dann bis 1886 in Halle, wo er sich nach dem Ableben seines Vaters auch selbständig machte und bis Ende September 1893 blieb. Am 1. 10. 1893 übersiedelte er nach Potsdam und übernahm 1894 Grimms Geschäft in Berlin, das er bis 1901 weiterführte. Er baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, den Rand führte er nach Vuillaume aus (also nicht abgerundet). Bis 1898 verwendete er Spirituslack, von da ab Lasuröllack. Boden und Decke stimmte er nach einem eigenen System. Seine Zettel sind meist handgeschrieben. Um den altitalienischen Geigenlack zu erforschen, begab er sich auf Prof. Joachims Rat nach Mailand und hielt sich längere Zeit in Zürich auf. Schließlich ging er nach Tiengen an der Schweizer Grenze.

*Verfertigt von Franz Günther,
Berlin d. . .*

Günther Georg I., Mainz. Geb. 1893 in Mainz. Sohn, Schüler und Nachfolger von Gustav Günther. Tüchtiger Meister, sorgfältige Arbeit.

Günther Georg II., Radegast, Halle a. S. 1853, gest. 1886. Schüler von L. Bausch in Leipzig. Machte sich 1853 selbständig und übersiedelte nach Halle. Solide Arbeit, längliche Form, dunkelbrauner Lack. Die Wölbung weist stellenweise harte Linien auf. Der Ton seiner Instrumente ist gut, doch nicht sehr tragend.

Günther Gustav, Magdeburg, Mainz. Geb. 1853 in Halle a. S. Schüler von L. Bausch. Genoss auch eine umfangreiche musikalische Ausbildung und spielte alle Streichinstrumente. 1879 ließ er sich in Magdeburg nieder, 1881 übernahm er die Werkstatt von A. Milch in Mainz. Seine Geigen sind, nach Stradivari, stark im Holz. Verwendete Öl- oder Spirituslack. Reiste ein- bis zweimal jährlich nach Italien, um alte Geigen einzukaufen. Statt des Zettels benutzte er auch eine Brandmarke mit seinem Namen.

Günther H., Dresden. 1895.

Günther Karl, Berlin. 20. Jh.

Guntzer Max, Stuttgart. Um 1600. Hersteller von Musikinstrumenten, der wahrscheinlich auch Lauten baute.

Gurski Anton, Kiew. Geb. nach 1830, gest. 1909 in Kiew. Autodidakt. Keine gute Arbeit.

Gusetto Nicolò, Cremona. 1785–1828. Baute hochgewölbte Instrumente. Die Ober- und Unterzargen seiner Geigen sind je 32 mm hoch, die F-Löcher kurz, die Einlagen mangelhaft ausgeführt. Verwendete gelben oder braunen Lack. In der Holzwahl war er nicht sehr glücklich. Preis: 1740–650 Dollar im Jahre 1924.

*Nicol Gusetto Fiorentino
a Cremona 1728*

*Nicolaus Gusetto Fiorentinus
Musicus Instrumentalis
a Cremona. Ao 1785*

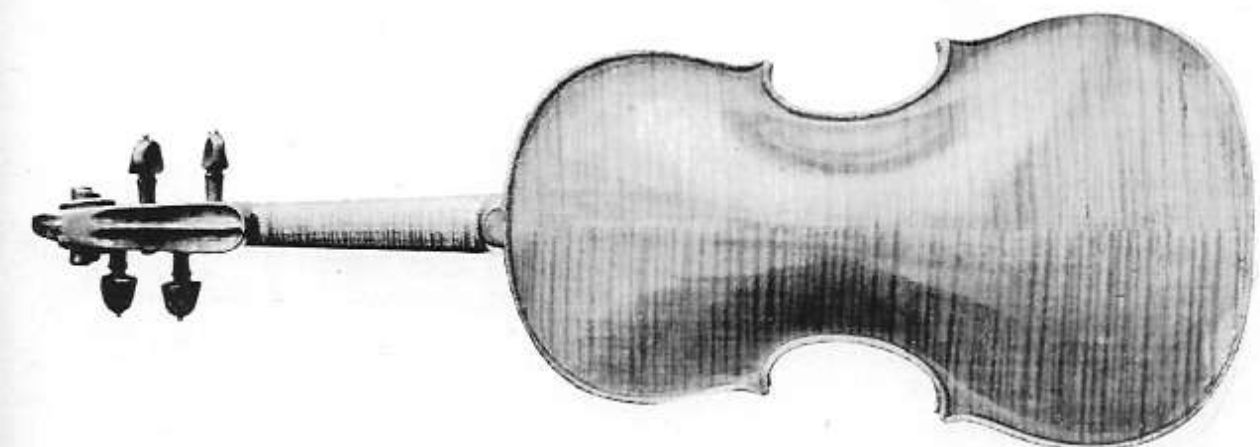
*Nicol Gusetto Fiorentino
Fabbricante di violini, Cremonae
(geschrieben)*

Gusman, 16. Jh.

Gusnasco Lorenzo, Pavia, Venedig. 1500. Sehr tüchtiger Lautenbauer.

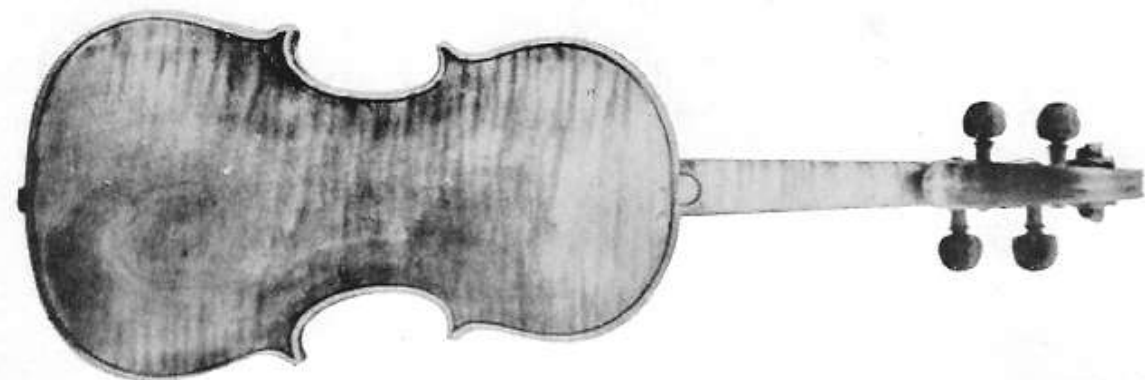
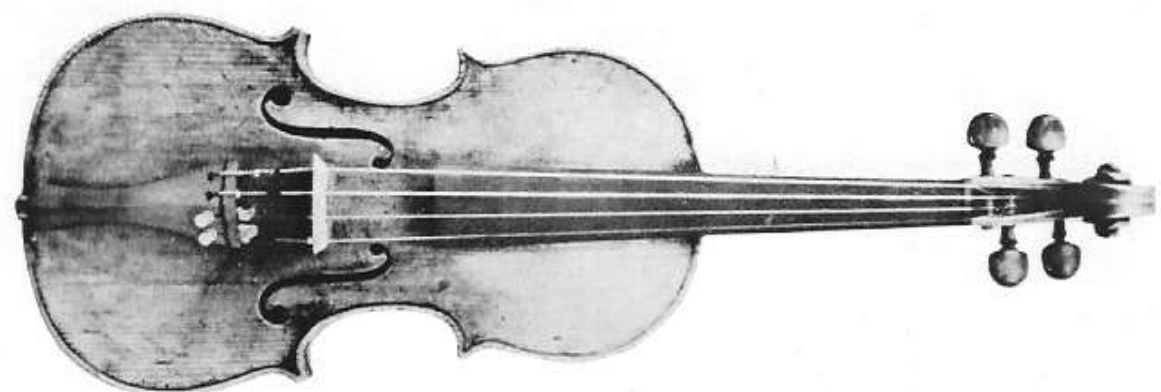
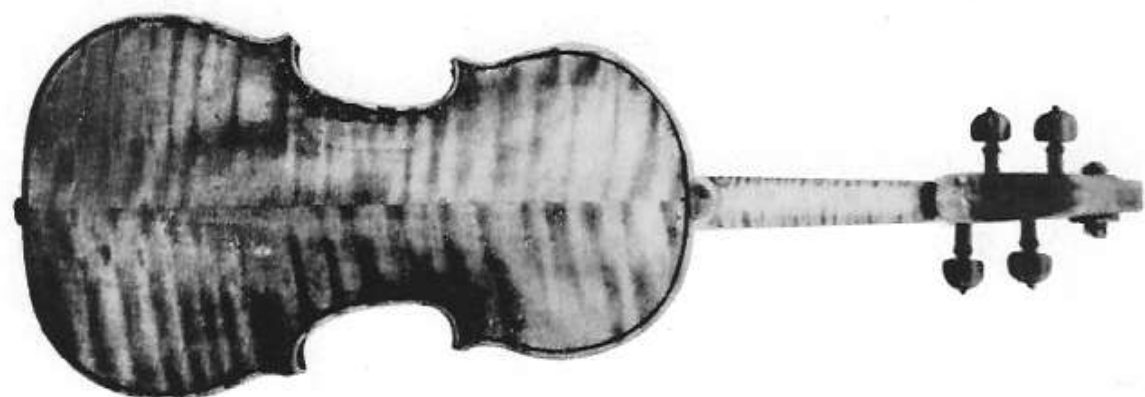
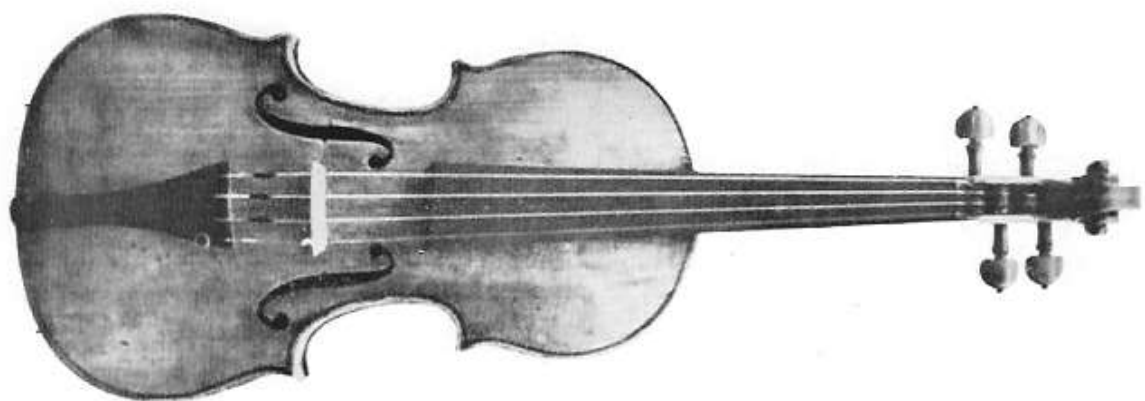
Gustafsson Anton Gottfried, Knuthy. Geb. 5. 2. 1903 in Knuthy (Schweden). Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit. Bezeichnete seine Instrumente innen am Holz.

Gustafsson A. R., Stockholm. Geb. 31. 12. 1787 in Stockholm. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.



80. Guarneri Giuseppe alum. Gialberti 17, 1

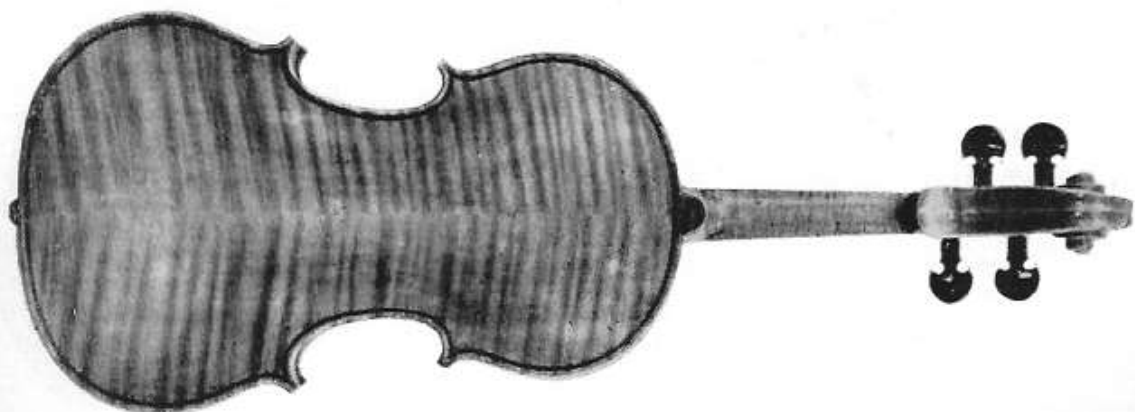
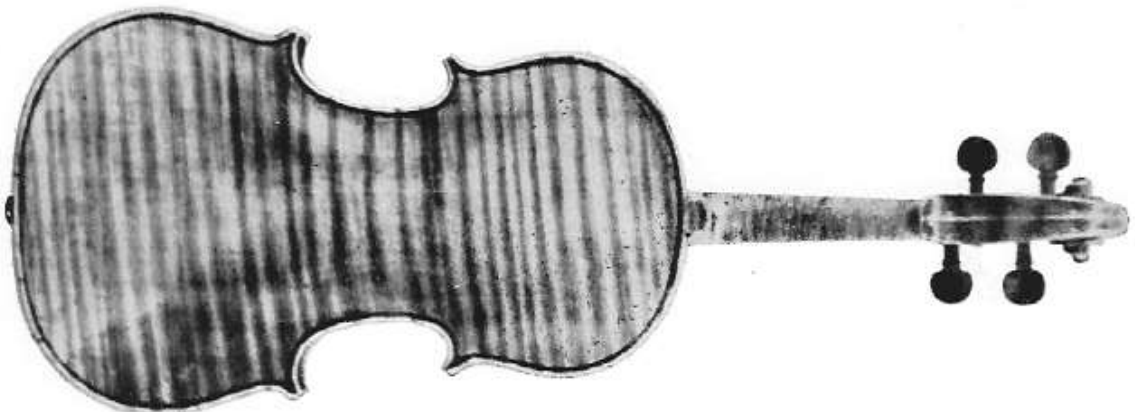
79. Guarneri Giuseppe, Sohn Andreas, Cremona 17, 2





84. Guarneri Pietro, Mantua 1755

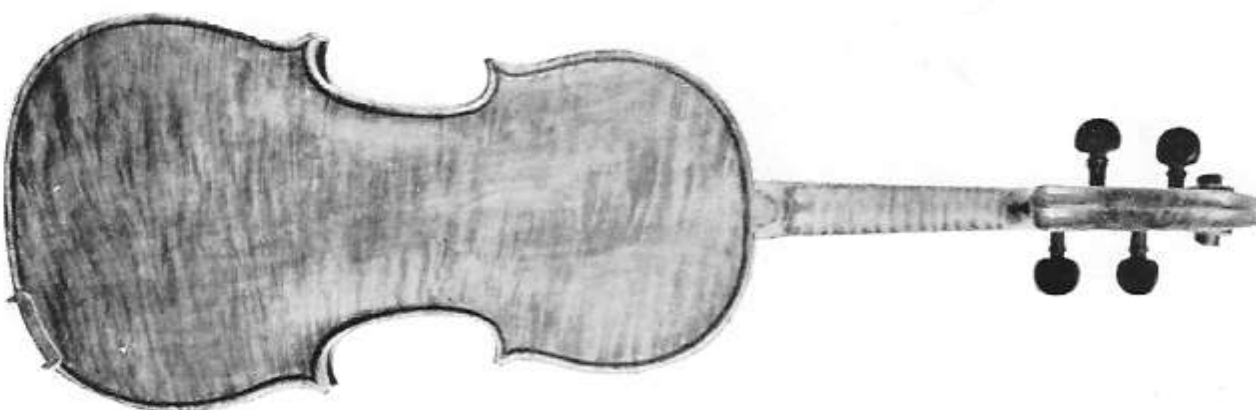
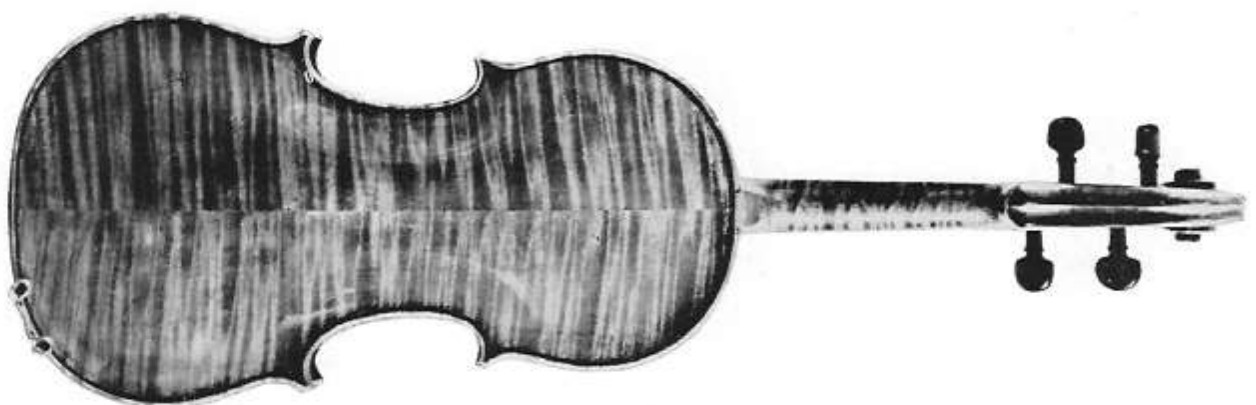
83. Guarneri Pietro, Mantua 1755





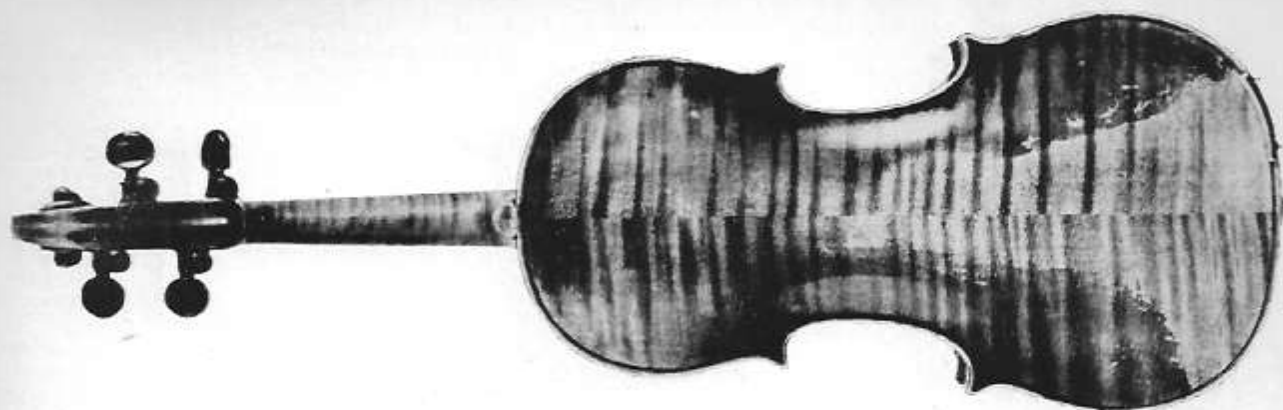
87. Hellmer Johann Georg, Prag 1742

88. Hellmer Karl Josef, Prag



89. Hill Henry, London

90. Honolka Emanuel Adam, Velvary 1834



92. Homolka Ferdinand August, Prag 1874



91. Homolka Emanuel Adam, Velvary 1846





93. Homolka, Ferdinand Josef, Kurná Hora 1833

94. Hopf David, Klingenthal

- Gustafsson** Carl August, Stjernerund. Geb. 28. 8. 1876 in Stjernerund. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Gustafsson** Gustav Erik Theodor, Vimmerby (Schweden). Geb. 1895. Amateurgeigenbauer.
- Gustafsson** Solne Olof, Holmsveden. Geb. 1883 in Holmsveden, gest. 1943 ebendort. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Gustafsson** Wilhelm, Charlottenberg. Geb. 21. 3. 1889 in Charlottenberg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Gustafsson** Gerhard, Grängesberg. Geb. 24. 9. 1896 in Grängesberg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Stellte Geigen und Gitarren her.
- Gustafsson** Gottfried, Stockholm. Geb. 28. 8. 1904 in Stockholm. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Gutche** Adolf, Berlin. 19. Jh. Baute Geigen, Bratschen und Violoncelli. Bekannt von ihm ist ein schönes Baryton mit dem Zettel

*Adolph Gutche
Lauten und Geigenmacher
in Berlin 18...*

Gutermann Wilhelm Theodor, Salzburg, Prag, Budapest, Wien. Geb. 22. 8. 1828 in München, gest. 8. 6. 1900 in Admont. Stammte aus Biberach. Schüler von Engleder, Gehilfe bei Tiefenbrunner. Nachdem er einige Zeit bei der Witwe Stecher in Salzburg gearbeitet hatte, wanderte er weiter und gelangte bis nach Prag und Budapest. In Wien fand er zuerst als Zitherbauer bei Anton Kiendl Beschäftigung, dann kam er zu Anton Hoffmann, bei dem er von 1851 bis 1866 blieb und für den er auch noch arbeitete, als er sich bereits selbständig gemacht hatte. In die ersten Jahre seiner Tätigkeit fällt seine Verbindung mit Dr. Liharszik, der ein neues Modell berechnet hatte. Da dieser jedoch bald starb, wurden wahrscheinlich nur wenige Geigen nach diesem Modell gebaut. Sie tragen beim Knöpfchen die Brandmarke K. K. (österreich. Adler/Priv.) Liharszik. Viele Geigen mit Hoffmanns Zettel stammen von ihm, während die Geigen, Bratschen und Violoncelli, die später aus seiner Werkstatt hervorgingen unter Mitarbeit seiner Gehilfen entstanden sind, zu denen Bartek, Szepessy, Sandner, Herm Voigt, Jaura u. a. gehörten. Seine Arbeit war penibel sauber, er war sehr geschickt im Lackieren und bevorzugte einen feurig roten Lack. 1887 war er stellvertretender Obmann des Gremiums. Ab 1898 kränkelte er, bis ihn zwei Jahre später der Tod von seinen Leiden erlöste. W. Th. Jaura war sein einziger Schüler.



Guterrez Manuel, Sevilla. 1832.

Guth August, Breslau, Antwerpen. Geb. 10. 1. 1840 in Pilsnitz bei Breslau, gest. 16. 9. 1912 in Hoboken bei Antwerpen. Schüler von Ludwig Bausch, wirkte dann als Gehilfe bei Grimm in Berlin und machte sich schon in jungen Jahren in Breslau selbständig, wo er bis 1888 blieb, worauf er nach Antwerpen übersiedelte. Ein guter Ruf ging ihm voraus und er hatte den Ortswechsel nie zu bedauern, denn er fand große Anerkennung. Er arbeitete außerordentlich gewissenhaft nach den besten alten Meistern, namentlich nach dem Modell von Stradivari. Verwendete Spirituslack. Außer seinem Zettel benutzte er auch die Brandmarke A. G. mit einer Lyra. Seine Zettel zeigten auch sein Konterfei.

*August Guth me fecit
Antverpiae anno...*

- Guth** E., Limoges (Hte Vienne). 1919–1928. Geigenbau und Klavierverkauf. Gegründet 1919.
- Guth** Paul, Antwerpen. Geb. 14. 6. 1881 in Wilhelmshaven, gest. 5. 1. 1932. Sohn und Schüler von August Guth. In Dortmund hatte er genügend Gelegenheit, sich mit kostbaren Meisterwerken bekannt zu machen und seine angeborene Begabung zu entfalten. Er war gerade 19 Jahre alt, als ihm das Unglück begegnete, bei einer Lebensrettung um das rechte Bein zu kommen. Für seinen Mut und seine Selbstaufopferung wurde ihm ein Orden verliehen. Gesundet, stürzte er sich mit doppeltem Eifer in die Arbeit und war der treueste Helfer seines Vaters, nach dessen Tode er sich selbständig machte und viele Geigen herstellte. Er baute seine Instrumente nach den alten Meistern und nach eigenen Modellen. Wie sein Vater verwendete er dunkelgoldgelben Spirituslack. Auch als Reparatuer war er, seiner Sorgfalt wegen, vielbeschäftigt. Außer dem Zettel mit seinem Bildnis benutzte er auch eine Brandmarke mit seinem Namen.



Guthmann Friedrich Wilhelm, Klingenthal. Geb. 16. 8. 1779, gest. 12. 10. 1849. Kaum bekannter Geigenbauer.

*Mstr. Friedr. Wilh. Guthmann
in Klingenthal 1824*

- Gutke** A., Umca, Trelleborg (Schweden). 1897, 1900. Befaßte sich mit dem Geigenbau und stellte in Stockholm eine wohlgeungene Geige aus.
- Gutle** Joh. Conrad. Autor des Werkes: „Anhang zu: Gründlicher Unterricht zur Verfertigung guter Firnisse nebst der Kunst zu lackieren und zu vergolden“. Nürnberg 1806.
- Gutmann** F. W., Blasewitz. 1847. Vielleicht Sohn des Klingenthaler Meisters F. W. Guthmann.

*F. W. Gutmann
Geigenmacher
in Blasewitz Dresden
1847 (geschrieben)*

Gutowski Szymon, Kraków (Krakau). 1811. Geigenbauer, dessen siebenstimmige Gitarre aus dem Jahre 1811 auf der Posener Ausstellung 1949 ausgestellt war.

Gütter, Markneukirchen.

Gütter Adolf, Nürnberg. Geb. 1886, gest. 20. 8. 1931. Starb mit 45 Jahren, wodurch sich die geringe Zahl seiner Instrumente erklärt.

Gütter Albert Conrad, Markneukirchen. Geb. 4. 8. 1927 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Kurt Arno Gütter, Markneukirchen. Legte am 21. 11. 1954 die Meisterprüfung im Geigenbau und am 19. 9. 1959 noch die Meisterprüfung im Gitarrenbau ab. Arbeitet seit 1. 8. 1955 selbständig und stellt, wie sein Vater, hervorragende Instrumente her.

Gütter Alfred, Markneukirchen. Geb. 13. 5. 1904 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Karl Hans Gütter (sen.). Spezialisierte sich auf den Lautenbau.

Gütter Alfred Clemens, Markneukirchen. Geb. 16. 4. 1898 in Markneukirchen. Schüler von Albin Kämpf. Wirkte bei H. T. Heberlein und Arnold Voigt. Mitarbeiter der Firma E. H. Roth, Markneukirchen.

- Gütter** August Ludwig, Markneukirchen. Geb. 21. 4. 1838, gest. 15. 9. 1912. Gitarrenbauer.
Gütter August Moritz, Markneukirchen. Geb. 12. 11. 1857.
Gütern Carl August I., Markneukirchen. Geb. 23. 11. 1801, gest. 25. 10. 1874.
Gütter Carl August II., Geb. 22. 7. 1802, gest. 7. 4. 1862.
Gütter Carl August III. Markneukirchen. Geb. 26. 6. 1823.
Gütter Carl Friedrich, Markneukirchen. Geb. 28. 2. 1756, gest. 26. 1. 1830. Sohn von Georg Adam Gütter. Tüchtiger Geigenbauer. Wohnte zuletzt in Wohlhausen.

*Carl Friedrich Gütter
Violinmacher 1780*

- Gütter** Carl Gottlob, Markneukirchen. Geb. 28. 7. 1787, gest. 1865.
Gütter Christian August, Markneukirchen. Gest. 1900. Erfinder der „Akkordzither“.
Gütter Christian Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 28. 5. 1786, gest. 1850, angeblich in Wohlhausen. Sohn von Carl Friedrich Gütter.
Gütter Ernst Ludwig, Markneukirchen. Geb. 28. 7. 1867, gest. 1935.
Gütter Friedrich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 20. 4. 1862.
Gütter Fritz, Markneukirchen. Geb. 27. 3. 1890 in Markneukirchen, gest. 1960 ebendort. Bogenhersteller. Schüler von Richard Pfretzschner, arbeitete bei Alb. Nürnberger, machte sich 1919 selbständig.
Gütter Georg Adam I., Markneukirchen. Geb. 1705, gest. um 1757. Sohn und Schüler von Johann Gütter. Wurde am 7. 7. 1743 als Meister in die Innung aufgenommen und hatte wahrscheinlich bis dahin bei seinem Vater als Gehilfe gearbeitet.

*Georg Adam Gütter
Neukirchen 1749*

- Gütter** Georg Adam II., Markneukirchen. Geb. 23. 6. 1726, gest. 26. 9. 1811.
Gütter Georg Adam III., Markneukirchen, Wien. Geb. 6. 6. 1761, gest. 1. 2. 1829. Sohn und vielleicht auch Schüler von Georg Adam Gütter II. Dunkelbrauner Lack, gewöhnliche Arbeit, Schnecke und F-Löcher unansehnlich. Benützte auch die Brandmarke GAG, die wohl auch schon sein Vater verwendet hatte.

*Georg Adam Gütter
Violinmacher in Wien 1791*

- Gütter** Gustav Anton, Markneukirchen. Geb. 30. (?) 2. 1856, gest. 8. 5. 1896.
Gütter Heinrich, Wroclaw (Breslau). 19.-20. Jh. Vor 1914 tätiger Geigenbauer.
Gütter H. F. & Söhne, Markneukirchen. 19. Jh. Fabrikmäßige Herstellung guter Instrumente.

*H. F. Gütter & Söhne
in Neukirchen bey Adorf in Voigt.*

- Gütter** Herbert Martin, Markneukirchen. Geb. 6. 10. 1908 in Markneukirchen. Sohn von Carl Hans Gütter (sen.) und Schüler seines Bruders Alfred Gütter. Seit 1948 Meister. Baut vorwiegend Lauten.
Gütter Hermann, Markneukirchen. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.
Gütter Johann, Markneukirchen. Geb. um 1690, gest. nach 1751. Wurde am 29. 12. 1712 Meister, als ihm auf Fürsprache des Landesherrn die Wanderjahre erlassen wurden. Galt als tüchtiger Geigenbauer und war mindestens von 1743 bis 1751 Obermeister der Neukirchener Innung.
Gütter Johann Adam, Markneukirchen. Geb. um 1726, gest. um 1760. Sohn von Johann Gütter. Diente lange Zeit bei der Miliz und bewarb sich ungefähr gleichzeitig mit Chr. Gottlieb Fischer, der wahrscheinlich demselben Regiment ange-

hörte, um Aufnahme in die Innung. Als Soldat brauchte er die Gebühr, die ihm als Meisterssohn zu entrichten oblag, nur zur Hälfte zu bezahlen. Am 5. Juni wurde er als Meister aufgenommen.

- Gütter** Johann Georg I., Markneukirchen. Geb. 6. 1. 1759, gest. 25. 3. 1829. Sohn von Georg Adam Gütter II. Tüchtiger Meister. Soll um 1799 auch in Erfurt gewirkt haben.
Gütter Johann Georg II., Markneukirchen. Geb. 24. 2. 1781, gest. 12. 6. 1820. Sohn von Carl Friedrich Gütter.
Gütter Johann Gottlob, Markneukirchen. Geb. 18. 7. 1766, gest. 26. 1. 1845.

*Johann Gottlob Gütter
Violinmacher in Neukirchen bey
Adorf im Voigtlande 1797.*

- Gütter** Johann Heinrich, Markneukirchen. Geb. 20. 10. 1800, gest. in Amerika. Einer der Begründer des Amerika-Exports Markneukirchener Instrumente.
Gütter Julius, Philadelphia. Geb. 30. 9. 1872 in Markneukirchen, 1933 noch am Leben. Sohn des Stegfabrikanten Adolf Gütter, Schüler seines Schwagers Wilhelm Ernst Martin. War bei J. Glass in Leipzig und bei Holm Viertel in Aachen tätig. Im Alter von 20 Jahren ging er nach Amerika, wo er bei Albin Voigt in Philadelphia arbeitete und sich dann selbständig machte. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und verwendete guten, rötlichen oder hellbraunen Öllack.
Gütter Carl Hans (sen.), Markneukirchen. Geb. 26. 6. 1872 in Markneukirchen, gest. 29. 3. 1921 ebendort. Schüler von Albin Bruckner und Meister Kessler, genannt „der Tiroler“. Gute Arbeit. Baute auch Lauten.
Gütter Kurt Hans (jun.), Markneukirchen. Geb. 25. 1. 1898 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Karl Hans Gütter (sen.). Gute Arbeit. Baute auch Lauten.
Gütter Kurt, Markneukirchen. Geb. 27. 7. 1903 in Markneukirchen. Schüler von Oskar Prager. Arbeitete bei Wilhelm Dürrschmidt und A. Zeitler.
Gütter Kurt Arno, Markneukirchen. Geb. 27. 10. 1894 in Markneukirchen. Schüler von Oskar Bernhard Heinel, Markneukirchen. Arbeitete bei Heinrich Theodor Heberlein, Ludwig Glässel-Berliner (beide Markneukirchen) sowie bei Max Schlessinger in Dresden als Gehilfe. 1921 machte er sich in Markneukirchen selbständig. Baut vorzügliche Geigen, Bratschen und Violoncelli, sowie gute Gitarren.

Kurt Gütter
Markneukirchen
Made in Germany
Copie Joseph Guarnerius

- Gütter** Moritz, Markneukirchen, Warschau. Geb. 1857, gest. 1883 in Oberhausen a. Rhein. Arbeitete bei Bausch in Leipzig. Ging nach Warschau und von da nach London. Starb auf der Heimreise in Oberhausen a. Rh.
Gütter Oskar Richard, Markneukirchen. Geb. 4. 3. 1887 in Markneukirchen. Arbeitete bei A. Zeitler, Gärtner, Robert Nürnberger und Robert Penzel.

OSKAR GÜTTER
GEIGENBAUER
Markneukirchen I. Sa. Anno 19
Copie:

Gütter Paul, Markneukirchen. Geb. 18. 3. 1903 in Schoeneck. Schüler und von 1929 bis 1941 Gehilfe von Paul Ritter. Arbeitete bei Emil Pliveries in Berlin. War 1947 Meister der Markneukirchner Innung. 1946 machte er sich selbständig. Gewissenhafte Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Gütter Richard Moritz, Markneukirchen. Geb. 16. 2. 1840. Ging in jungen Jahren nach Amerika, starb in New York.

Gütter Walter Georg, Markneukirchen. Geb. 31. 5. 1890 in Brunnobra. Schüler von Oskar Zimmer in Markneukirchen, arbeitete bei Gärtner in Stuttgart und bei Siebenhühner in Zürich.



Gütter Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 1869. Vervollständigte seine Ausbildung bei Steld in Bluel und bei Stamig in Leipzig. Arbeitete mehr als 30 Jahre lang für Moritz Gläsel (genannt „der Wiener“).

Gütter Wilhelm Ernst, Markneukirchen. Geb. 1840, gest. 7. 3. 1897. Bogenmacher.

Güttler (Gürtler) Franz Xaver, Wien. Geb. 1857, gest. 1924. Schüler von C. Schmidt in Wien, bei dem er von seinem 13. bis zu seinem 19. Lebensjahr blieb. Arbeitete dann bei verschiedenen Geigenbauern und eröffnete 1889 in Wien eine eigene Werkstatt. Guter Reparatur.



Güttler (Gürtler) Johann Michael, Breslau. 1709. Wahrscheinlich aus Füssen stammender Meister.

*Johann Michel Güttler
Lauten- und Geigenmacher
in Breslau anno 1709*

Gutwein A. Adam, Feketiš (Serbien). Geb. 6. 3. 1906 in Feketiš. Baute Geigen nach dem Modell von Stradivari und Stainer. Verwendete Spirituslack verschiedener Schattierungen.

Guyot Nicolas, Mirecourt. 1747, 1761. Geigenbauer, dessen Arbeiten uns nicht bekannt sind.

Guzzi Luigi, Brescia. 1540. Bekannt ist eine Viola da gamba mit dem Zettel

*Guzzi Luigi S. Savino, Fecit Bresciae
Anno 1540*

Gwyter Henry, Gloucester. 1830–1850. Englischer Geigenbauer. Ziemlich grobe Arbeit, aber schöner Ton.

Gygot Antoine, Brüssel. 1801. Bekannt von ihm ist eine schön gearbeitete Geige mit schmalen F-Löchern.

*Antonius Gygot
Brusselles fecit*

H

Haarnack H. & Sons, London. 20. Jh. Harfenbaufirma, gegründet vor 1914.

Haas, Lissabon. 1810. Wahrscheinlich ein Deutscher, der mit dem Mechaniker Pedro Haas, der Anfang des 19. Jh. in Lissabon lebte, identisch sein könnte.

Haas Leopold, Weitra. (Österreich). 1777. Ahmte die alten Wiener Meister nach. Eine kleine achtzehnsaitige Mandoline befindet sich im Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

*Leopold Haas Lauten und
Geigenmacher in Weitra
N. Zwettl 17.. (geschrieben)*

Haase Ferdinand, Magdeburg, Ballenstedt, Weitra, Dessau. Geb. 25. 8. 1814 in Schauen, gest. 1892. Militärmusiker in Magdeburg. Trat unter Richard Wagner als Flötist in die Theaterkapelle ein. Mit Dr. Georges, einem Savart-Schüler studierte er die Gesetze der Akustik und widmete sich dem Geigenbau. 1853 gründete er in Magdeburg eine Instrumentenhandlung, die er bis 1866 leitete, um sie dann aufzugeben und sich ausschließlich mit dem Geigenbau zu befassen. 1877 übergab er die Werkstatt Rautmann und ging nach Ballenstedt am Harz. Nach seiner Ernennung zum herzoglich dessauischen Hofinstrumentenbauer übersiedelte er nach Dessau. Seine Biographie und ein Bild von ihm brachte die Zeitschrift De Wits Bd. V. (11. 4. 1884).

Haase Otto, Dresden, Kamenz. Geb. 1872, gest. 1942 in Kamenz.

*Otto Haase Kamenz
Instrumentenmacher, resp. anno 1899*

Habermann Emanuel, Luby (Schönbach). 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Gitarren.

Habermann Johann, Luby (Schönbach). Gest. 1950 in Luby.

Habermann Robert, Luby (Schönbach). 1901. Sohn und Schüler von Johann Habermann.

Habermehl Erasmus, Prag. 1610. Seit 1610 kaiserlicher Instrumentenbauer am Prager Hof und daher der anerkannteste Instrumentenbauer in Böhmen. Instrumente von ihm haben sich keine erhalten.

Habits Anton, Budapest. Geb. 1861 in Győr-Szent-Márton. Vielleicht Sohn von Johann Habits. Geigenbauer, der sich der Zymbalerzeugung widmete.

Habits Johann, Budapest. Geb. 1820 in Raab, gest. um 1875 in Budapest. Arbeitete nach dem Modell von Ägidius Klotz.

*Habits Janos
Hongszerművész Fehérvorott 1857.*

Hablawetz Hans, Boxdorf. 20. Jh.

Hachts, Paris. 1851. Legte 1851 in Paris eine neue Gitarre vor und erfand einige Verbesserungen in der Konstruktion von Saiteninstrumenten.

Hackenbroich Peter, Leipzig. 1590. Lautenbauer, der 1590 das Leipziger Bürgerrecht erwarb.

Hackhofer Anton, Budapest. Um 1830. Sohn und Schüler von Franz Hackhofer. Gitarrenbauer. Dürfte nicht selbständig gearbeitet haben, sondern nur zusammen mit seinem Vater.

Hackhofer Franz, Budapest. Geb. 1786, gest. 1839 in Budapest. Arbeitete nach der Wiener Schule. Besser als seine schwarz lackierten Zigeunergeigen sind seine Gitarren.

*Franz Hackhofer
in Pesth, anno 1832.*

Häckl Joseph, Regensburg. 1700. Bei diesem in Mettenleiters „Musikgeschichte der Stadt Regensburg“ angeführten Geigenbauer handelt es sich wahrscheinlich um Joseph Hädl, dessen Namen falsch gelesen wurde.

Hädl (Hadl) Johann, Regensburg. 1689, 1717. In den Urkunden findet sich sein Namen auch als Härtl oder Häckel, er selbst schrieb sich immer Hädl. Seine Geigen sind hochgewölbt, Schnecken und F-Löcher verraten in ihrer Form die deutsche Schule (Stainer). Verwendete fetten Lack von schöner gelber Farbe. Außer Geigen und Violoncelli baute er auch gute Violes d'amour.

Johann Hädl/Lauten- und Geigen- macher in Regensburg/1712

Johann Hädl in Regensburg 1717.

Hädl Joseph, Regensburg. 1700, gest. 27. 11. 1729. Sohn oder Bruder von Johann Hädl. Wird als Geigenbauer bezeichnet. Seine Arbeit ähnelt der von Johann Hädl.

Hadley Geo H., Mystic (Conn.). Geb. 28. 5. 1854 in Mystic, gest. 1929. Machte sich 1887 selbständig.

Hädrich Fritz, Chemnitz (Sachsen) 20. Jh. Verkauf von Musikinstrumenten.

Haenel F. E., Toronto, Buffalo (N. Y.). In Toronto (Kanada) ansässiger amerikanischer Geigenbauer, der 1940 nach Buffalo (N. Y.) übersiedelte. Gute Arbeit.

Haensel Johann Anton, Rochsburg, Leipzig, Berlin. 1801, 1811. Hart führt Leipzig als Aufenthaltsort an, nach anderen lebte er einige Zeit auch in Berlin. Eigentlich ist er schon allein durch den Artikel in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ Leipzig 1811, S. 82 bekannt, in dem er über eine 1801 von ihm erfundene Geige schreibt, deren obere und untere Teile annähernd gleich waren. Diesen Artikel unterzeichnete er als „Kammermusik des jüngeren Grafen Schönburg“.

Hafermann, Klingenthal. 1770. Lieferte am 19. 12. 1770 an C. Pfretzschner in Neukirchen eine Geige.

Haff Joseph Anton I., Augsburg, Nürnberg. Geb. 1802, gest. 1866. Geigenbauer, der nach dem flachen Modell von Stradivari arbeitete. Für die Decken wählte er weitjähriges Fichtenholz, für die aus einem Stück gefertigten Böden Ahorn. Die Schnecken sind schön gestochen. Verwendete braunen Lack. Der Ton ist häufig nasal.

*Joseph Anton Haff
Geigenmacher in Augsburg
anno 1838.*

*Joseph Anton Haff
Geigenmacher in Nürnberg
anno 1841.*

Haff Joseph Anton II., Augsburg, München, Senftenau, Stuttgart. Geb. 1860, gest. 1902 in Stuttgart. Sohn und Schüler von Joseph Anton Haff I. Verließ Augsburg um 1875. Begabter Nachahmer der italienischen Meister. Zog 1894 aus München nach Senftenau bei Lindau und später nach Stuttgart, wo er auch starb.

*Joseph Anton Haff
a Augsburg anno 1875.*

Hafs J. A., Hamburg. 1710. Geigenbauer, der nur von einem Zettel in einem deutschen Clavecin des Museums in Holyoke (Massachusetts) her bekannt ist.

Haghens Cornelius, Antwerpen. 1626, gest. 1641. Gehörte der Lukas-Innung als Clavecinbauer an.

Haghens Simon, Antwerpen. 1642, 1644. Sohn eines Meisters (Cornelius Haghens?), wurde 1642 in die Innung aufgenommen.

Hags Rudolf, München. 17. Jh. Eine schön ausgeführte Viola d'amore von ihm befand sich in den Sammlungen des russischen Zarenhofs.

*Rudolf Hags
Munich 1695 (geschrieben)*

Hagman Hjalmar Agard, Hjertum. Geb. 24. 1. 1909 in Hjertum. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Hagspiel Oscar, Dresden. Geb. 2. 5. 1852 in Dresden, gest. im Januar 1901. Übernahm die Klavierfabrik seines Vaters und befaßte sich in den achtziger Jahren des 19. Jh. auch mit der Herstellung von Streichinstrumenten eigener Erfindung. Diese besaßen einen gitarrenähnlichen Schallkörper, mit einer gepreßten, nicht gekehlten Decke ohne F-Löcher. Letztere ersetzte er durch sechs bis zehn runde Schalllöcher in den Zargen. Eine solche Geige und ein derartiges Violoncello besitzt die Staatliche Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (Nr. 1593 und 720).

Hagstrom Helge Alexander, Skärblacka. Geb. 9. 4. 1900 in Skärblacka (Schweden). Baute als Amateur Geigen, Bratschen, Violoncelli und Gitarren. Gewissenhafte Arbeit. Seine Instrumente sind innen bezeichnet.

Hahn John a Co., Buffalo. 20. Jh.

Haid Georg, Wien. Geb. 1864 in Eisenerz. Gest. 1951. Schüler von J. J. Bucher, Zitherbauer, befaßte sich mit Reparaturen alter Geigen.



Haight R. & Son, Brooklyn (New York). 20. Jh. Geigenfabrik.

Haintz, Klingen bei Cheb (Eger). 1375. Erwarb am 30. 8. 1375 in Klingen das Heimatrecht. Arbeit unbekannt.

Hájek Jan, Plzeň (Pilsen). 1897. 1897 als Instrumentenmacher erwähnt; ob er Geigenbauer war, ließ sich nicht feststellen.

Håkansson Carl Wilhelm, Gustafsberg. Geb. 1. 3. 1907 in Gustafsberg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Außer dem Zettel benutzte er die Brandmarke CWH.

*No Tillverkad År-1949-a
C.W. Håkansson, Gustavsberg*

Hackert Jacob Wolfgang, Rotterdam. Geb. 29. 8. 1891 in Rotterdam. Mitglied einer Familie, die lange Jahre hindurch eine Musikinstrumentenhandlung führte. Den Geigenbau, lernte er vom 3. 7. 1906 bis 15. 4. 1908 bei Marius Didier in Mirecourt. Dann ging er zu Louis Otto nach Düsseldorf, wo



er bis zum 15. 4. 1909 blieb. Nach eigener Aussage übte Josef Lülldorf in Köln, bei dem er bis 15. 5. 1910 arbeitete, den stärksten Einfluß auf ihn aus. Machte sich am 1. 8. 1910 selbständig. Baute Geigen nach italienischen Vorbildern.

Jacques W. Hakker / me fecit Rotterdam Anno 19 -

Halász (Fischer) Joseph. 1860. Schönbacher Geigenbauer, der um 1860 in Ungarn arbeitete und seinen Namen magyarisierte.

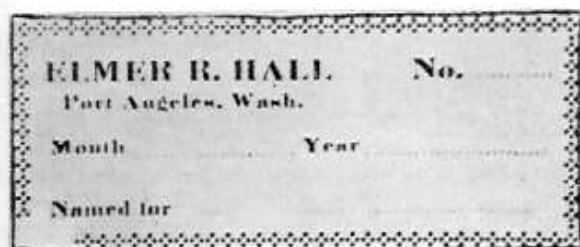
Halbmeyer Barbara, München. 1885. Vielleicht Tochter von Franz Halbmeyer. Baute Gitarren, Lauten und Zithern.

Halbmeyer Franz, München. Geb. um 1850. Deutscher Geigenbauer. Gründete in München eine Werkstatt zur Herstellung von Gitarren, Lauten und Zithern.

Halbun František, Plzeň (Pilsen). 1897. Eine signierte und 1897 datierte Bratsche kam zu Meister K. B. Dvořák zur Reparatur. Großes breites, hellbraun lackiertes Instrument.

Hales Hubert, Sidney, London. Geb. 1883, gest. 11. 6. 1946. Englischer Geiger und Geigenbauer. Guter Reparatteur, auch als Sammler und Händler bekannt.

Hall Elmer, Los Angeles. Geb. 8. 3. 1869 in Green Prairie. Ursprünglich Farmer, widmete sich als Dreißigjähriger dem Geigenbau. Lernte aus Handbüchern und zeichnete sich durch großen Fleiß aus. Baute seine Instrumente vorwiegend nach dem Modell von Stradivari. Gute Arbeit, vorzüglicher Öllack.



Hall William H., Oldham. 1905. Tüchtiger Meister, der nach den Cremoneser Modellen arbeitete.

Hallas Josef, Brno (Brünn). Gest. 2. 7. 1844. Erwarb 1844 das Bürgerrecht seiner Vaterstadt.

*Joseph Hallas
Instrumentenmacher in
Brünn. An. 1843*

Hallberg C. C., Hultsfred (Schweden). 1823. C. Claudius in Kopenhagen besitzt von ihm eine schwedische Bauerngeige. Den Kopf schmückt ein Drachenhaupt, die Brust ist mit vier tanzenden Bauernpaaren bemalt.

Haller G. Albin, Erlbach i. S. Geb. 16. 3. 1868 in Hermsgrün bei Markneukirchen. Schüler von Christian Schaller, Absolvent der Fachschule in Markneukirchen. Arbeitete nach italienischen Modellen. Verwendete roten, rotgelben oder kastanienbraunen Lack. Wußte das alte Aussehen der Geigen gut zu imitieren und klebte Zettel mit den Namen der Modelle ein.

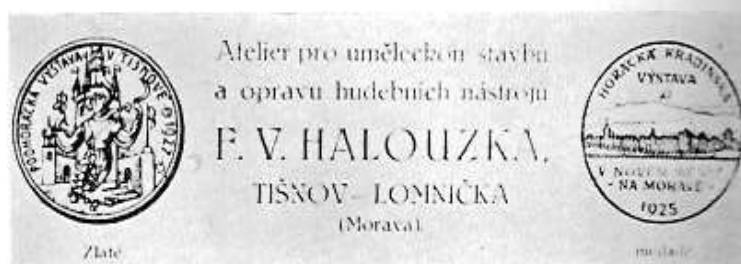
Hallkvist P. E., Görviksjön. Geb. 19. 9. 1889 in Görviksjön. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stainer, später nach dem von Stradivari. Verwendete hellgelben oder rotbraunen Lack.

*Bygd av
P. Hallkvist
1948*

Hallman, Spartanburg. Geb. 1844 in Lexington. Amerikanischer Geigenbauer von geringer Bedeutung.

Halloy (?) Eine Geige aus der einstmaligen Sammlung Snoeck (79) trägt diesen Namen und die Jahreszahl 1758. Vielleicht soll er De Lennoy lauten.

Halouzka František, Tišnov (Tischnowitz). Geb. 4. 6. 1889 in Lomnička bei Tišnov Nr. 44, gest. im Konzentrationslager Breslau (heute Wrocław) am 4. 10. 1942. Sohn von Václav Halouzka und dessen Gattin Kristýna, Schüler von Josef Werner bei der Firma Josef Lidl in Brünn, wo er auch noch nach seiner Lehrzeit weiterarbeitete, später bei der Firma V. F. Červený in Hradec Králové (Königgrätz), ferner in Linz, im Bezirk Pilsen und in anderen, kleineren Städten. Geriet im ersten Weltkrieg in Gefangenschaft und arbeitete auch in Rußland als Geigenbauer. Machte sich 1922 selbständig. Ein hervorragender Meister. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Ebenso vorzüglich wie als Geigenbauer war er auch als Musiker. Er faßte den Geigenbau als wirkliche Kunst auf und dieser Auffassung entsprachen auch seine Vorlesungen über den Bau der Saiteninstrumente am Brünnener Konservatorium. Verwendete Lacke aller möglichen Schattierungen, stets nur Öllacke. Behauptete, Spirituslack gereiche den Instrumenten nicht zum Vorteil. – Sein Schüler war Antonín Nečesný.



*E. V. Halouzka
mistr houslar
Tišnov (Mor.) b. r. 1931*

Halpern Adam, Zabrze. Geb. 6. 4. 1880 in Pieniaki (Brodów). Doktor der Philosophie, der sich mit dem Studium der Geigen Stradivaris und mit Akustik befaßte und viele Zeichnungen herstellte. Baute etwa fünfzig Geigen und ein Violoncello.

*Adam Halpern fasc. 1
anno 1940 Tampere*

Halvarsson Anders, Ennfried, Chicago, Nashville (Michigan).

Geb. 1900 in Malung (Schweden). Kam 1924 in die USA und arbeitete bei William Lewis & Son in Chicago. Machte sich in Nashville selbständig, die Firma hieß Meyer-Halvarsson.

Halvarsson Otto Valfr. Kärrbackstrand. Geb. 19. 11. 1908 in Kärrbackstrand. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit, gelber oder rotbrauner Lack.

Ham Sydney, Guthrie (Oklahoma). Geb. 1885 in St. Louis. Amerikanischer Geigenbauer, von dem einige gute, nach den Modellen der alten Italiener gebaute Instrumente bekannt sind. War auch als Reparatur geschätzt.

Haman Valentine, Millwood (Ind., USA). Geb. 20. 3. 1831 in Columbiana County (Ohio). Entstammte einer unter Washington nach Amerika eingewanderten Musikantenfamilie. Von Beruf Tischler und Mechaniker, begann er mit 22 Jahren Geigen zu reparieren und versuchte dann auch welche zu bauen. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und machte die Decke $\frac{1}{8}$ Zoll, an den Ecken $\frac{1}{16}$ Zoll dick, den Boden etwas dicker, den Baßbalken 8 Zoll lang. $\frac{3}{8}$ hoch und $\frac{1}{16}$ dick. Das Gewicht seiner Geigen beträgt samt den Saiten etwa 420 g. Verwendete mit Benzin gereinigten orange Schellack-Lack mit in Spiritus aufgelöstem Drachenblut gefärbt. Zettel klebte er nur selten ein. Zur Veredelung des Tons brachte er am Boden der Geigen noch einen Resonanzbalken an.

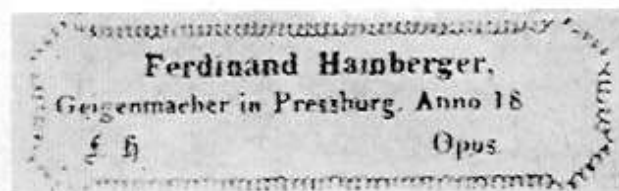
*V. Haman
Millwood
Ind.*

Hamann Carl (Karol), Poznań (Posen). Geb. 27. 4. 1808 in Arnoltice (Arnsdorf), gest. 30. 4. 1879 in Posen. Aus Böhmen eingewanderte Geigenbauer, seinerzeit der tüchtigste Geigenreparateur Posens. Seine besten Arbeiten waren Violoncelli. War auch ein ausgezeichnete Cellist.

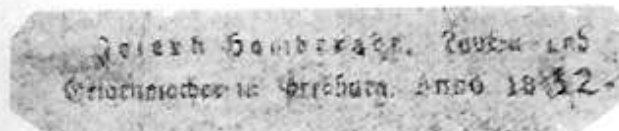
*Carolus Hamann refecit
Posnaniae, Anno 1872*

*Carolus Hamann
refecit Posnaniae
Anno 1872*

Hamberger Ferdinand, Bratislava (Preßburg). Gest. 1891. Sohn, Schüler und Nachfolger von Joseph Hamberger I. Arbeitete nach dem Modell seines Vaters. Verwendete braunen Lack.



Hamberger Joseph I., Bratislava (Pressburg). Geb. 1808 in Wien, gest. 16. 4. 1864 in Bratislava. Kam als Geigenbauer aus Wien und erwarb am 26. 10. 1830 das Bürgerrecht. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, verwendete braunen Lack. Seine Instrumente tragen Merkmale der Wiener Schule.



Hamberger Joseph II., Bratislava (Preßburg), Wien. Geb. 1849 in Bratislava, gest. 1904. Sohn von Joseph Hamberger I., ab 1865 Schüler von Anton Hoffmann in Wien, nach dessen 1873 erfolgtem Tode er das Geschäft übernahm. Seine Instrumente sind von mittlerer Qualität, dennoch aber erwarb er in Wien den Titel eines k. u. k. Hoflieferanten. In Bratislava war er nicht lange tätig, weshalb es nicht viele Instrumente aus dieser Schaffensperiode gibt.

*Joseph Hamberger in Wien 18
Copie nach Joseph Guarnerius IHS*

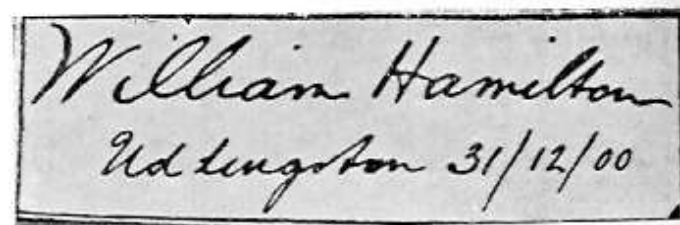
Hambleton Joseph, Salford. 1854.

Hamburg Georg, New York. Geb. 1873 in Rußland. Geigenbauer und Reparatur. Emigrierte nach Amerika und arbeitete in Minneapolis und Philadelphia. Machte sich dann selbständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Bergonzi und verwendete guten, durchsichtigen gelben oder orange Lack.

Hamig Moritz, Dresden, Kötzschenbroda. 1860. Gest. 1908. Lebte etwa bis 1892 in Dresden und baute nur wenig Instrumente.

Hamilton William, Uddingston. 1880, 1896. Aus Glasgow stammender Ingenieur, Amateur-Geigenbauer, der seine Instrumente nach einem eigenen Modell, aber auch nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Gasparo da Salò baute. Verwendete Bernsteinlack.

Hamilton W. T. R., Edinburg. 20. Jh.



Hamlin Cyrus W., Brooklyn. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Handelte mit alten Instrumenten und befaßte sich mit Reparaturen.

Hamm Alban, Luby (Schönbach). 1924. Seine schlanken Instrumente sind braunrot lackiert.

*Alban Hamm
no 160 Schönbach 1923. Bohemia*

Hamm Andreas, Klingenthal. 1702, 1732. Wahrscheinlich Großvater von Johann Andreas Hamm, vielleicht auch sein Lehrer. Soll recht tüchtig gewesen sein und wird als Stammvater der Familie angesehen.

Hamm Christ. Gottfried, Markneukirchen. Geb. 10. 11. 1774, gest. 29. 8. 1834. Sohn und Schüler von Johann Gottfried Hamm.



Hamm Fritz, Siebenbrunn. Geb. 6. 4. 1909 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Max Hamm, einer der letzten Nachfahren der alten, aus Neukirchen stammenden Geigenbauerfamilie. Gewissenhafte Arbeit nach den klassischen Meistern des Geigenbaues.

Hamm Heinrich Moritz, Markneukirchen. Geb. 29. 9. 1850 in Markneukirchen. Gelernter Geigenbauer, der Zithern herstellte.

Hamm Hermann Friedrich, Markneukirchen. 19. Jh.

Hamm Hermann Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 27. 11. 1847 in Markneukirchen, gest. 29. 9. 1937. Sohn und Schüler von

Wilhelm Friedrich Hamm. Arbeitete bei Johann Hornsteiner in Passau.

Hamm Johann Andreas, Klingenthal, Markneukirchen. Geb. 1703 in Klingenthal, gest. 9. 5. 1764. Sohn des Schneiders Andreas Hamm in Klingenthal. Wurde am 31. 7. 1724 als Meister in die Neukirchner Innung aufgenommen, doch wehrten sich die Klingenthaler Geigenbauer dagegen, so daß er sich nach drei Tagen wieder aus der Liste streichen lassen mußte. Verzog im darauffolgenden Jahre nach Neukirchen und wurde dort am 24. 7. 1725 als Meister und Bürger aufgenommen.

Hamm Johann Gottfried, Markneukirchen. Geb. 1744 in Markneukirchen, gest. 6. 10. 1817. Wurde bereits am 13. 6. 1764 Meister. Arbeitete mit äußerster Sorgfalt und hatte bei vielen Geigen und Bratschen wohl Stainers breites Modell im Sinn. Führt auch die Einlage schmuckvoller aus als die meisten Neukirchner Meister und fertigte den Rand häufig aus Elfenbein. Benützte verschiedene Zettel oder auch eine Brandmarke.

*Johann Gottfried Hamm
Instrumenten-Macher
Stadt Neukirchen bey Adorf
im Voigtlande Fecht Ao 18..*

Hamm Karl Friedrich, Markneukirchen. Geb. 26. 12. 1733, gest. 26. 9. 1761. Sohn und Schüler von Johann Andreas Hamm. Seit 25. 11. 1751 Meister. Seine besten Schaffensjahre liegen zwischen 1757 und 1760.

Hamm Max, Siebenbrunn. Geb. 20. 3. 1876, gest. 28. 12. 1931. Sohn des Zitherfabrikanten Moritz Hamm. Spezialisierte sich auf die Gitarrenherstellung.

Hamm Moritz, Siebenbrunn. 19. Jh. Gitarrenbauer.

Hamm Wilhelm Friedrich, Markneukirchen. Geb. 28. 11. 1817 in Markneukirchen, gest. 30. 9. 1881. Schüler von Christian Hamm. Baute Geigen, Gitarren und Zithern.

Hamma Alfred, Stuttgart. Geb. 21. 8. 1891, gefallen 19. 6. 1917. Sohn und Mitarbeiter von Emil Hamma. Sehr begabter, hoffnungsvoller Geigenbauer. Seinen Platz in der Firma nahmen dann seine Brüder Emil und Alexander ein.

Hamma Emil, Stuttgart. Geb. 11. 8. 1855, gest. 7. 11. 1928. Nachfolger seines Vaters Fridolin Hamma und einziger Inhaber der Firma Hamma & Co., unter dessen Leitung sie den Gipfel des Weltruhms erreichte. Galt als ausgezeichnete Expert. Seine in Italien ansässigen Brüder Franz und Albert erschlossen ihm bisher unentdeckte Quellen, an denen er auf seinen häufigen Reisen in das Land des klassischen Geigenbaues kostbare Streichinstrumente erwarb.

Hamma Emil, Stuttgart. Geb. 28. 12. 1883, gest. 21. 1. 1958. Mit seinem Bruder Fridolin Hamma Inhaber der Firma Hamma & Co. Widmete sich fast ausschließlich dem Handel.

Hamma Fridolin I., Stuttgart. Geb. 14. 12. 1818, gest. 14. 6. 1892. Begründer des weltbekannten und führenden Handelshauses Hamma & Co. Stuttgart. Leidenschaftlicher Liebhaber und Sammler alter Meistergeigen. Um seine Sammlung zu vervollständigen, verkaufte er minder kostbare Stücke und erwarb dafür Unikate. Aus diesem ständigen Kaufen und Verkaufen entwickelte sich mit der Zeit, ohne daß es seine Absicht gewesen wäre, ein regelrechter Handel. 1864 entschloß er sich zur Gründung der Firma Hamma & Co. in Stuttgart, die mit sämtlichen Streichinstrumenten handelte. Doch gab er sich mit dem Handel allein nicht zufrieden. Widmete sich auch dem Geigenbau, errichtete und leitete eine ausgezeichnete Werkstatt zur Herstellung und Reparatur von Streichinstrumenten. Hier arbeiteten die besten Meister wie François Caussin, Neufchateau und Josef Anton Haff. Es gab kein einziges Experiment, keine Erfindung, die er nicht selbst erprobt hätte.

Hamma Fridolin II., Stuttgart. Geb. 17. 9. 1881. Erlernte den Geigenbau 1896–1900 in Markneukirchen, 1900–1906 in Paris bei Lupot–Bernadel. Bereiste fast alle europäischen

Städte, um wertvolle Instrumente zu erwerben. 1928 übernahm er mit seinem Bruder Emil von seinem verstorbenen Vater die Firma Hamma & Co. in Stuttgart. Wurde 1937 nach Cremona eingeladen, um bei der anlässlich des 200. Todestages Antonio Stradivaris veranstalteten Geigenausstellung mitzuwirken. In Cremona wurde er zum Präsidenten des internationalen Expertenausschusses ernannt. Autor der Werke: „Meisterwerke italienischer Geigenbaukunst“; „Die D'Egville – del Gesù“ und „Meisterwerke deutscher Geigenbaukunst“. Im zweiten Weltkrieg, im Juli 1944 wurde die Firma total ausgebombt. Die wertvollen, unersetzlichen Instrumente, alle Dokumente, die Bücher der Sammlung und Konstruktionszeichnungen dreier Generationen fielen den Flammen zum Opfer. Doch gelang es den beiden Besitzern mit großer Mühe aus dem Nichts ein neues Geschäft aufzubauen. Nach dem Kriege erweckte Fridolin Hamma den „Verband deutscher Geigenbauer“ zu neuem Leben. Er war auch Mitbegründer der internationalen Vereinigung der Geigenbauer und Bogenmacher in Genf. Für seine Verdienste um die Meisterwerke aus Cremona wurde er zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt. 1958, nach dem Ableben seines Bruders Emil blieb er Alleininhaber der Firma, die er dann im Januar 1959 seinem Sohn Walter übergab.



Hamma Walter, Stuttgart. Geb. 22. 9. 1916. Sohn von Fridolin Hamma, seit 1945 bei der Firma Hamma & Co. tätig, die er im Januar 1959 von seinem Vater übernahm. Gehört der vierten Geigenbauer-Generation an. Bildete sich in Mittenwald, München und Paris aus. Seine Lehrer waren: Ferdinand Jaura, Caressa und François. Ist Mitglied des „Verbands deutscher Geigenbauer“ und gründendes Mitglied der internationalen Vereinigung der Geigenbauer und Bogenmacher.

Walter Hamma
Stuttgart 1952



Hammar G. R., Örebro. Geb. 7. 6. 1878 in Örebro. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Hammerbacher Geo L., Baltimore. 20. Jh.

Hammerich Angul, Kopenhagen. Geb. 25. 11. 1848 in Kopenhagen. Violoncellist und Musikkritiker. Gründete 1898 in seiner Heimatstadt ein Museum alter Instrumente. Autor der Werke:

1. „Das Musikhistorische Museum in Kopenhagen“, 1911. (Ein interessanter Katalog mit 179 Abbildungen.)

2. „Über die altnordischen Luren“, eine Studie, die 1894 erschien und von E. Beauvais ins Französische übersetzt wurde („Les Lurs de l'âge de bronze au Musée de Copenhague“).

Hammerl Ignaz, Luby (Schönbach). 19. Jh. Schönbacher Geigenbauer, der 1826 Mitglied des Schönbacher Meistergremiums war.

Hammerl Josef, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Hammerl Karl, Luby (Schönbach). 19.–20. Jh.

Hammerle Theodor, Wien. Geb. 1858, gest. 15. 2. 1930.

Hammerschmidt Karl, Františkovy Lázně (Franzensbad). Geb. 1873 in Luby (Schönbach). Machte sich 1894 selbständig.

*Karl Hammerschmidt
Instrumentenmacher
Franzensbad 218*

Hammerschmidt Karl, Vackov (Watzkenreuth), Post Plesná (Fleiß). 20. Jh. Namhafter Geigenbauer.

*Karl Hammerschmidt
prakt. Instrumentenmacher
Watzkenreuth Post Fleissen i. Böhmen
1911*

Hammerstrom A., Indalälven. Geb. 23. 12. 1901 in Indalälven. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Hammerstrom H. A., Lidensboda (Schweden). Geb. 28. 12. 1864 in Lidensboda. Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Hammett Thomas, London. 20. Jh. Geb. in Torrington (Devonshire). Englischer Geigenbauer, dessen Instrumente sich durch einen schönen Ton auszeichnen. Neben dem Zettel in Altenglisch ritzt er bei der Stimme sein Monogramm ein.



Hammig Albertus Robert, Markneukirchen, Hamburg, Neu-Schönefeld, Leipzig. Geb. 10. 5. 1849 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Wilhelm August Hammig. Arbeitete als Gehilfe bei seinem Bruder in Leipzig und bis 1870 bei Bausch jun. 1871 ging er zu Schmidt nach Wien und wirkte dann auch selbständig in Markneukirchen und Hamburg. 1896 trat er bei der Firma Jul. H. Zimmermann in Leipzig ein. Führte seine Instrumente sehr sauber aus und verwendete ausgezeichneten durchsichtigen, roten Lack.

*A. Robert Hammig
Streich Instrumentenmacher
Hamburg Anno 1879.*

Hammig Alfred, Markneukirchen, Oldenburg. Geb. 2. 12. 1899 in Markneukirchen. Sohn von Adolf Hammig, Hersteller von Holzblasinstrumenten, und Emma Hammig, geb. Dreyer. Seine Gattin Irene, geb. Ficker stammt aus einer alten Geigenbauerfamilie. Ab 1914 Schüler von Albin Hums, Bogenmacher, wo er noch bis 1923 als Gehilfe arbeitete, worauf er sich selbständig machte. Ab 1926 war er als Bogenmacher in Oldenburg tätig, wo er mit seinen beiden Söhnen, Friedrich (geb. am 12. 5. 1927), Hersteller von Böhm-Flöten, und Hermann (geb. am 23. 9. 1936), Geigenbauer und Reparatur, zusammenarbeitete.

Hammig August, Markneukirchen. 1928. Fabrikmäßige Saitenerzeugung.

Hammig Carl Heinrich, Dresden. Geb. 1877 in Dresden. Sohn von Gustav Adolf Hammig. Sehr begabter Meister.

Hammig Christian August, Markneukirchen. Geb. 14. 10. 1833, gest. 19. 12. 1885. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete goldgelben Öllack. Die Einlage besteht aus zwei dünnen Ebenholz- und einem ungewöhnlich breiten weißen Streifen.

Hammig Friedrich, Wien. 1801. Ließ sich als „Musikinstrumenten-Fabrikant“ in Wien nieder und handelte mit Geigen. Er selbst erzeugte wahrscheinlich nur Blasinstrumente.

Hammig Friedrich August, Markneukirchen. 20. Jh. Saiteninstrumenten-Hersteller.

Hammig Georg, Markneukirchen. 1815, 1820. Guter Vogtländischer Geigenbauer, der seinen Zettel anscheinend nur selten einklebte.

Hammig Günther, Markneukirchen. Geb. 25. 5. 1923 in Markneukirchen. Schüler der Geigenbauschule in Schönbach, dann Geselle an der Schule in Mittenwald. Arbeitete für Lippold Hammig in Markneukirchen.

Hammig Gustav Adolph, Dresden. Geb. 1858, 1901. Kontrabaß-, später Geigen- und Violoncellobauer. Königlich sächsischer Hofinstrumentenbauer und beidseitiger Sachverständiger für Streichinstrumente. Sein Lack ist nicht besonders gut.

Hammig Heinz, Dresden. Geb. 8. 3. 1905 in Dresden. Sohn und Schüler des Geigenbauers Friedrich Moritz Hammig aus Dresden. Beendete 1926 erfolgreich seine Lehrzeit, legte 1938 die Meisterprüfung ab. Arbeitete dann mit seinem Vater unter der Firma HAMMIG und SOHN weiter. Der Krieg schädigte sowohl ihn wie seinen Vater schwer. Ab 1. 1. 1946 arbeitete er allein weiter, denn sein Vater war 1945 bei einem Luftangriff umgekommen. Heute ist er Obermeister der Fachgruppe der Musikinstrumentenhersteller bei der Handwerkskammer des Kreises Dresden. Jahrelang reparierte er auch Geigen, Violoncelli und Kontrabässe. Als Modell verwendet er ein abgewandeltes Modell Guarneris, das sich tonlich glänzend bewährte. Seine Instrumente verraten seine starke Eigenart. In den Jahren 1924–1925 versah er sie mit der Brandmarke HAINZ HAMMIG oder HANZ HAMMIG? DRESDEN. Den Lack bereitet er nach einem Rezept seines Vaters und Urgroßvaters selbst zu.

Hammig Hermann, Berlin. Geb. 1869 in Markneukirchen, gest. 1924. Ältester Sohn und Schüler von W. H. Hammig in Leipzig.

Hammig Hermann, Oldenburg. Geb. 23. 9. 1936. Sohn von Alfred Hammig. Führt hauptsächlich Reparaturen aus. Neue Instrumente baut er nur auf Bestellung. Arbeitet in der väterlichen Werkstatt.

Hammig Johann Christian, Markneukirchen. Geb. 1732, gest. 27. 1. 1816. Sohn und Schüler von Johann Georg Hammig. War musikalisch gebildet. Wurde am 22. 2. 1751 Meister. In seiner ersten Schaffenszeit verwendete er nur geschriebene Zettel, später gedruckte und auch die Brandmarke:

I. C. H.

Seine Söhne führten das Geschäft weiter und benützten Zettel mit der Firmenbezeichnung: Johann Hammig et Söhne.



Hammig Johann Georg, Markneukirchen. Geb. 1702, gest. 26. 12. 1754. Ab November 1725 Meister. Tüchtiger Geigenbauer.

Hammig Kurt Walter, Markneukirchen. Geb. 16. 8. 1895. Machte sich 1919 selbständig. Gitarrenhersteller.



Hammig Lippold, Markneukirchen. 19.-20. Jh. Landläufige Arbeit.

Hammig Moritz, Markneukirchen. 1861. Vielleicht identisch mit Moritz Hammig aus Dresden.

Hammig Moritz Friedrich, Dresden. Geb. 25. 12. 1877 in Markneukirchen. Geigenbauer. Sehr begabt, ein Meister seines Faches.

Hammig Oskar Robert, Markneukirchen. Geb. 10. 5. 1854, gest. 21. 1. 1917. Schüler von Hermann Friedrich Hamm in Markneukirchen.

Hammig Otto, Markneukirchen. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Hammig Philipp, Berlin. Gest. 28. 6. 1952. Firma Wilhelm Hermann Hammig.

Hammig Wilhelm August, Markneukirchen. 1837. 1865. Sohn von J. C. Hammig und Enkel von Georg Hammig. Seine Geigen und Violoncelli sind gut gearbeitet.

*Wilb. Aug. Hammig
Violin- und Cello Fabrikant
in Neukirchen
bei Adorf
1846*

Hammig Wilhelm Herman, Berlin. 20. Jh. Deutscher Geigenbauer.

Hammig Wilhelm Hermann, Leipzig. Geb. 25. 3. 1838 in Markneukirchen, gest. 1925. Sohn und Schüler von Wilhelm August Hammig. Arbeitete bei Grimm in Berlin, machte sich 1863 in Markneukirchen selbständig und übersiedelte 1875 nach Leipzig. Gründliche Arbeit.

*W. H. Hammig
Leipzig 1888*

Darüber eingebrannt: W. H. Hammig.

Hammig Willibald, Leipzig. 1875-1909.

Hampe Wilhelm Ernst Friedrich, Amsterdam. Geb. 24. 6. 1811, gest. 7. 10. 1881. Gebürtiger Deutscher. Guter Geigenbauer. Nach seinem Tode wurde das Geschäft von seiner Witwe und seinem Sohn weitergeführt.

*Repareret W. Hampe
Asterdam, 1845 (geschrieben)*

Hamrin Lars Fredrik, Matfors. Geb. 30. 5. 1875 in Matfors. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Hanafi Mohammed, Kairo. 20. Jh. Ägyptischer Geigenbauer. Spezialist für Reparaturen.

Hancke Johann Georg, Prag. 1776. Bekannt ist ein Kontrabaß mit schlangenförmigen F-Löchern und von unbestimmter dunkelbraunroter Farbe. Arbeitete auf der Kleinseite.

*Johann Georgius Hancke Violon-
macher in der kays. könl. kleinern
Residenz Stadt - Prag 1776*

Hancock George, Stoke on Trent (Staffordshire). Geb. 1851 in Hanley. Englischer Geigenbauer, der ab 1886 Saiteninstrumente reparierte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

Hancox Arthur James, Oxford. 20. Jh. Wurde 1928 vom Präsidenten des Verbandes englischer Geigenbauer belobt.

Hand L. Gab 1903 in Chicago ein Buch über Geigenbau und Geigenreparaturen heraus.

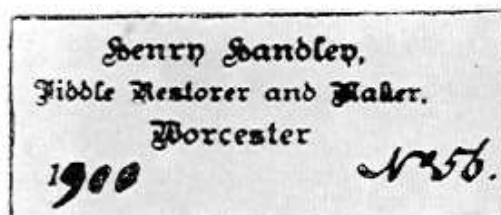
Handbook of the Violin. 1843 in London erschienen, anonymes Buch über den Geigenbau und die Cremonenser Schule.

Handenberg Wilhelm, Leipzig. 1723. Seine mittelmäßig gearbeiteten Geigen fallen durch ihre flache Wölbung auf.

*Guglielmo Handenberg
fecit Lipsiae 1723*

Händl Michael, Mittenwald. 1732. Auf seinen geschriebenen Zetteln ist der Namen nicht einwandfrei zu entziffern, man kann ihn ebenso gut Schandl oder Gändl lesen, doch scheint Händl richtig zu sein. Die mit seinem Zettel versehenen Geigen sind nach dem Modell von Klotz gearbeitet.

Handley Henry, Worcester. Geb. 1839. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri.



Handziak Jozef, - (?). Geb. 1897. Schüler von Franciszek Niewczyk in Lwow (Lemberg).

Hanke Joachim, Poznań (Posen). 1600, 1603. War bereits 1600 tätig und erwarb 1603 das Bürgerrecht.

Hannaas T. Autor von „Hardingfele“, des Jahrbuchs des Bergener Museums (1916 und 1917).

Hannawald Franz, Schönbach. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten und Resonanzholzändler.

Hannay Alfred, Brüssel (Brabant). 1928.

Hannebach, Luby (Schönbach). 20. Jh. Familie von Saiteninstrumenten-Herstellern, die in der ersten Hälfte des 20. Jh. wirkten.

Hans van Ceulen (Jean de Cologne), Antwerpen. 1517-1557. Clavecinbauer. Steht noch auf der Liste der Mitglieder der St. Lukasinnung vom Jahre 1557.

Hansch (Handsche) Gustav, Graz, Odessa. Gest. 27. 10. 1906 in Odessa. Sohn von Heinrich Hansch, Schüler der Mittenwalder Geigenbauschule. Ging nach Rußland, wo er bald starb.

Hansch (Handsche) Heinrich, Graz. 1844, 1900. Tüchtiger Meister, der Guarneri nacheiferte.

Hansel Friedrich, Mittenwald. 1899. Verwendete orange Spirituslack.

*Friedrich Hansel
in Mittenwald 1899.*

Hansen Amund, Frederikshald (Norwegen). 1784. 1799. Geigen- und Lautenbauer, der Zithern herstellte.

Amund Hansen Frederikshald 1784.

Hansen Berner, Hangesten. 1787. Norwegischer Instrumentenbauer.

Hansen F. W., Randers. 1860. Gest. um 1880. Tüchtiger Geigenbauer, dessen Arbeit in Dänemark sehr geschätzt war.

Hansen H. C., Kopenhagen. 1855. Guter dänischer Geigenbauer, der nur selten gutes Holz verwendete, weshalb seine Instrumente nicht so gut aussehen, als sie klingen.

*Förfärdigt af Instrumentmager
H. C. Hansen i Kjøbenhavn
1855*

Hansen H. R., Holsted. 1923.

H. R. Hansen, Holsted.

Fecit Anno 192

Hansen J., Rummelhoff, Christiania. Geb. 11. 3. 1877 in Christiania, gest. 1918 ebendort. Schüler von A. C. Kleven. 1905–1908 bei Oswald Möckel in Berlin. Erhielt schon 1907 das Mitarbeiterdiplom. Ging 1908 zu Hjorth nach Kopenhagen und kehrte im folgenden Jahr in seine Heimatstadt zurück, wo er sich etablierte. Besonders reiche Anerkennung wurde ihm als Reparatuerer gezollt, doch auch seine neuen Geigen waren in jeder Hinsicht zu loben. Sein Nachfolger ist Hellmuth Ellersieck.

Hansen Niels, Randus. 1921. Dänischer Bildhauer, der mit zu denen gehört, die glauben, das „Geheimnis Stradivaris“ erforscht zu haben.

Hans-Fiévet P., Reux (Hainaut). 1897–1928. Machte sich 1897 selbständig.

Hanshennig Jordan, Markneukirchen. Geb. 1905 in Braunschweig. Spezialerzeugung historischer Instrumente. Baute auch Geigen und Violoncelli.

Hanson George, Sun-Prairie (Wisconsin). 1928. Instrumentenbauer.

Hansson Martin, Stockholm. Geb. 24. 2. 1880 in Stockholm. Schwedischer Holzschnitzer und Amateur-Geigenbauer. Baute auch Miniaturgeigen.

Hansson S. D., Stumsnäs. Geb. 28. 1. 1877 in Stumsnäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Hanuš, Saitenhersteller. Kaufte von dem Töpfer Philipp ein Haus in der Nähe des Pulverturms, das den frommen Beginen gehört hatte, von denen es besagter Philipp 1428 erworben hatte. Hanuš besaß das Haus wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 15. Jh.

Hanuš Josef Petr, Prag. Geb. 5. 1. 1886 in Bojanovice bei Rábi, Bezirk Strakonice. Dilettant. Hilfsarbeiter des Holzschnitzers Felix Břečka in Prag (1946).

Haquaerts Cornelius (Hagheens, Hagaerts), sie Hagheens Cornelius

Harambat, Nantes (Loire-Inférieure). 1913–1928. Geigenbauer, dessen Werkstatt 1913 in der Rue de la Marne 11 gegründet wurde.

Harbour Jakob, London. 1764. Baute hochgewölbte Instrumente und verwendete braunen, minderwertigen Lack.

Harbour (Harbur) William, London. 1785. 1786. Vielleicht Sohn von Jakob Harbour, und wie dieser, ein wenig bekannter Geigenbauer. Wohnte 1785 Duke Street Lincoln's-Inn Fields, 1786 übersiedelte er nach Southampton Buildings, Holborn.

Harden Walter H., Southern Hocking, New Plymouth. Geb. 26. 7. 1874 in Southern Hocking C. O. (USA). Begann 1892 nach eigenem Modell Geigen und andere Instrumente zu bauen. Gute Arbeit, goldgelber Öllack.

Hardie Alexander I., Maxwelltown. Geb. um 1776 (in Stone-

house?), gest. um 1855 in Maxwelltown. Tüchtiger Drechsler, der auch Geigen baute.

Hardie Alexander II., Galashiels. Geb. Anfang des 19. Jh., gest. 1890 in Galashiels. Wahrscheinlich Sohn von Alexander Hardie I. Seine Arbeit gleicht der seines Vaters, nur die Schneckensind mehr nach Stainer und Amati gestochen.

Hardie James I., Edinburgh. 1830, 1855. Wahrscheinlich Schüler von Matthias oder Thomas Hardie. Ursprünglich Modellleur, aus welchem Beruf er für den Geigenbau eine große Handfertigkeit mitbrachte. Seine Geigen sind meist nach dem Modell von Stradivari gebaut.

*James Hardie Fecit
Edinburgh 1839*

Hardie James II., Edinburgh. Geb. 1. 1. 1836 in Aguhelley (Ellon). Enkel von Peter Hardie und von seinem 9. Lebensjahr an dessen Schüler. Tüchtiger Geigenbauer, der über 4000 Geigen herstellte. Am liebsten kopierte er Maggini. Verwendete schönes, altes Holz und Bernsteinlack.



*James Hardie & Son
Makers
117 Nicolson Street
Edinburgh 1890*

Hardie Matthew, Edinburgh. Geb. 1755 in Edinburgh, gest. 30. 8. 1826. Der bedeutendste schottische Geigenbauer, häufig auch schottischer Stradivari genannt. Ursprünglich wahrscheinlich Tischler oder Modelleur. Dürfte Schüler von John Blair gewesen sein, der später mit ihm zusammenarbeitete. Ahmte Stradivari nach. Von den zwanziger Jahren des 19. Jh. an war sein Sohn Thomas sein Mitarbeiter. Matthew Hardie starb im Armenhaus. Seine Geigen sind sorgfältig gearbeitet und schön im Ton, aber der dünn aufgetragene gelbbraune Spirituslack ist unansehnlich. Wenn Vidal ihn einen „luthier ordinaire“ nennt, tut er ihm ganz offenbar Unrecht. Hardie war auch ein ausgezeichnete Lehrer, wovon die große Zahl seiner Schüler zeugt, die später tüchtige Geigenbauer wurden.



*Matthew Hardie
Edinburgh 1809*

Hardie Peter, Dunkeld. Geb. 1774, gest. Nov. 1863. Sohn eines Regimentsarztes. Studierte in Edinburgh, wo er von seinem Vetter Matthew Hardie dazu veranlaßt wurde, sich dem Geigenbau zuzuwenden. Wurde Schüler seines Veters, besonders aber von Willie Blair. Baute viele Geigen und Violoncelli. Seine Arbeit ähnelt der von Matthew Hardie, nur ist die Wölbung bei ihm viel höher und die Ausführung weniger

sorgfältig. Hardie war ein ausgezeichneter Geiger und komponierte auch. Statt Zetteln benutzte er nur die Brandmarke:

P. Hardie.

Hardie Thomas, Edinburgh. Geb. 1804, gest. 19. 1. 1856. Sohn und Schüler von Matthew Hardie. Trocknete das Holz im Ofen, so daß seine Geigen neu sehr schön klangen, heute aber sehr schwach im Ton sind. War sehr talentiert, ergab sich jedoch dem Trunk. Er kam dadurch ums Leben, daß er in berauschem Zustand eine Treppe hinabstürzte.

*Thomas Hardie fecit
Edinburgh, Anno 1845.*

*Repaired by Thomas Hardie
Castlehill, Edinburgh 1856*

Hardt E., Stuttgart. 1855. Baute gute Kontrabässe.

Hardy Steven, New York. 20. Jh. Bogenhersteller, machte sich nach 1918 selbständig.

Hare John, London. 18. Jh. Viele halten John und Joseph Hare für dieselbe Person, was jedoch bei der auffallenden Verschiedenheit der Arbeit unmöglich ist. John ist entschieden älter als Joseph. Er wohnte in demselben Hause, das später Joseph bewohnte, arbeitete aber nach einem hochgewölbten Modell. Die Ausführung seiner Instrumente ist grob, die Einlage ungeschickt gemacht und der Lack ungemein schlecht.

*John Hare at y^e Viol a. Flute, near
the Royal Exchange
in Cornhill London*

Hare Joseph, London (Cornhill). 1720, 1726. Bisher sind nur wenig Geigen von ihm bekannt. Nach Sandys und Forster war er jedoch der erste Engländer, der nach einem flachen Modell baute. Auch sein leuchtend roter Lack ist ausgezeichnet. In England erfreute sich das Modell von Stainer großer Gunst und seine flachgewölbten Instrumente waren nicht unbekannt. Er soll eine gewisse Zeit lang mit Freeman gearbeitet haben.

*Joseph Hare at y^e Viole a. Flute
near the Royal Exchange
in Cornhill London
1726*

Harezlak Rudolf, – (?). Geb. 9. 4. 1902 in Lipnik n. B. (ČSSR), gest. 16. 11. 1933. Tschechoslowakischer Geigenbauer. Fertigte meisterhaft Streich- wie auch Zupfinstrumente.

Harford Patrick, Rom. 1742. In Rom nach der italienischen Schule arbeitender Ausländer. Seine Instrumente haben eine schöne Form und sind hellbraun lackiert.

Hargreaves Williams, Manchester. 1889. Vielleicht ein Dilettant, der, wie seine mit Nr. 21 bezeichnete Geige aus dem Jahre 1889 beweist, eine gewisse Fertigkeit besaß.

Harham, London. 1765, 1785. Kaum bekannter englischer Geigenbauer.

Haringer (Häringer) Hans, Wien. 1675, 1676. Soll im Dezember 1675 als Lautenbauer das Wiener Bürgerrecht erworben haben. Obwohl Lauten und Geigen von ihm vorkommen, ist er in den Matrikeln nicht zu finden. Stammte aus Füssen. Starb bald nach seiner am 26. 1. 1676 erfolgten Eheschließung.

Harkendorf Hans, Flensburg. 1652. W. Hoyer führt unter Nr. 803 eine Alt Viola da Gamba und auf Seite 623 folgenden Zettel an:

*Hans Harkendorf
Flensburg
Anno 1652 (geschrieben)*

Harlan Peter, Markneukirchen. Geb. 26. 2. 1898 in Charlottenburg Gitarrenbauer. Schüler von Ernst Kunze in Markneukirchen, arbeitete dann bei verschiedenen Meistern. 1921 machte er sich selbständig. Baute seine Gitarren nach dem

Modell von Stauffer und Torres und seine Lauten nach dem Modell von Wenger.

Harley, London. 1805. Eine englische Zither mit Klaviatur, die der dänischen Erbprinzessin gehört haben soll, besitzt der Kopenhagener Sammler Claudius. Vielleicht baute Harley auch Lauten.

*Harley Maker
Wyb street, London 1805*

Harloff Wilhelm, Bergen. 19. Jh. Ein von ihm gebautes Monochord befindet sich in der Sammlung Crosby Brown in New York (Nr. 981).

Harlot François, Mirecourt. 1757, 1772. Bogenmacher.

Harman Laurent-Earl, Cedar Rapids. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Guter Nachahmer der alten Italiener, sorgfältiger Reparatuer.

Harman Louis, Mirecourt. 1752.

Harmand, Mirecourt. 1830–1870. Wahrscheinlich Sohn von Nicolas Harmand. Hersteller guter Bogen.

Harmand Charles, Mirecourt. Geb. 1800 in Mirecourt.

Harmand Jean, Mirecourt. 1766. Bruder von Nicolas Harmand.

Harmand Joseph, Mirecourt. 1780, 1789.

Harmand L., Mirecourt. 1830, 1870. Vielleicht Enkel von Nicolas Harmand. Bogenhersteller.

Harmand Louis, Mirecourt. 1784, 1789.

Harmand (Harmond) Nicolas, Mirecourt. 1755, 1789. Legte am 19. 2. 1772 bei der Mirecourter Geigenbauerinnung den Eid ab und war einer der besseren Geigenbauer seiner Zeit. Bevorzugte ein kleines Modell. Gute Arbeit. Wählte hochwertiges Holz und verwendete rötlichen Lack. Seine Geigen kennzeichnet ein weicher Ton. Seine Werkstatt nannte er „Au Roi David“, welche Bezeichnung er gewöhnlich auch in den Boden einbrannte.

Harmand Philipp, Mirecourt. 1719, 1727.

Harmon David, Pittsburg. 20. Jh. Amerikanischer, in Pittsburg ansässiger Geigenbauer.

Harmony and Co., Chicago. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Saiteninstrumenten.

Harnisch Hermann, Darmstadt. Geb. 1859 in Gera. Sohn von Johann Gottlieb Harnisch und dessen sowie auch O. Bauschs Schüler. Arbeitete von 1881 bis 1885 in Reval, wo er auch als Musiker tätig war. 1885 war er Hofmusikus in Darmstadt. Übernahm F. Diehl's Geschäft. 1895 wurde er zum hofinstrumentenmacher ernannt. Befasste sich namentlich mit Reparaturen.

*Hermann Harnisch
Hofinstrumentenmacher
Darmstadt 18..*

Harnisch Johann Gottlieb, Gera. Geb. 1827 in Scheubengrobsdorf bei Gera (Reuss i. L.) Schüler von L. Bausch und dessen Sohn Louis Bausch in Leipzig. Von 1853–1857 an verschiedenen Orten tätig. Machte sich 1857 in Gera selbständig. Baute seine Instrumente nach italienischen Modellen und befasste sich mit Reparaturen. Auch die Form und die Lage des Baßbalkens sowie der Stimme bestimmte er nach eigenen Grundsätzen. Verwendete gewöhnlich Spirituslack. War jahrelang Hofinstrumentenmacher.

*J. G. Harnisch
Instrumentenmacher in Gera
Repariert März 1864*

Harp Johann, Kopenhagen. 1730. Wenig bekannter dänischer Geigenbauer, von dem die Sammlung Savoye in Paris eine Bratsche besitzt. Vielleicht ist dieser Harp ein Verwandter des Königsberger Gregorius, dessen Familiennamen „Karg“ gelesen wird.

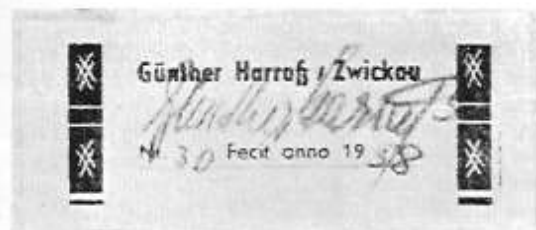
Harras, Olze bei Großbreitenbach. Geb. 9. 12. 1880 (?) in Großbreitenbach. Sohn und Schüler von Adolf Harras.

Harras Adolf, Masserberg (Thür.) 1893, 1901. Baut billige Geigen, kopiert die Italiener und Stainer.



Harras Artur, Chemnitz (heute Karl-Marx-Stadt) Geb. 9. 12. 1888 in Großbreitenbach. Sohn und wohl auch Schüler von Adolf Harras. Widmete sich mehr Reparaturen als dem Bau neuer Instrumente.

Harras Günther Georg, Chemnitz (heute Karl-Marx-Stadt), Zwickau. Geb. 11. 4. 1925 in Chemnitz. Arbeitete zunächst dort und etablierte sich dann in Zwickau.



Harras G. Walter, (heute Karl-Marx-Stadt). 20. Jh. Wahrscheinlich Sohn von Adolf Harras.



Harris (Harrys) Charles I., Oxford, London. 1780–1800. Geigenbauer, der von seinen Verehrern der „englische Lupot“ genannt wurde. Pearce sagt von ihm: „His instruments are among the finest of the English“ (Seine Instrumente gehören unter den englischen zu den besten.) Ahmte Stradivari und Amati nach und verwendete prächtigen rötlichen Lack. Er klebte nur selten Zettel ein. Besonders gut gelangen ihm die Violoncelli. Er wohnte Cannon Street Road, Ratcliffe Highway. Obwohl er tüchtig war, scheint es ihm nicht besonders gut gegangen zu sein, da er, um sein Leben fristen zu können, den Posten eines Hafenzollbeamten annehmen mußte. Eine gewisse Zeit lang arbeitete Samuel Gilkes bei ihm.

Harris Charles II., Oxford, London. 1818, 1830. Ältester Sohn und Schüler von Charles Harris I. und Mitschüler von Samuel Gilkes. Wohnte anfänglich in Oxford (Alderbury) und ging dann nach London. Von ihm sind nur wenige Arbeiten bekannt, da er für John Hart arbeitete. Seine Geigen sind recht gut. Er bevorzugte ein langes Modell, niedrige Zargen und gelben Lack. Seine Zettel sind größtenteils geschrieben.

Harris John Edward, Gateshead. Geb. 1862.



Harris Griffith, Swansea (Clamorgan). 1819–1840. Englischer Geigenbauer.

Harrison T., Birmingham. 18. Jh. Das Berliner Musikinstrumentenmuseum besitzt eine zwanzigsaitige Aolsharfe mit der Brandmarke

*T. Harrison
Birmingham*

Vielleicht ist Harrison ein Nachkomme des berühmten Uhrmachers Harrison (1693–1726), der das Monochord erfand.

Harrod Robert, Exeter (Devon). 1784–1812. Englischer Geigenbauer. Hochgewölbte, dunkelbraun lackierte Instrumente.

Hart, Columbus, Pomeroy (Ohio). 20. Jh. Saiteninstrumentenfabrik.

Hart George I., London. Geb. 28. 3. 1839, gest. 25. 4. 1891. Sohn von J. Th. Hart. Ausgezeichneter Geiger. Er selbst baute zwar keine Instrumente, war jedoch einer der besten Experten. Autor zweier wertvoller Bücher: „The violin, its famous Makers and their imitators“ (London 1875 und 1887) und „The violin and its music“ (1881), von denen es allerdings heißt, daß sie zum Großteil von dem ausgezeichneten Romancier und Geigenliebhaber Charles Reade geschrieben wurden. Zusammen mit seinem Sohne eröffnete er in seinen letzten Lebensjahren eine Geigenbauwerkstatt.



Hart George II., London. Geb. 4. 1. 1860 in London-Warwick. Sohn von George Hart I. Nach seiner in Paris absolvierten Lehrzeit trat er in das väterliche Geschäft ein und gründete eine Werkstatt. Von da ab hieß die Firma: „Hart & Son.“ Georg Hart II. galt als tüchtiger Meister, seine Spezialität war die Nachahmung italienischer Geigen.

Hart John Thomas, London. Geb. 17. 12. 1805, gest. 1. 1. 1874. Trat im Mai 1820 als Lehrling bei Samuel Gilkes ein und wurde bald ein tüchtiger Meister. 1825 machte er sich selbstständig. Die wenigen Geigen, die er baute, sind gute Kopien

Amatis. Von größerer Bedeutung war er allerdings als Expert für italienische Geigen und ausgezeichneter Reparatur. Stand mit Tarisio in reger Geschäftsverbindung.

*John Hart
maker
14 Princess Street
Leicester Square
London anno 18..*

Hartan Carl, Köln. 1874, 1875. Befasste sich viel mit Reparaturen, führte sie jedoch nicht fachgemäß aus.

*Carl Hartan
Instrumentenmacher
Cöln 1875*

Hartenstein Karl, Sugsburg. 20. Jh. Herstellung von Saiteninstrumenten. Spezialerzeugung von Gitarren und Banjos.

Hartinger Jonas, Füssen. 1622–1642. Arbeitete nach der Brescianer Schule. Verwendete orange Lack. Seine Bratschen zeichnen sich durch einen vorzüglichen Ton aus.

Hartl Adolf, Steingrub bei Cheb (Eger). 20. Jh.

Härtl Hans, Regensburg. 1689. Geigenbauer, der in der Musikgeschichte der Stadt Regensburg von Mettenleiter angeführt und vielleicht mit Johann Hädl identisch ist.

Hartl Wenzel, Steingrub bei Cheb (Eger). 20. Jh. Verfertigte Geigenkorpora (Korpusmacher).

Hartman Berend, Haag. Geb. 14. 12. 1901 in Wilihoeksem (Indien). Amateur-Geigenbauer, der in Holland lebte. 1934, nach beendeter Ausbildung im Haag, baute er seine erste Geige nach dem Modell von Guarneri.

*Eerste viool
Berend Hartman
fecit's Grabenague
(Nederlande Anno 1934 30 April.)*

Hartmann Adalbert, Plzeň (Pilsen). 19. Jh.

Hartmann Bartolomäus, Plzeň (Pilsen). 1835. 1835 als Instrumentenbauer angeführt.

Hartmann Jakob, Plzeň (Pilsen). 1821, 1838. Vielleicht Bruder von Bartolomäus Hartmann.

Harton Andrea, Venedig. 16. Jh. Eine schöne Theorbe mit drei Rosetten, die sich im Kopenhagener Claudius-Museum befindet, trägt den Zettel

*in Venetia
Harton 1517.*

Harton Michael, Padua. 1602–1624. Lautenbauer.

*Padova Michielle (Hart)on
M^o 11
in Padova
Michielle Harton 160*

Hartung E., Gopplasgrün (Erlbach). 1928. Hersteller von Zupfinstrumenten, Spezialerzeugung von Mandolinen.

Harvey Ernest, Penarth, Cardiff. 19. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

Harvey Eugène, Dinas Powis. 19. Jh. Bruder von E. Victor Harvey.

Harvey E. Victor, Dinas Powis. 19. Jh. Sohn von Ernest Harvey.

Harvey Homer A. M. Dr., Batavia. Geb. 8. 10. 1884 in Indianapolis (USA). Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete rotorange Öllack.

Harvie Robert, Berwick-on-Tweed. 1848. Fähiger Dilettant.

*Robert Harvie
Berwick-on-Tweed 1851*

Harz oder Artz Martin, Rom. Geb. 11. 11. 1623 in Füssen, gest. nach 1688 in Rom. Eine prachtvolle Erzlaute des Genfer Museums trägt den Zettel

*Martinus Harz
Roma 1667.*

Harzer A. & Söhne, Klingenthal. 20. Jh. Herstellung und Export von Saiteninstrumenten und deren Bestandteilen.

Hasbrouck F. B., Plankinton (Southern Dakota). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

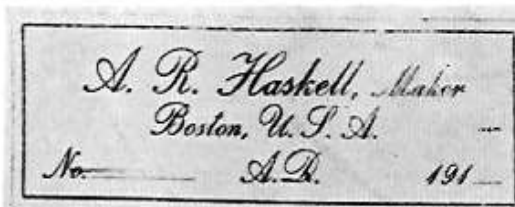
Hasche Gottlieb, Poznań (Posen), Berlin. Geb. 1815 in Drewitz bei Wittenberg. In Posen arbeitete er nur 1884–1885, ging dann nach Berlin, wo er eine Werkstatt gründete. Ursprünglich Geiger.

G. Hasche, Posen repariert 23. 1. 1885.

Haselbauer Paul, Schöneck (Sachsen). 1928. Instrumentenmacher.

Haselhoff (Aaselhoff) Heinz, Lennep. Geb. 23. 6. 1910 in Lennep. Guter Reparatur.

Haskell Alfred R., Boston. Geb. 1875. Arbeitete bei O. H. Bryant in Boston. Gute Arbeit nach den italienischen Klassikern. Musterhafte Reparaturen.



Hasluck P. N. Autor des Werkes: „Violins and other stringed instruments and how to make them“, London 1906.

Haslwanter Johann, München. Geb. 11. 2. 1824 in Krinn bei Mittenwald, gest. 4. 9. 1884 in München. Schüler von Ignaz Simon. Gründete 1851 eine Firma und widmete sich ausschließlich dem Zitherbau. Nachfolger wurde sein Sohn Johann Otto Haslwanter.

Haslwanter Johann Otto, München. 1880–1915. Sohn, Schüler und ab 1884 Nachfolger von Johann Haslwanter. 1915 noch tätig.

Hass Hieronymus Albrecht, Hamburg. 1743, 1785. Lautenmacher, der als Klavierbauer berühmt wurde.

Hass J. A., Hamburg. 1755. Sohn, Schüler und Nachfolger von Hieronymus Albrecht Hass. Baute vorwiegend Clavicembalos.

J. A. Hass Hamb... Anno 1755.

Hasselt (Van) Ernest André, Brüssel. Belgischer Musiker, veröffentlichte 1899 ein Werk über die Anatomie der Musikinstrumente.

Hassert (Hasert) Johann Christian I., Eisenach. 1728. Stammvater der Familie. Seine Gamben wurden gepriesen.

